

Wieder da bin



„Ich fresse Vinyl,
weil ich meinem Alten
diesen analogen Schwachsinn
endlich austreiben will...“

Na, wer wohl? · Foto: Müller

Hallo! Da bin ich wieder!

Und es ist mir nicht leicht gefallen. Weder der Entschluß, nach anderthalb Jahren Pause wieder mitzumischen an des Fandoms liebstem Klatschblatt, noch die Aufgabe, das Ding dann auch zu machen. In wenigen Wochen habe ich die wichtige **Drei-Eins** (Insidergag für Gucker von Heimwerker-sendungen ...), da merkt man das Alter. Außerdem ist es ja nicht so, als hätte ich sonst nichts zu tun – meint jedenfalls **Wieland**, der jedesmal, wenn ich mich der Tastatur zuwende, seine sechs Zähne in meine Schallplattensammlung gräbt. Dafür ist Vinyl nun wirklich nicht gemacht worden ...

Freut mich trotzdem, wieder bei euch zu sein. Zwar bin ich nach dieser Ausgabe erst wieder in einem halben Jahr am Zug, doch wie ihr vielleicht schon gelesen habt, arbeitet der FANDOM OBSERVER jetzt mit einem wechselnden Team von Redakteuren: außer mir noch **Günther Freunek**, **Martin Kempf** und **Beluga Post**. Wir tauschen uns regelmäßig aus und so ist jeder von uns im Bilde, was in Sachen FO gerade ansteht. Den „Dienstplan“ für die nächsten Monate findet ihr auf dieser Seite.

Das Jahr der alten Männer

So könnte ich es nennen, wenn ich Fandom subjektiv beschreiben sollte. Diese Ausgabe bildet das beispielhaft ab: **Perry Rhodan** wird trotz seines fortgeschrittenen Alters so stark gepusht wie nie zuvor; **Gustav Gaisbauer** mischt das Fantasy-Fandom auf, und **Eckhard Marwitz** gibt den WorldCon noch nicht verloren. Ich würde mich freuen, wenn der Redakteur der nächsten Ausgabe recht viele Lesbriefe abzutippen hätte!

Neue Besen

Nachdem wir im Frühjahr verkündet hatten, daß wir weitermachen mit dem FANDOM OBSERVER, versprochen wir für die Ausgaben ab Nr. 101 unter anderem eine neue Gestaltung. Den grafischen Part sollte **Matthias Langer** übernehmen. Leider hat die berufliche Realität verhindert, daß wir das neue Outfit als Ganzes präsentieren können – so müßt ihr euch vorerst mit neuen Schriften begnügen (jedenfalls, was die Ausgaben von Günther und mir anbelangt). Der Rest (neues Logo, neue Icons) wird nachgeliefert.

Einen netten Abend mit diesem Heft wünscht.

Müller

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
102	15. November	Kempf
103	15. Dezember	Freunek
104	15. Januar	Post
105	15. Februar	Kempf
106	15. März	Freunek
107	15. April	Kempf
108	15. Mai	Müller
109	15. Juni	Post
110	15. Juli	Müller
111	15. August	Freunek
112	15. September	Post
113	15. Oktober	Müller
114	15. November	Kempf
115	15. Dezember	Freunek

Material für Ausgabe 102 an:

Martin Kempf
Märkerstraße 27, 63755 Alzenau
Fax/data (06023) 97 08 33
E-mail: mk@textbox.lahn.de

oder an die zuständigen Redakteure (Adressen siehe Impressum) schicken.

Inhalt

- 2: Leser 3: Stammtischtermine 4: Fandom
- 6: Thema Gustav Gaisbauer
- 15: 5. PR-Tage Sinzig
- 17: Thema WorldCon Berlin
- 19: Fanzines 21: Welt
- 23: Rezensionen – „Ren Dhark“, Simmons, Strugatzkij 25: Comic 27: Film, Rezensionen – „The Game“, „Millennium“ 30: Medien
- 32: Contermine, Impressum

Freundliche Opposition

Florian Breitsameter gratuliert

1989 beim ColoniaCon (nebenbei bemerk: dies war mein erster Conbesuch) kaufte ich von Mampf meinen ersten FANDOM OBSERVER (die damals gerade neu erschienene Ausgabe 3): blauer Umschlag, 20 Seiten dick, mieser Satz und Druck und immer wieder mit der Frage konfrontiert, ob man denn überhaupt neben dem FANDOM NEWSLETTER ein zweites Infozine brauche. Heutzutage kennen viele FO-Leser FNL gar nicht mehr, und manche regen sich gar tierisch auf, wenn mal das schöne Layout fehlt und nur blanker Text geboten wird.

Mittlerweile habe ich eine komplette FO-Sammlung (einschließlich des Hoaxes und einer Handvoll Druckvorlagen) und freue mich regelmäßig auf den neuen FO. Denn entweder packt mich danach der Neid, weil ich diese oder jene Meldung nicht in FAW hatte, oder ich erfreue mich an einem saugut geschriebenen Artikel. Seltener packt mich danach die Schreibwut, wenn es einen Fehler oder eine seltsame Meinung wieder geradzubiegen gilt (manchmal muß man da einfach seine Gedankengänge gegenhalten!). Alles in allem aber will ich auf den FO nicht verzichten – auch die nächsten Jahre nicht (und ich hoffe auch schon auf einen neuen Teil von „Onkel Günther rät“, denn dann kann man sogar was lernen).

Und ich freue mich auch schon drauf, wenn mal wieder Mampf wegen Materialmangel anruft, die Modems aufglühen und wir Texte, Scans und Infos austauschen. Denn dann ist der FO wirklich die „Freundliche Opposition“!

Der FAW-Redakteur

Müller sagt:

Schimpfen wir doch noch mal ein wenig auf die Post: Dieser Beitrag war eigentlich für das FANDOM OBSERVER EXTRA 2 gedacht, doch weil eine Zustellerin meinen Nachsendeantrag wochenlang ignorierte, ging Florians Brief mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“ zurück.

Kurzes zu FO #99

Übrigens: Fand's gut, daß soviel über Fanzines drin war. Könnte aber noch mehr ins Detail gehen. Ich, Kind der Phantastik, hab' mir für zwanzig Märkerl STERZ bestellt und bin fast tot umgefallen, als ich den Sche... sah. Speziell Autorennachfrage (jaja, jeder ist doch ein egozentrisches Arschloch).

Timo Kümmel, Ebersburg/Weyhers

Vereinzelt huldvoll

Gratulation aus den USA

Wie doch die Zeit vergeht... Die Nummer Einhundert! Und der FANDOM OBSERVER begleitete mich 50 Ausgaben.

Aus nachvollziehbaren Gründen bin ich nicht mehr Abonnent: die Seereise schadet dem Papier, Luftweg wollte ich dem Organ auch nicht zumuten. Und elektronisch ist der FO wohl noch nicht erhältlich...

Kurz und bündig der Inhalt, gnadenlos der Stachel, huldvoll geben sich vereinzelt Pluskommentare. Informativ und sachlich. Tendenziös in den Kommentaren und immer für Schmunzeleinheiten gut! Der FANDOM OBSERVER hat einen festen Platz im deutschen Fandom. Zu recht, wie ich denke. Nur weiter so und Dank den alten und neuen „Machern“!

Gruß aus dem sonnigen Silikontal,
Jürgen Menge

Vance vs. Herbert

Robert Musa antwortet Markus Schmidt

Wo käme Wer auch immer hin, wenn allen alles und dabei noch das gleiche gefallen würde? Nirgendwohin, und so sind eigene Vorlieben, wie Abneigungen ein Mittel, um sich über den eigenen Geschmack klar zu werden. Wenn Markus Simon Schmidt sein Jack Vance gefällt, dann ist dies sein grundsätzliches Recht. Er sollte sich aber nicht über ein spitzes Contra verwundern, wenn er sein Mißfallen über einen anderen Autor und seine(n) Roman(e) äußert. Die Folge ist in der Regel ein Disput.

„Wer einen schlechten SF schreibt, um sich darin auf die politische Botschaft herauszureden, der gehört kritisiert.“

Ob Frank Herbert mit „Dune“ schlechte SF abgeliefert hat, oder eine überaus dichte, detaillierte Space Opera, das bleibt (wie einleitend erwähnt) jedem Leser selbst zur Entscheidung überlassen. Auf eine „politische Botschaft“ aber redet sich Herbert nicht ostentativ heraus. Da schwingt keiner ein Propaganda-Beil, um seine politischen Ansichten unters Volk zu bringen. Herbert arbeitet eher im subtilen Fahrwasser einer Hinterfragung von Macht an sich. Daß die Macht jeden korrumpieren kann, der ihrer Fülle erliegt, ist eine grundsätzliche Erkenntnis; und daß Religionen, Feindbilder, oder Ideologien wiederum nur eine Umschreibung von Macht sind, dürfte in ähnlicher Weise offensichtlich sein (nur um meinen diesbezüglichen Satz nochmals ein detail erklärt zu haben).

Interessant fand ich auch die Begründung in Markus Schmidts Erwiderung,

warum er sich nicht mit sekundärliterarischem zu „Dune“ auseinandergesetzt hatte: Er wollte nicht abschreiben!

Bedeutet demnach das Wissen darum, was andere Leser zu einem bestimmten Werk meinen, zwangsläufig eine sofortige Unfähigkeit zu substantiell eigenen Gedanken?! Eine Art Beeinflussungsautomatik also?! Grundgütiger – das wäre starker Tobak!

Rein persönlich lese ich durchaus gern Literatur, die mir die erwähnten Blicke zwischen die Zeilen gönnt. Ein Autor, der noch seinen allerletzten Gedankengang, via seiner Schreibe, einzubringen versucht, läuft schnell Gefahr mein Desinteresse zu pflegen. Mitunter kommt es nur darauf an, etwas – einen Sachverhalt, ein Gefühl, eine Erinnerung – so gekonnt zu erschreiben, daß sich dem Leser in nur einer Seite ein ganzer Kosmos (eigener Gedanken) eröffnet. Lesen ist mitunter auch ein Weg zur eigenen Persönlichkeit – mit all dem meine ich dabei jetzt weit weniger das, was das SF-Genre gemeinhin zu bieten hat (Bingo! Science Fiction lese ich in der Tat eher selten). Kundera, Ungar, Hrabal, Lèvy, Jenny, Sommer, Natonek, Perutz, Valdès... um ein paar Namen zu erwähnen.

Aber ich will das Genre nicht gänzlich abqualifizieren; auch wenn Markus Schmidt SF nur zur Unterhaltung liest, seien speziell ihm gegenüber doch einige literarische Meister erwähnt: Brunner, Dick, Bradbury („Fahrenheit 451“), Lee, Ballard, LeGuin und sonders auch Orwell(!).

Gut finde ich auch die scheinbar strikte Trennung zwischen „Gedanken“, die man/frau beim Lesen hat, und der „Phantasie“ (Stichwort „literarische Qualität“). Dann möchte ich aber nicht wissen, was Markus Simon Schmidt von Kieslowskis Filmen hält.

Zum allerherzlichen Ende folgen noch einige Sträuße in Richtung Berlin:

Tut mir ja echt sorry, aber einen „dichterischen Ertrag“ innerhalb eines Textes findet man/frau noch immer zuhauf in einem Lyrikband. Weiters hätte sich bei Herberts „minderwertiger Syntax“ (dt. „Satzlehre“!) schon wieder ein Blick in den Duden gelohnt. Und wenn das Nachschlagewerk schon einmal offenliegt: „Rhetorik“ ist und bleibt die „Kunst des Redens“...

Ein post scriptum sei mir noch gestattet...

Auch wenn der geübte Leser Markus Simon Schmidt Tucholsky anbeimüht, so bleibt im „Berliner Zimmer“ das „Berliner“ großgeschrieben. Bitte doch im praktischen Duden nachschlagen!

Zuguterletzt aber noch ein Wattlebäuschchen... Jack Vance, „Big Planet“: Die 40.000 Kilometer Planetendurchmesser brauchen wohl hinter „mehreren Kilometern“ Sandwurm nicht zurückzustehen. Gigantomanie, wem Gigantomanie gebührt.

Robert Musa, Weissenhorn

betrifft:**Berlin in 2003**

Trotz, oder gerade wegen meiner Passivität in Bezug auf dieses Thema kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der bisherige Anlauf zumindest für das Jahr 2003 nicht ausreicht. Verweisen möchte ich hierzu auf den Artikel von Fiona Anderson in Wilko Müllers Beitrag zu dieser FAN-Ausgabe. Weniger Beachtung widme ich diesbezüglich dem Leitartikel im FANDOM OBSERVER 99, ist mir dieser doch zu einseitig anti WorldCon und persönlich gehalten. Immerhin wirkt auch das nicht gerade förderlich für die Idee an sich...

Heinrich Arenz in **MJOELNIR XXVII**

Termine

Aschaffenburg, SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr,
„Zur Löwengrube“, Schneebergstr. 9

Berlin, SF-Stammtisch, jd. 4. Freitag i. M.,
19 Uhr, „Anno 1900“, Sieglindestr. 7

Berlin, SFC Andymon,
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30,
Kulturbund e.V., Eschenbachstr. 1

Braunschweig, FOLLOW-Stammtisch
„Ottis Wohnzimmer“, 1mal pro Monat
mittwochs nach Absprache,
Claus Meyer-Ottens, Meissenstr.21,
Tel. (0531) 68 13 78

Darmstadt, FOLLOW-Stammtisch
„Finster“, jd. 2. Donnerstag (am besten
nachfragen!), „Sumpf“, Kasinost.152,
Michael Scheuch, Tel. (06151) 59 49 36

Dortmund, FOLLOW-Stammtisch,
jd. 2.Freitag i. M., „Alba“, Münsterstr.,
Rüdiger Hasenauer-Krems,
Tel. (0231) 80 87 53

Düsseldorf, SF-Treff, jd. 3. Samstag i. M.,
15 Uhr, „Erkrather Krug“, Erkrather Str. 91

Erlangen, FOLLOW-Stammtisch
„Franken“, jd. 2. Mittwoch i. M.
ab 19 Uhr, „Irodion“, Damaschkestr.59,
Harald Schäfer, Tel. (09101) 8437

Frankfurt, FOLLOW-Stammtisch, Torsten
Schmiermund, Tel. (069) 31 25 48

Freiburg, Phantastik-Stammtisch,
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr,
„Nullacht-Fünfzehn“, Rathausplatz

Gelsenkirchen, FOLLOW-Stammtisch
„Lottes Wohnzimmer“, jd. Mittwoch ab
19 Uhr nach Lust und Laune,
Lotte Ruhnau, Memeler Str.17,
Tel. (0209) 13 53 68

Halle, Andromeda SFC,
jd. 2. Freitag i. M., 19 Uhr,
„Gartengaststätte“, Kamenaer Weg

Hamburg, Donnerstagsrunde,
jd. 1. Donnerstag i. M.,
„Andere Welten“, Rappstr.

Hamburg, FOLLOW-Stammtisch,
jd. 1.Mittwoch i. M. ab 19 Uhr,
wechselnde Gaststätten, Klaus Erichsen,
Tel. (040) 85 32 23 88

Hockenheim, FOLLOW-Stammtisch,
jd. 1.Donnerstag i. M. ab 19 Uhr, Ort
bitte erfragen, Corinna Schnippe/Martin
Mitsch, Tel. (06205) 10 16 20

Köln, PCGN-Clubtreffen,
jeden Freitag, 18 Uhr,
„Distel“, Jan-von-Werth-Str./Ecke Ring

Lübeck, SFC Lübeck, jd. 2. Samstag i. M.,
15 Uhr, „Im Alten Zolln“, Mühlenstr. 93

München, SF-Gruppe München,
1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd
Berger, Fraunhoferstr. 27

Regensburg, SF-Stammtisch,
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

Saarlouis, SF-Stammtisch,
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr,
„Café Wichtig“, Lisdorfer Str.

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92,
jd. 3. Sonntag i.M., gegen 15 Uhr,
bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Stuttgart, FOLLOW-Stammtisch,
jd. 1.Dienstag i. M. ab 19 Uhr, „Zur
Schachtel“, Ressestr.5, Stgt.-Plieningen,
Ernoe Kovacs, Tel. (0711) 74 28 56

Stuttgart, SF-Stammtisch,
jd. 1. Freitag i. M., 18 Uhr,
„Taverne Dionysos“, Adlerstr. 27

Wien, SF-Gruppe Wien,
jd. letzten Freitag i.M., 19 Uhr,
„Max's Beisel“, Währinger Gürtel 150

Wuppertal, FOLLOW-Stammtisch, jd. 1.
Donnerstag i. M. ab 19 Uhr 30, Café
„Zweistein“ im S-Bahnhof Unterbarmen,
Ebus, Tel. (0202) 4 93 62 20

Würzburg, SF-Stammtisch,
jd. 1. Donnerstag i.M., 20 Uhr,
„St. Bruno“, Brettreicher Str. 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch,
jd. 3. Samstag i.M., 20 Uhr,
„Zum Löwen“, Zweibrücken-Ixheim

Neuaufnahmen, Änderungen und
Streichungen bitte der Redaktion
mitteilen!

**TAUSCHE
EURE FANZINES
GEGEN MEINE
POSTKARTEN!
...bzw.
würde gerne Fanzines
mit Postkarten
"bezahlen"
(1Karte = 1,-DM)**

Uwe Janßen · Neusüdender Weg 30 · 26125 Oldenburg

Endlich: Space Porno!

„Space Porno, eine Mischung aus Porno und Science Fiction, ist eine neue Reihe aus der PRC FAMUG Redaktion. Die Romane liefern packende Inhalte über Sex im Weltall, Sex mit Syntrons und stimulierende Ereignisse zwischen Männern, Frauen und zahlreichen Außerirdischen (männlich, weiblich, hermaphrodit).“ Lange mußte das Fandom auf Satire aus dem „Perry Rhodan“-Fandom warten. Während der diesjährigen PR-Tage in Sinzig verteilen die FAMUG-Aktiven Werbeblätter, in denen Romane mit Titeln wie „Liebesgrüße aus dem Raumanzug“, „Eine Welt für Männer“ und „Das Gemächte der Veego“ angekündigt werden. Eine Bestellanschrift hat man jedoch nicht angegeben – da verließ die Jungs wohl der Mut.

mm

Aktion statt Survival

Vom 3. bis zum 5. Juli 1998 finden in Braunschweig die „Braunschweiger Aktionstage SF“ statt, auch BASF 5 genannt. Eingeweihte wissen: BASF, das ist doch der Con, den Perrys Video Club schon einige Male veranstaltet hat, allerdings hieß der Con da noch „Braunschweigs Allgemeine Survival Fete“ – anscheinend sind auch die PVC-Mitglieder älter und reifer geworden. Folgerichtig wollen sie sich mehr mit Themen und weniger mit Albernheiten beschäftigen: „Film und SF-Kunst“ ist das Motto von BASF 5. Humorlos kommen sie trotzdem nicht daher: im Con-Flyer führen sie auf, wen sie alles einladen wollen: Perry-Autoren, die Fanzentrale, das Äon-Team, Hans-Joachim Thunack, die Synchronsprecher von Scully und Mulder, Wolfgang Völz, SF-Autoren und Kurzfilmer. Selbstverständlich hat noch niemand zugesagt, vielleicht haben einige Wunschgäste auch noch gar keine Einladung erhalten, wer weiß...

Um den Besuch der Aktionstage interessanter zu machen, schreiben die Veranstalter einen Grafikwettbewerb aus. Während des Cons werden in den Kategorien Airbrush, Computergestützte Graphik und Sonstiges Preise vergeben – man hofft, daß es Reisen sein werden (dafür werden natürlich noch Sponsoren bearbeitet). Hoffnung hat man auch, Werke von PR-Grafikern ausstellen zu können, und da natürlich auch VPM-Mitarbeiter anwesend sein werden, sollen sich die TeilnehmerInnen ruhig Hoffnungen machen, entdeckt zu werden. Hoffen wir, daß das mal was wird... Kontakt: Holger Voges, Walkürenring 17, 38106 Braunschweig

mm



Star Trek Days 1997

Die Trek Guardians Münster, das Trekdinner Münster und die StarBase 185 Münster präsentieren noch bis zum 9. November in den Räumen der Sparkasse Münster eine „Star Trek“-Ausstellung mit allerlei Infos über die Serie, die Kinofilme, die Schauspieler und vieles mehr. Neben Stellwänden mit Texten und Fotos sind zahlreiche Modelle zu sehen. Zum Abschluß der Ausstellung gibt es am 9. November in der Jovel-Music-Hall eine „Star Trek“-Party mit „Star Trek – Der erste Kontakt“ auf großer Leinwand. Außerdem findet ein Kostümwettbewerb statt. Einen Überraschungsgast gibt es auch: eine bekannte Stimme aus dem „Star Trek“-Universum. Beginn ist um 18 Uhr 30 Uhr, der Eintritt kostet zwölf Mark. Die im Preis inbegriffene Party startet um 21 Uhr. Weitere Infos gibt es auf der Homepage des Münsteraner Trekdinners (www.muenster.org/trekdinner/stdays97.html) oder per E-mail: trekdinnerms@stardate.westfalen.de

Das Trekdinner trifft sich übrigens jeden dritten Samstag im Monat um 19 Uhr 30 im „Feldschlößchen“ (Sentruper Straße 163), ca. 500m vom Planetarium entfernt.

SFNet

Neues aus der Fanzentrale

Die „Perry Rhodan Fanzentrale“ zeigt sich weiter umtriebig. Wichtige Änderungen betreffen das Clubmagazin Sol, das ab der nächsten Ausgabe von Gregor Sedlag gestaltet wird – der Macintosh-Mann wird sicher dafür sorgen, daß das Heft nicht mehr so altbacken daherkommt – daß bei dieser Auflage Vierfarbcover rentabel zu drucken sind, wird ihm dabei helfen. Norbert Reichinger wird sich in Zukunft um die PRFZ-Homepage kümmern. Während der PR-Tage in Sinzig wurde daneben beschlossen, sich an Fanzineprojekten zu beteiligen, bzw. den Mitgliedern über einen Vertrieb Fanzines anzubieten. Das PR-Jahrbuch '97 und ZEITRAFFER aus dem SFC Universum sind da im Gespräch, ebenso die von Rüdiger

Schäfer gegründete PR-PERSPEKTIVE. Es war jedoch zu hören, daß man wohl versäumt hatte, den PRFZ-Versender Achim Havemann zu fragen, ob er mit diesen Änderungen überhaupt einverstanden sei – wir werden sehen. Immer gespannt sind die Mitglieder auf neue Gimmicks; da sind Farbdrucke einer unveröffentlichten Reißzeichnung zu erwarten. Der „Space Shop“, der bisher ausschließlich der PRFZ zur Verfügung stand, wird seine Waren jetzt auch der Außenwelt anbieten – PRFZ-Mitglieder erhalten jedoch weiterhin Sonderpreise. Fraglich ist, was diese Meldung in der Rubrik „Fandom“ verloren hat... Vielleicht die Tatsache, daß es wieder Plüschguckys gibt – Knuddeln für einsame Fans für'n Fuffi.

SFNet



Perry-Stammtisch in Münster

Ab sofort gibt es an jedem ersten Samstag im Monat „Gilgamesch – Münsters Perry Rhodan-Stammtisch“. Ab 19 Uhr 30 kann im „Feldschlößchen“ (Sentruper Straße 163) über „Perry Rhodan“ und Science Fiction geredet werden, auch Diskussionen zu aktuellen Fragen aus „Perry Rhodan“-Universum



sind denkbar. Spielwütige finden Partner für „Perry Rhodan“-Trading-Card-Partien, und Reiselustige können gemeinsame Fahrten zu Cons und ähnliche Dinge planen. Markus Kachel und Thorsten Redeker beantworten weitere Fragen gern per E-Mail: gilgamesch@stardate.westfalen.de – einen Anfahrtsplan und eine kleine Terminübersicht gibt es auf der Gilgamesch-Homepage (www.muenster.org/gilgamesch).
SFNet

Con-Takt in Magdeburg

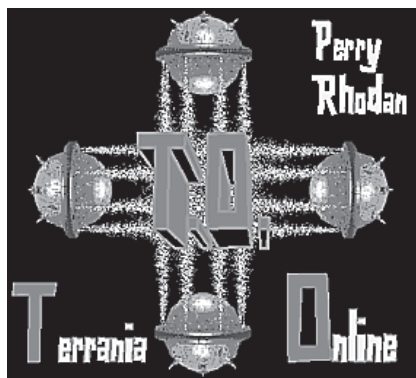
Am 15. November 1997 gibt es in Magdeburg Con-Takt, den zweiten Magdeburger Spiele-Con. Auf dem Programm stehen eine Bücherbörse, ein „Magic“- und ein „Battletech“-Turnier, Vorführungen zu „Shadowrun“, DSA und anderen Spielen, sowie, ganz wichtig, Kaffee und Kuchen. Das Ganze findet in der Hegelstraße 3 (Nähe Domplatz) statt; Beginn ist um 10 Uhr. Mehr Informationen gibt es unter der Telefonnummer (0391) 60 35 38 (14–18 Uhr) oder per e-mail: ODittmar@aol.com
SFNet

Technik – Ethik – Leben

Zum Ende des Jahres bringt der Terranische Club EdE eine Sondernummer des Fanzines PARADISE heraus, die sich mit den wissenschaftlichen Aspekten und ethischen Problemen neuer Technologien (u.a. Gentechnik) beschäftigt. Das betreffende Heft mit dem Titel „Technik – Ethik – Leben“ ist so weit fertiggestellt, daß es am 1. Dezember 1997 erscheinen kann, mit einem Umfang von ca 100 Seiten A5 (6+). Bestellt werden kann die Sondernummer beim TCE, c/o Kim Stark, Rieslingweg 32, 55545 Bad Kreuznach. Geplant ist auch eine HTML-Variante – sobald es soweit ist, wird ein Link auf der Homepage des TCE zu finden sein (home.t-online.de/home/f.heineke/tce.htm). Für diejenigen, die keinen Zugang zum Internet haben, kann die Datei gegen Porto und Diskette bestellt werden (3+).
SFNet

Terrania Online

Seit einigen Monaten gibt es neben dem „Perry Rhodan World Communications Club“ einen zweiten Perry-Club im Internet (members.aol.com/TerraniaOn/), gegründet am 20. April und zu finden auf den Internetseiten bei AOL. Mittlerweile zählt der Club 200 Mitglieder aus Europa und Übersee, darunter Arndt Ellmer und Eckhard Schwetmann ehrenhalber. Die Online-Terraner bieten über 300 Seiten in Deutsch



und Englisch, mit Archiv und Statistik, Reißzeichnungen, Software und einem Mitgliederverzeichnis. Monatlich erscheint außerdem das kostenlose Fanzine TERRANIA POST, „eine Zeitung, mit Artikeln aus dem Jahre 1289 NGZ, aber auch News über Perry Rhodan, den TOPRC und Wissenschaft!!!“ Wem das nicht genügt, kann jeden Sonntag ab 21 Uhr in den Chatring steigen (IRC, Channel #TOPRC über uni-erlangen.de). Und das Beste: Es gibt keinen Mitgliedsbeitrag...
WWW

Trekkieclub online

Seit einer Weile existiert im Internet der „1. StarTrek Online Club“ (STOC). Dieser bringt jeden Monat eine Clubzeitung heraus, die als E-mail an alle Mitglieder verschickt wird, darin enthalten sind überwiegend Neuigkeiten zu „Star Trek“ aber auch zu anderen SF-Serien und -Filmen. Wer das Newsletter lesen möchte, muß sich auf der STOC-Homepage anmelden (www.germany.net/entertainment/scifi/1stoc/firststoc.html) (kostet nichts) und bekommt dann den STOC-NEWSLETTER (manchmal auch mit Grafiken als Dateianhang) zugeschickt. Fragen und Anregungen können direkt an den STOC geschickt werden: STOC@computer-serve.com

Fido

Scheer Award '97

Der saarländische SFC Universum will auch in diesem Jahr wieder einen Story-Wettbewerb veranstalten, der nach dem verstorbenen „Perry Rhodan“-Autoren Karl-Herbert Scheer benannt ist. Das Thema lautet „Die vergessenen Stränge der bisherigen Handlungschronik“ – die eingereichten Beiträge, die natürlich im PR-Universum spielen müssen, werden hoffentlich nicht halb so spröde formuliert sein. Bestandteile wie Handlungszeit oder -ort und die handelnden Figuren sind frei wählbar – inhaltliche Widersprüche zur „Perry Rhodan“-Serie sollen jedoch vermieden werden. Die Manuskripte sollen im Standardformat (A4, 30 Zeilen zu je 60 Zeichen pro Seite) einge-

reicht werden. Interessenten wenden sich an: Claudia Schramm, Hohlstraße 23, 66909 Herschweiler-Pettersheim. Preise soll es auch geben – welche, ist nicht bekannt.
PRFZ/mm

MiniCon will weniger Besucher

Die SF-Fans in Minneapolis haben sich entschieden, nach über 30 Veranstaltungen den MiniCon gesundzuschumpfen. Sie peilen für die Zukunft an, weniger Besucher anzulocken! 3.700 wie im letzten Jahr sind ihnen zu viel. Für die nächsten Jahre wird angepeilt, die Besucherzahlen Schritt für Schritt zu reduzieren. Grund für diese Entscheidung ist die Erscheinung, daß das Programm des Cons in den letzte Jahren immer umfangreicher, diverser, dabei aber auch immer beliebiger geworden war. Nun versucht man, den Schwerpunkt wieder auf den Kern, die Science Fiction, zurückzuführen und ein thematisch geschlossenes Programm zu präsentieren. Das Komitee ist sich im Klaren, daß dadurch eine ganze Reihe von Exoten – z.B. die sogenannten „furry fans“ und andere – abgeschreckt werden, auch die Liebhaber von Kostümshows werden künftig in die Röhre gucken, doch man möchte nicht mehr nur als pure Serviceleister dastehen, sondern dem Riesenaufwand auch einen Sinn geben. Ganz wichtig ist ihnen auch der Plan, künftig mehr fannische Atmosphäre zu haben, mehr Gastlichkeit zu bieten, die über das Bereitstellen von Snacks hinausgeht. Wer meint, daß in Minneapolis nun Cons im alten FreuCon-Format stattfinden werden, irrt allerdings: fannische Atmosphäre geht dort immer noch Hand in Hand mit vierstelligen Besucherzahlen.
jm/mm

Speziell für Studenten

Da haben sich die Amis mal wieder was feines ausgedacht: an der Texas A&M Universität wird vom 26. bis 29. März der sogenannte AggieCon XXIX veranstaltet. Als Ehrengäste sind unter anderem Robert Asprin und Joe R. Landsdale geplant; mit dem Western-Autor Thomas Knowles wird auch der landsmannschaftliche Charakter der Veranstaltung gerettet. Daneben gibt's den üblichen Kram wie eine Masquerade oder eine Händlerbörse. Das schönste daran: Studenten zahlen vier Greenbacks weniger als normale Menschen. Wenn das mal kein Service ist...
knf

Und bist du nicht willig...

Unruhe im Fantasy-Fandom – Gustav Gaisbauer meldet sich zurück

Ein Aufatmen war 1993 durch die Reihen derer gegangen, die einen Großteil ihrer Freizeit als Mitglied der „Fellowship of the Lords of the Lands of Wonder“, kurz: FOLLOW, verbringen. Mit vereinten Kräften war es den Aktiven gelungen, einen neuen Fantasy-Club aus der Taufe zu heben. 15 Jahre lang war FOLLOW eine nachgeordnete Gruppe des Ersten Deutschen Fantasy Clubs e.V. (EDFC) gewesen, der dank einer geschickt konstruierten Satzung von Gustav Gaisbauer noch heute regiert wird. Nun hatten die FOLLOWer die Wahl zwischen zwei Vereinen.

einsintern geführt worden war. Aber auch Straßl gehörte nicht zu den radikalen Reformern. Zwar stellte er in zahlreichen Rundschreiben (siehe z.B. FOLLOW 327–334) eigene Vorschläge zur Neuordnung der Struktur vor. Er wandte sich jedoch nicht gegen Gaisbauers Arbeit; auch gingen ihm die Ideen anderer zu weit. Letztendlich sperrte er sich jedoch nicht gegen das, was dann passierte.

Maßgebliche FOLLOWer, die als „Lords“ den „Clans“ genannten FOLLOW-Gruppen vorstehen, registrierten die wachsende Unzufriedenheit der Mitglieder und regten Gespräche über die Gründung eines neuen Fantasy-Clubs an. Anfang 1993 wurde in Darmstadt schließlich der Fantasy Club e.V. gegründet, noch im selben Jahr verließen mehrere Hundert FOLLOWer den EDFC und wurden Mitglied in dem neuen Verein. FOLLOW war im EDFC praktisch nicht mehr existent.

Straßl betreute, altbekannte MAGIRA war zuletzt nur noch in Abständen von mehreren Jahren erschienen, die bis dato letzte Ausgabe, Nr. 39/40, im Oktober 1994, erstmalig unter der Leitung von Uwe Vöhl und Malte Schulz-Sembten.

In der Folge bot sich Horst von Allwörden an, ein Konzept sowie Entwürfe für das neue Magazin zu gestalten. Im Sommer diesen Jahres – die Erstausgabe war längst nicht erscheinungsreif – informierte Gustav Gaisbauer die Verantwortlichen per E-mail, daß der Titel „Magira“ geschützt sei. Im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels sei diese Inanspruchnahme von Titelschutz am 17. Dezember 1996 veröffentlicht worden – eine Aktion, deren Kosten nicht genau bekannt sind, jedoch wird davon gesprochen, daß der Schutz eines Titels etwa DM 500,- kosten soll, zuzüglich der Kosten für die Veröffentlichung der Titelschutzmeldung, die sich auf etwa DM 250,- belaufen.

...so brauch' ich Gewalt!

Es war jedoch ein Trugschluß zu denken, Gaisbauer könne nun keinen Einfluß mehr ausüben. Der 1. Vorsitzende des EDFC ließ im Spätsommer verlauten, er habe im Namen des Vereins für eine Reihe von Bezeichnungen, darunter Dinge wie „Magira“, „Follow“ oder „Pioneer“, Titelschutz in Anspruch genommen. Fantasy-Autor und „Magira“-Erfinder Hubert Straßl (aka. Hugh Walker) bekam die Konsequenzen gleich zu spüren: Aus einem Passauer Anwaltsbüro flatterte ihm ein Schreiben ins Haus mit der Aufforderung, die weitere Verwendung seines geistigen Eigentums zu unterlassen – beigelegt eine Rechnung über DM 619,62, Mehrwertsteuer inklusive.

Vorgeschichte eines Nachgebens

Der Streit um den EDFC und seinen ersten Vorsitzenden Gustav Gaisbauer hat eine lange Geschichte. Im FANDOM OBSERVER 40 (10/92) berichteten wir über eine Diskussion, die bis dahin nicht an die fannische Öffentlichkeit getreten war: Zahlreiche aktive FOLLOWer waren nicht zufrieden damit, die Geschicke des EDFC, dem FOLLOW als „Arbeitsgruppe“ angeschlossen war, nicht mitgestalten zu können. Ihre offen formulierte Kritik hatte lediglich zur Folge, daß Gaisbauer den Betreffenden mit Ausschluß wegen vereinschädigenden Verhaltens drohte – obwohl die Diskussion streng ver-

Schon vor dieser Neugründung gab Gaisbauer in einem Schreiben an einen der unzufriedenen Lords folgendes kund: „Wenn Sie also austreten wollen, so tun Sie es und nehmen alle Querulanten, Besserwisser, Nörgler und Profilneurotiker mit und gründen mit denen einen neuen Verein. (...) Nur darf dieser neue Verein keine Namen, die für den EDFC geschützt sind, (...) verwenden. Solche Plagiate würden gerichtlich von mir verfolgt werden.“

Der neugegründete Verein erfüllte die Erwartungen, die man an ihn gestellt hatte: jährlich zum Fest der Fantasie gibt es eine Mitgliederversammlung mit fruchtbaren Diskussionen, jedes Mitglied hat eine Stimme, der Vorstand wird jährlich neu gewählt. Das Fanzine FOLLOW, das die Beiträge der einzelnen FOLLOW-Gruppen enthält, übt sich seither in Transparenz und druckt Protokolle der regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen ab. Hinzugekommen sind eine Leserbriefsparte, eine Rubrik mit Kurzgeschichten und weitere Informationen. Objektiv besehen hat es nie eine bessere Clubpublikation in FOLLOW gegeben.

1996 wurde der Wunsch laut, der FC e.V. möge ein Fantasy-Magazin herausgeben, ein adäquates Aushängeschild sollte her. Bald erschien ein von Hermann Ritter gemachtes Faltblatt, das kurzerhand MAGIRA #0 benannt wurde. Das vom EDFC herausgegebene und redaktionell von Hubert

Wichtig ist die Feststellung, daß der FC e.V. selbst zu keiner Zeit daran interessiert war, MAGIRA weiterzuführen – eine derartige finanzielle Belastung wollte man sich nicht antun.

Parforce durch den Paragraphenschungel

Niemand wußte, ob der EDFC es wirklich schaffen würde, MAGIRA weiterhin zu veröffentlichen. Trotzdem reagierte man und überlegte, das neue Magazin HUGH WALKERS MAGIRA zu nennen, um eine Verwechslung auszuschließen. Straßl hatte gegen beide Magazine und ihre Titel nichts einzuwenden. Sehr wohl aber Gaisbauer.

Anfang August sandte er ein Fax an Straßl, in dem er ihn aufforderte, von dem Vorhaben abzulassen, ein Fantasy-Magazin mit dem Titel MAGIRA oder auch HUGH WALKERS MAGIRA herauszubringen, obwohl Straßl nach eigenen Angaben mit der Arbeit an dem Projekt nichts zu tun hatte. Er signalisierte zwar Gesprächsbereitschaft, kündigte aber gleichwohl ein Schreiben seiner Anwältin an, das am nächsten Tag bei Straßl eintraf:

„Gemäß § 15 MarkenG gewährt der Erwerb des Schutzes einer derartigen geschäftlichen Bezeichnung dem Inhaber ein ausschließliches Recht und es ist Dritten untersagt, diese Bezeichnung oder ein ähnliches Zeichen im geschäftlichen Verkehr zu benutzen. Wenn Sie eine Zeitschrift namens

Reiter der Finsternis! Rächer ohne Gnade!

Streiter wider den rechtsfreien Raum!

Toppla, ganz kleine Schrift!



LANGED-97
FREI NACH FRAZETTA

TEXT CREDIT: MMJR.

Um der sogenannten Wahrheit Genüge zu tun, veröffentlicht die Redaktion auf diesem Wege eine Auswahl des eingegangenen Materials zum Thema Gaisbauer/EDFC vs. Hubert Straßl. Wir beginnen mit Straßl und seinem Abriss der Geschichte FOLLOWS und des EDFC:

Edi Luckschandl und ich haben im August 1966 anlässlich des World Science Fiction Cons in Wien den „Bund der Lords einer Phantasiewelt“ (Fellowship of the Lords of the Lands of Wonder) FOLLOW gegründet. Es sollte eine Vereinigung von Leuten sein, die an Fantasy Interesse hatten, doch kein Club nach dem Vorbild des SFCD e.V. In den vorausgegangenen Monaten hatten wir ein strategisches Fantasy-Spiel entwickelt, das wir „Armageddon“ nannten, und die Landkarte einer Phantasiewelt, die wir „Lands of Wonder“ nannten. Diese Landkarte wurde das Spielbrett für eine besondere Form des „Armageddon“-Spieles, nämlich das „Ewige Spiel“ – ein kontinuierlich von den Lords (= Herrschern der Phantasiewelt) geführtes Eroberungsspiel, dessen Ergebnisse den historischen Hintergrund für die Phantasiewelt sein würde.

Jeder in diesem Bund befindliche Lord konnte eine Gruppe von Interessenten, den sogenannten Clan, aufnehmen, der hierarchisch gegliedert war (in Stallburgen, Knappen und Edle). Tätigkeiten für die Gruppe oder für FOLLOW wurden durch Beförderung honoriert. Aus diesen Clans gingen dann neue Lords hervor, wenn der ganze Bund seine Zustimmung gab. So wie der Lord des Bundes der Realwelt der Herrscher auf der Phantasiewelt war, so war der Clan auf der Phantasieweltbene sein Volk. Jeder Lord hatte also eine kleine Simulationsgruppe, welche sein Phantasievolk simulierte – durch Verfassen einer kleinen Enzyklopädie über das Reich, Zeichnen, Schreiben von Geschichten und Gedichten, durch ein Wappen, eine spezifische Kleidung, die zu den Festen getragen werden konnte, durch Teilnahme am Ewigen Spiel.

Ein Teilnehmer an dieser Simulation sollte sich für drei Dinge interessieren: für Fantasy, für strategische Spiele, für geselliges Beisammensein bei Gruppentreffen.

Die FOLLOW-Gesetze haben im Laufe der Zeit manche Wandlung durchgemacht, so wurde in den 70er Jahren versucht, die reale Lordenbene abzuschaffen und die gesamte Struktur auf die Phantasieebene zu verlagern. Aus dem Bund der Lords wurde der „Rat von Magira“, der oberste Titel war nicht mehr Lord, sondern Herrscher. Aber zunehmende Interessenten machten die reale Ebene wieder erforderlich, besonders für die Präsentation unseres Fantasy-Magazins LANDS OF WONDER/MAGIRA nach außen.

Im Frühjahr 1967 produzierten Lore und Edi und ich die erste Ausgabe von LANDS OF WONDER im Rahmen FOLLOWS, für die uns L. Sprague de Camp ein Vorwort schrieb. Es war das erste deutsche Fantasy-Magazin. Ebenso übernahmen wir damals von Axel Mehlhardt das Austrotopia-SF-Magazin PIONEER und brachten vier Ausgaben PIONEER OF WONDER heraus. Bis 1972 erschienen 10 Ausgaben von LANDS OF WONDER. Da LANDS OF WONDER ein Fantasy-Magazin war, wir aber auch ein Nachrichten-Fanzine innerhalb der Simulation brauchten, machte ich zunächst eine LANDS OF WONDER-Beilage. Ab der 5. Nummer nannte ich das Heft FOLLOW, und es begann nach und nach im eigenen Rhythmus zu erscheinen.

1970 sandte ich einen Band von Fantasy-Novellen, die auf unserer Phantasiewelt spielten, an mehrere Verlage. Beim WorldCon in Heidelberg 1970 lernte ich Herrn Bernhardt und Herrn Schelwokat vom Pabel-Verlag kennen. Wir hatten dort auch das Spiel ausgestellt und FOLLOW präsentiert. In der Folge zeigte sich Herr Bernhardt an der Fantasy interessiert. Ich bekam die Möglichkeit, mit Ernst Vickses Unterstützung ein Konzept für eine Fantasy-Hefserie auszuarbeiten. Es entstanden sechs Exposés und der Name „Magira“, den wir dann auch für unsere Fantasywelt übernahmen. Aus der Hefserie wurde nichts, denn Herrn Schelwoks Konzept von „Dragon – Söhne von Atlantis“ machte das Rennen. Meine „Magira“-Geschichten blieben in der Schublade, bis ich mich 1974 in der von mir editierten Taschenbuchreihe Terra Fantasy in der Lage sah, die Serie zu veröffentlichen. In der Reihe erschienen acht „Magira“-Bücher.

1968, als es bereits fünf Lords gab, begann das Ewige Spiel, das bis heute fortgeführt und aufgezeichnet wurde/wird.

Mit der Nummer 11 habe ich 1972 LANDS OF WONDER in MAGIRA umbenannt. Im Selbstdruckverfahren im Keller unserer Wohnung in Unterammergau erschienen unter der Mithilfe vieler Fans bis 1978 20 Ausgaben.

In der Werbung in den „Dragon“-Heften, die sehr erfolgreich war, begannen wir uns nach außen hin als der „Erste Deutsche Fantasy Club“ zu bezeichnen. Die Auflage MAGIRAS stieg zuletzt auf 350 Stück, wovon etwa die Hälfte Mitglieder der „Magira“-Simulation waren. Einerseits sollte die Simulation ein exklusiver Zirkel sein, andererseits waren viele Interessenten wohl an Fantasy, nicht aber an der Simulation interessiert.

Es hatte mehrmals Bestrebungen und Überlegungen gegeben, FOLLOW in einen Verein nach dem Muster des SFCD e.V. umzuwandeln. Aber dies stieß bei Edi und mir immer auf strikte Ablehnung, weil es ein Aufgeben der hierarchischen Struktur bedeutet hätte. Ein wählbarer Vorstand paßte nicht in das Konzept FOLLOWS. Zudem bestand unserer Ansicht nach FOLLOW, wie es der Name schon sagte, lediglich aus dem Bund, nur aus den Lords, zu dem Zeitpunkt etwa 30 Leuten. Die Magiraner, die Völker, waren kleine Gruppen, in denen bloß ihr eigener Lord was zu sagen hatte, sonst niemand. Der einzige große Zusammenhalt war, daß sie die Publikationen beziehen mußten, die die Lords herausgaben. Und mit steigenden Teilnehmerzahlen war das alles immer schwerer privat finanziell zu verwalten.

1978 war klar, ein wirklicher Fantasy-Club mußte her. Und am 20. Mai 1978 wurde von einer Gruppe von Lords in Nürnberg der „Erste Deutsche Fantasy Club“ gegründet (dies waren: Gustav Gaisbauer, Hans Jürgen Leopold, Eduard Luckschandl, Helmut Pesch, Franz Schröpf, Dieter Steinsiefer und Hubert Straßl). Am 24. Juli 1978 wurde der Verein in das Vereinsregister in Passau eingetragen. Der EDFC (e.V.) sollte ein richtiger Fantasy-Club nach dem Muster des SFCD e.V. sein, der zudem die finanzielle Verwaltung FOLLOWS wahrnahm. So wurde im EDFC MAGIRA ab Nr. 31 in neuem Format mit Farbcover herausgegeben, dessen Redaktion ich bis zur Nummer 38 innehatte. FOLLOW wurde aufgespalten in FANTASIA (Amateurstories, Kritiken etc) und FOLLOW-Nachrichten. Letzteres wurde aber kurz darauf wieder als FOLLOW mit der alten Nummerierung weitergeführt, wobei, wie auch schon einige Jahre zuvor, Gustav Gaisbauer die Redaktion innehatte. Es erschienen im Laufe der Zeit weitere FOLLOW-Publikationen wie ARMAGEDDON, DAS EWIGE SPIEL, Nachdrucke der alten LANDS OF WONDER und PIONEER OF WONDER u.a.

Eine Weile lief alles wunderbar, aber gegen Ende der 80er Jahre entstanden Streit und viele Feindschaften (in der Regel zwischen Gustav Gaisbauer und irgendjemand anderen) in FOLLOW durch den Umstand, daß Gustav Gaisbauer sich als eine Art 1. Vorsitzender von FOLLOW zu gebärden begann. Vor allem mit der Art und Weise, wie Gaisbauer die Zeitschrift FOLLOW führte, waren sehr viele nicht einverstanden. Die Kulmination war erreicht, als Gaisbauer sich weigerte, auf die Aufforderung des Bundes die FOLLOW-Redaktion abzugeben. Die Atmosphäre war inzwischen so vergiftet, die Emotionen so hochgeschaukelt, daß FOLLOW in die Brüche zu gehen drohte. Ein Großteil der Lords und ihre Mitglieder traten aus dem EDFC aus, mit der Absicht, einen neuen Verwaltungsverein zu gründen. Was einst mit so viel Freundschaften begonnen hatte, drehte nun mit so viel Feindschaften auseinanderzugehen. Es galt, einen Weg zu finden, FOLLOW nicht auseinanderbrechen zu lassen und doch so zu teilen, daß die streitenden Parteien genügend Abstand hatten. Die streitenden Parteien, das war ein harter Kern von EDFC/Edi Gustav Gaisbauer und Franz Schröpf, hauptsächlich aus Österreichern bestehend, und der großen Gruppe, die einen neuen Verein wollte.

Da zumindest die große Gruppe von den einstigen Gründern FOLLOWS eine Initiative zur Begründung der verfahrenen Situation erwartete, arbeiteten Edi Luckschandl und ich eine neue Struktur aus, an der ich schon eine Weile herumtütelte. Wir luden 1991 den Bund der Lords zu einem letzten gemeinsamen Treffen. Dort gewannen wir die Mehrheit für unsere Ideen:

Der Bund der Lords wurde aufgelöst. Statt dessen führen wir Bünde ein. Ab einer bestimmten Zahl konnten sich Lords zu einem eigenen autarken Bund zusammenschließen. Übergeordnete Gremien waren lediglich die Götterschar, die sich aus den Bünden rekrutierte und über den vorgegebenen phantastischen Rahmen der Phantasiewelt „Magira“ wacht, und der Oberste Rat, derzeit

MAGIRA veröffentlichen wollen, verstoßen Sie genau gegen diesen Schutz. Gemäß § 15 Abs. 5 MarkenG sind Sie schadensersatzpflichtig.“ Die beigefügte Kostenrechnung liest sich wie folgt:

Gegenstandswert:	DM	12.000,00
75/10 Geschäftsgebühr § 118 I 1 BRAGO	DM	498,80
Auslagenpauschale § 26 BRAGO	DM	40,00
15% MWST § 25 II BRAGO	DM	80,82
Gesamtsumme	DM	619,62

Damit schienen die Fronten geklärt. Hubert Straßl jedoch wies das Schreiben als gegenstandslos zurück. Verantwortlich für die Herausgabe eines neuen Fantasy-Magazins seien allein Mitglieder des FC e.V. Dorthin möge man sich bitte wenden. Kampflös wollte er das Feld jedoch nicht räumen: „Ich habe ein erstes juristisches Gutachten zur Rechtslage Hubert Straßl / EDFC e.V. wegen Titelschutz eingeholt. Danach verletzt diese Eintragung ältere Rechte, nämlich nach § 13 Abs. II Nr. 3 meine Urheberrechte.“ Zur Untermauerung seiner Ansprüche rekapituliert er in kurzen Worten die Geschichte der betreffenden Bezeichnungen und formuliert das Angebot, die Titel dem EDFC kostenlos zur weiteren Nutzung zu überlassen, sofern die betreffenden Publikationen eine Auflagenhöhe von 500 Exemplaren nicht überschreiten. Eine Antwort erhielt er darauf bis jetzt nicht.

Ohne jetzt in die Tiefe des Paragraphendschungels zu steigen, kann man sagen, daß es möglich scheint, die Ansprüche des EDFC auf einige dieser Titel für nichtig zu erklären. Abgesehen davon, daß der dazugehörige finanzielle Aufwand in keinem Verhältnis zum Wert der Angelegenheit steht – der von der Rechtsanwältin Regine Zwick genannte Streitwert von DM 12.000,00 bedarf noch der Erläuterung –, hat Straßl jedoch nicht die Mittel, um einen solchen Rechtsstreit durchzustehen. Der EDFC hingegen verfügt über eine Rechtsschutzversicherung, ein Instrument, das schon manch braven Bürger zum Schrecken überarbeiteter Zivilrichter gemacht hat.

Ein juristischer Erfolg auf ganzer Linie ist ohnehin fraglich: Titelschutz endet nach Auffassung des Börsenvereins des deutschen Buchhandels bei Periodika nach zweijähriger Nichtbenutzung, und MAGIRA ist seit 1994 nicht mehr erschienen, der Titel – sofern nicht urheberrechtlich geschützt – wäre somit frei, selbst nach der Inanspruchnahme von Titelschutz, wie am 17.12.1996 geschehen. Diese Art Schutz gilt für ein halbes Jahr; ist dann keine Publikation mit dem geschützten Titel erschienen, wird der Schutz unwirksam. Diese Frist ist ebenfalls verstrichen. Der EDFC müßte jetzt tätig werden, wollte er etwas haben, um das es sich zu streiten lohnt.

Interessant ist, auf welche Weise Gaisbauer sein Vorgehen begründet: Mit der Gründung des EDFC wurden sowohl Konten als auch Publikationen dem neuen Verein zugeschlagen. Das mache den EDFC zum Rechtsnachfolger FOLLOWS und alleinigen Rechteinhaber, das gelte für das von ihm erfundene FANTASIA genauso wie für andere Publikationen. Merkwürdig in diesem Zusammenhang ist, daß in einem Interview mit der Passauer SF-Gruppe, das im SF-PERRY RHODAN MAGAZIN 6/80 erschien, FANTASIA als Werk des Franz Schröpf (damals auch Vorsitzender des Clark-Darnton-Fanclubs) bezeichnet wird und die SF-Gruppe Passau zur Herausgeberin von FANTASIA und MAGIRA mutiert – kein Wort davon, daß beide Titel etwas mit dem EDFC oder FOLLOW zu tun haben. Straßl spricht dann noch von „seinem“ MAGIRA, erwähnt „sein“ FOLLOW und „sein“ „Armageddon“, was auch niemanden aufregt. Gaisbauer, Schröpf und Straßl waren neben anderen Mitgliedern bei diesem Gespräch anwesend, was zeigt, daß damals große Einigkeit über heute strittige Positionen herrschte – ein wichtiger Hinweis auf die Tatsache, daß es hier weniger um Rechte und Vereine, sondern vielmehr um kleinkariertes, persönlich gefärbtes Gekabbel geht, zwischen Freunden, die heute keine mehr sind. Einer will dem anderen eins auswischen, doch es läßt sich nicht mehr feststellen, wer vor Jahren damit anfang. Das ist um so bedauerlicher, weil die Hauptleidtragenden am Ende die Mitglieder des EDFC und die FOLLOWer sein könnten, denn ihren Vereinigungen drohen finanzielle Verluste und/oder weitreichende Namensänderungen. Werden hier also Vereinsmitglieder und die von ihnen bezahlten Beitragsgelder als Manövriermasse benutzt?

Die Spirale beginnt sich zu drehen: Um die Ernsthaftigkeit des im FC e.V. wachsenden Unwillens gegenüber Gaisbauer zu unterstreichen, hat Straßl nicht nur den EDFC-Vorstand von dem Schriftwechsel in Kenntnis gesetzt. Darüberhinaus haben er und weitere Autoren wie Helmut Pesch und Hermann Ritter dem EDFC untersagt, von ihnen verfaßte Texte weiterhin zu veröffentlichen, sofern Gaisbauer nicht von seiner Linie abweicht. Gerade die Abkehr eines geachteten Fantasy-Experten wie Helmut Pesch muß den EDFC-Vorsitzenden, der sich gerne Hand in Hand mit der Prominenz sieht, tief treffen. Für Gaisbauer erfüllt das den Tatbestand der Erpressung – den Abverkauf längst gedruckter Auflagen kann man ihm jedenfalls nicht verbieten.

Gaisbauer hat, wie er darlegt, Straßl mehrfach die Hand gereicht, ja, ihm eine Lösung „auf dem Silbertablett“ serviert. Die Initiative müsse jetzt von Straßl ausgehen; er habe seinen guten Willen längst bewiesen. Daß dem von ihm gewünschten Händedruck eine dicke Rechnung vorausgegangen ist, übergeht er allerdings.

„Wir sind es selber schuld...“

Dieses Resümee gab Straßl dem FANDOM OBSERVER sinngemäß zu Protokoll. Zwar können die Betroffenen nichts für den Charakter eines Gustav Gaisbauer, doch sie haben eine Entwicklung zugelassen, die sie jetzt gern wieder rückgängig machen würden.

FOLLOW wurde 1966 auf einem SFCD-Con in Wien von den langjährigen SFCD-Mitgliedern Hubert Straßl und Eduard Lukschandl gegründet. Was wie die Bierlaune junger Männer aussah, hatte durchaus Vorbilder: Es hatte schon Kontakte zur amerikanischen Society for Creative Anachronism (SCA) gegeben. Es entstanden Gruppen, denen jeweils ein Lord vorstand. Straßl wurde zu Hugh L'E, dem Kaiser des Löwenreiches, Lukschandl kannte man fortan als Edbald Jarkhan, Lord des Wolfsclans, Axel Melhardt wurde zu König Möllbarth, Herr über den Einhornclan (der heute von Hermann Ritter geleitet wird). Schnell fanden sich zahlreiche Gefolgsleute, die die neue Phantasiewelt „Magira“ bevölkerten. Der 21jährige Gustav Gaisbauer war zu jenem Zeitpunkt seit zwei Jahren Chef des von ihm gegründeten „Perry Rhodan“-Clubs „Die Sechs Terraner“ in Passau, aus dem später die SF-Gruppe Passau hervorging.

FOLLOW basierte anfangs auf drei Elementen: Geselligkeit, Literatur und Ewiges Spiel; heute liest sich das: Geselligkeit, *Magirasimulation*, Ewiges Spiel, wobei diese Reihenfolge auch schon die praktische Bedeutung anzeigt. Der Getränkeverbrauch von FOLLOW-Cons ist legendär; würden z.B. die BesucherInnen der diesjährigen SF-Tage in Dortmund in ähnlichem Maße Bier konsumiert haben, wie das FOLLOWer im gleichen Zeitraum tun, hätten wir vielleicht einmal entspannt lächelnde Trekkies und Perry-Fans erleben können. *Magirasimulation* meint die Darstellung der verschiedenen FOLLOW-Gruppen vor dem Hintergrund der Phantasiewelt Magira mithilfe von Kostümen, Wettkämpfen, Zeremonien und anderen Veranstaltungen. Das Ewige Spiel gibt der *Magirasimulation* den militärisch-historischen Hintergrund; es wird auf mittlerweile drei großen Spielbrettern gespielt und basiert auf den Regeln für „Armageddon“, die jedoch durch eine jährlich tagende Spielerversammlung laufend angepaßt und ausgebaut werden.

Diese Mischung erwies sich als so attraktiv, daß schon nach wenigen Jahren mehrere Hundert Mitglieder in FOLLOW eintraten, zum Teil aus dem SF-Fandom stammend, zum Teil aber auch Leute, die keine Verbindung zur Science Fiction hatten – das ist heute immer stärker der Fall, wie FOLLOWer zeigen, die ihre Wurzeln in der Esoterik- oder Rollenspiel-Szene oder in jenen Gruppen haben, die Schauturniere und historische Märkte veranstalten. Dieser Zulauf brachte es mit sich, daß Finanzvolumen und Arbeitsaufwand immer mehr

Bezeichnungen, die Gaisbauer im Namen des EDFC e.V. schützen ließ:

Armageddon – Schlacht am Ende der Zeiten; mit diesem Namen versehen Hubert Straßl, Eduard Lukschandl und ihre Mitspieler in den 60er Jahren ein strategisches Brettspiel mit Fantasy-Charakter, das nach vielen Änderungen heute noch über den EDFC erhältlich ist.

Das Ewige Spiel – jährlich an drei Tagen während des Festes der Fantasie weitergeführte Spielrunde, basierend auf den Armageddon-Regeln, die der Handlung auf der Fantasy-Welt Magira einen militärisch-historischen Hintergrund gibt.

Follow – „Fellowship of the Lords of the Lands of Wonder“, Name des 1966 von Hubert Straßl und Eduard Lukschandl gegründeten, nicht eingetragenen Vereins, gleichzeitig Titel des Sammelfanzines, das Beiträge der einzelnen FOLLOW-Gruppen enthält (MitarbeiterInnen und BezieherInnen sind heute mehrheitlich Mitglieder im FC e.V.).

Fantasia – Fanzine des EDFC, das sowohl Fantasy-Geschichten als auch sekundärliterarische Texte (vorwiegend Rezensionen) veröffentlicht.

Katalex – Fanzine des EDFC, das sich vorwiegend mit Horror-Inhalten beschäftigt

Kongress der Phantasie – alle vier Jahre in Passau stattfindende Veranstaltung des EDFC, gleichzeitig Termin für die Mitgliederversammlung des EDFC e.V.

Lands of Wonder – Von Straßl und Lukschandl erdachter ursprünglicher Name für die Spielwelt Magira, dann Titel der ersten zehn Ausgaben von Straßls Fantasy-Magazin, das danach in *MAGIRA* umbenannt wurde.

Magira – Straßl verwendete diesen Namen dreifach: sowohl die Spielwelt als auch die Publikation namens *LANDS OF WONDER* wurden in „Magira“ umbenannt, daneben veröffentlichte Straßl acht Romane in der Reihe Terra Fantasy, die als „Magira“-Romane bekannt sind und auch vor diesem Hintergrund spielen.

Pioneer/Pioneer of Wonder – Ab 1960 gab die österreichische Vereinigung „Austrotopia“, darunter der öfter als dritter FOLLOW-Gründer bezeichnete Wiener Axel Mehlhardt, 25 Ausgaben eines vielbeachteten Science-Fiction-Magazines heraus; die Ausgaben 26 bis 29 wurden von Straßl mit Fantasy-Inhalten unter dem Namen *PIONEER OF WONDER* veröffentlicht; eine Gedenkausgabe mit der Nummer 30 erschien erst lange danach im EDFC.

Quarber Merkur – für Jahrzehnte die von dem Waldviertler Literaten Franz Rottensteiner herausgegebene unillustrierte Literaturzeitschrift; wegen Produktionsproblemen erbot sich der EDFC, den Titel künftig als Jahrbuch zu veröffentlichen.

Sechseckset – ein Stapel kartonierten Papiers, darauf ein Hexagon-Raster, das von Armageddon-Spielrunden zur Herstellung von Landkarten verwendet wird.

Tolkiana – lose Reihe einzelner Veröffentlichungen im EDFC, die sich mit der Literatur J.R.R. Tolkiens beschäftigen; im nachhinein mit einem übergreifenden Titel versehen.

bestehend aus den Gründern, aber erweiterbar, der über die Struktur von FOLLOW wacht.

Ein Verbleib im EDFC war unmöglich geworden. Ein neuer Verwaltungsverein sollte gegründet werden, um die künftigen Publikationen von FOLLOW herauszugeben. Doch ein wesentlicher Fehler der Vergangenheit wurde ausgemerzt: Für die Mitglieder der Simulation bestand kein Zeitschriftenabonnementzwang mehr. Damit entfiel eine direkte Abhängigkeit FOLLOWS von einem Verein. Mehr noch, wer wollte, konnte im EDFC bleiben, wer wollte, konnte dem neuen Verein FC e.V. (in Darmstadt) beitreten, was wir empfahlen. Wer wollte, brauchte nirgends beizutreten, er hatte dann allerdings auch weniger Information. Wer wollte, konnte auch in beiden Vereinen sein.

Es bildeten sich mehrere Bünde, darunter einer um Gaisbauer, Schröpf und die Österreicher. Eine Welle erschien sowohl im FC als auch im EDFC ein FOLLOW-Magazin. Die Konstellation wäre eigentlich ideal gewesen, aber Gustav Gaisbauer isolierte seinen Bund, indem er ihn als das einzig wahre FOLLOW bezeichnete, das sich der neuen Struktur niemals unterordnen würde. Daraufhin traten die Österreicher alle aus und gründeten einen neuen Bund, und das vollkommen isolierte EDFC-FOLLOW verschwand in der Versenkung – worüber zu diesem Zeitpunkt bereits keiner von uns mehr besonders traurig war, wenn ich der Wahrheit die Ehre geben will.

In den 70er Jahren erschienen drei meiner „Magira“-Romane bei DAW-Books in den USA. Für eine neue Terra Fantasy Taschenbuchreihe bei Moewig bearbeitete ich die Serie und schrieb neues Material dazu. Ab 1984 erschienen drei Bände. Fünf weitere blieben unveröffentlicht, weil die Reihe nach kurzer Zeit wieder eingestellt wurde. Ab 1994 erschienen mehrere Bände in Tschechien. Und 1996 unter dem Titel „Magira I – Die Welt des Spielers“ der erste Band einer Hardcover-Ausgabe im Hansjochim Bert Verlag. (Dies alles zur Untermauerung meiner Urheberrechte am Namen „Magira“).

1996 kam der Gedanke auf, für FOLLOW ein neues *MAGIRA*-Magazin zu machen, das der FC e.V. herausgeben sollte. Um den Verein für die Idee zu gewinnen begann Horst Hermann von Allwörden als zukünftiger Redakteur mit meiner Unterstützung ein Konzept zu erarbeiten, Material zu beschaffen und Titelschrift zu entwerfen. Im Sommer 1997 erhielt er von Gustav Gaisbauer eine E-Mail, in der er aufgefordert wurde, die Finger von einem *MAGIRA*-Magazin zu lassen, weil der EDFC Titelschutz nach dem Markengesetz darauf hätte. Daraufhin schrieb ich an Gaisbauer und erklärte ihm, daß Allwörden mit meinem Einverständnis handelte und daß ich von einem Titelschutz des EDFC nichts wollte. Gaisbauer kündigte mir daraufhin ein erklärendes Schreiben an. Dieses kam jedoch nicht. Ich nahm an, daß der EDFC *MAGIRA* und Vöhl's Redaktion endlich doch weiterführen wollte und hatte dagegen nichts einzuwenden. Allwördens Vorschlag war, das neue FOLLOW-Magazin HUGH WALKERS *MAGIRA* zu nennen, und das schien mir ein brauchbarer Kompromiß. Als jedoch Gaisbauer davon erfuhr, flatterte mir am 2.8.97 folgendes Fax ins Haus:

„Lieber Hubert, vorgestern erhielt ich von Horst Hermann von Allwörden kommentarlos zwei Titelbilder von HUGH WALKERS *MAGIRA* zugesandt.

Ich habe schon vor einigen Monaten klar zu machen versucht, daß meiner Meinung nach ausschließlich der EDFC das Recht an dem Namen „Magira“ hat und zwar mit allen Zusätzen, Wortverbindungen etc. Ich habe Dir auch zwei Schriftstücke zugefaxt, aus denen diese Meinung zweifelsfrei hervorgeht, aber auch Gesprächsbereitschaft signalisiert wird. Ich finde es mehr als nur schade, daß Du darauf nicht eingegangen bist.

Ich war heute eineinhalb Stunden bei meiner Rechtsanwältin, Frau Regine Zwick, und habe ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, das klären soll, wer das Recht an dem Namen „Magira“, „FOLLOW“, „Follow“, „Simulation der Fantasywelt *MAGIRA*“ etc. hat. Ich habe Frau Zwick die Lage so objektiv wie nur möglich geschildert. Ich habe ihr auch alles kopiert, was irgendwie relevant war, auch die Internetseiten von Dir und Martin Mitsch.

Nach dem heutigen Gespräch bin ich mehr denn je überzeugt, mit meiner Auffassung richtig zu liegen. Ich kann Rechte des EDFC nicht einfach aus der Hand geben, ich muß reagieren. Sonst mache ich mich möglicherweise schuldig, die Interessen des Vereins verletzt zu haben. Weder Franz noch ich haben jemals geäußert, daß wir kein *MAGIRA* mehr machen oder die Rechte abgeben wollen.

Du bekommst in den nächsten Tagen von meiner Rechtsanwältin, die auch das Mandat für den EDFC übernommen hat, eine Unterlassungserklärung bezüglich Deines Vorhabens, ein *MAGIRA* herauszugeben. Es steht Dir natürlich frei, Frau Zwick gegenüber Deine Auffassung zu vertreten. Falls Du an einer außergerichtlichen Einigung interessiert bist, weißt Du, wo und wie Du Franz und mich erreichen kannst.

Wir sind jederzeit zu einem Gespräch bereit.
Gustav Gaisbauer“

Am nächsten Tag kam der Brief aus der Kanzlei von Frau Zwick, in dem darauf hingewiesen wird, daß gemäß §§ 5 und 15 MarkenG Titelschutz für „Fantasia“, „Follow“, „Magira“ und „Armageddon“ für den EDFC e.V. besteht und dies im Börsenblatt vom 17.12.96 veröffentlicht wurde. [Brief und Rechnung siehe Artikel – d.EDC]. Gaisbauer leitet alle seine Ansprüche aus dem Umstand ab, daß er vor Gründung des EDFC Kassenwart von FOLLOW und damit rechtlich Herausgeber der Zeitschriften war und Geld und Rechte durch eine Übereignungserklärung an den EDFC übertragen habe. Und daraus, daß FOLLOW und die „Magira“-Simulation als einer der Vereinszwecke in der Satzung stehen. Nun, es ist möglich, daß dem EDFC auf diese Weise das Anrecht auf einfache Nutzungsrechte entstanden sein könnte, doch sicherlich kein Exklusivrecht, wie Gaisbauer es beansprucht. Ich habe dem EDFC diese einfachen Nutzungsrechte (Herausgabe eines *MAGIRA*- und FOLLOW-Magazins, oder gar das Betreiben einer eigenen FOLLOW-Simulation) niemals verwehrt.

Hier mein Antwortschreiben an die Rechtsanwältin vom 26.8.97:

„Sehr geehrte Damen und Herrn, Auf Ihr Schreiben vom 1.8.97 möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Entgegen der Ansicht Ihres Mandanten hatte und habe ich nicht die Absicht, selbst ein Magazin mit dem Namen *MAGIRA* oder HUGH WALKERS *MAGIRA* herauszugeben. Richtig ist, daß mehrere Mitglieder des Fantasy Club e.V. (Sitz in Darmstadt) ihr Interesse an einem neuen Magazin dieses Namens bekundeten (da beim EDFC seit Jahren nichts mehr erschienen war) und an mich als Inhaber der Urheberrechte herantraten und mein Einverständnis einholten, den Namen zu benutzen. Herr Horst Hermann von Allwörden erbot sich als Redakteur und begann unter meiner technischen Beratung Präsentationsmaterial zu erarbeiten, um den Vorstand des Fantasy Club e.V. für die Finanzierung und Herausgabe solch eines Magazins zu gewinnen. Bereits im Sommer 1996 wurde vom Fantasy Club e.V. zur Auslotung des allgemeinen Interesses eine Ausgabe *MAGIRA* #0 kostenlos zusammen mit der Vereinspublikation *Follow* an alle Mitglieder verteilt und versandt. Damals erhob der EDFC e.V., obgleich vier seiner Vorstandsmitglieder auch die Fantasy Club e.V. Publikationen beziehen und der Verein somit informiert war, keinen Einwand. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat der Fantasy Club e.V. noch keine Entscheidung über die Herausgabe eines Magazins mit dem Namen *MAGIRA* oder HUGH WALKERS *MAGIRA* gefällt.

Ich betrachte Ihr Schreiben vom 1.8.97 mit der Forderung Ihres Mandanten nach einer Unterlassungserklärung daher für mich als gegenstandslos. Sie betrafen den Fantasy Club e.V. (Darmstadt) als einzigen möglichen Herausgeber.

Ich habe ein erstes juristisches Gutachten zur Rechtslage Hubert Straßl / EDFC e.V. wegen Titelschutz eingeholt. Danach verletzt diese Eintragung ältere Rechte, nämlich nach § 13 Abs. II Nr. 3 meine Urheberrechte. Der Name „Magira“ (als der Name einer Phantasiewelt) ist seit 1971 mein geistiges Eigentum, was durch Publikationen und zahlreiche nicht nur im deutschen Sprachraum veröffentlichte Geschichten und Romane, die ich unter dem Künstlernamen Hugh Walker schrieb, sowie durch Zeugen bewiesen werden kann.

Der Name „Follow“ (als Abkürzung für „Fellowship(s) of the Lords of the Lands of Wonder“/Bund (Bünde) der Lords einer Phantasiewelt) ist seit 1966 mein geistiges Eigentum und das meines Freundes Eduard Lukschandl. FOLLOW ist ein Zusammenschluß (kein Verein) von Leitern der literarischen, geselligen

und spieltechnischen Simulation einer Phantasiewelt (vormals „Lands of Wonder“, seit 1971 „Magia“). Auch dies kann durch Publikationen und zahlreiche Zeugen belegt werden.

Ich habe als Mitgründer des EDFC e.V. als Redakteur des Magazins *MAGIA* und als Leiter der „Magia“-Simulation FOLLOW und „Magia“ im Rahmen des Vereins betrieben, dem Verein jedoch kein weiteres Nutzungsrecht eingeräumt. Mit dem Entschluß des Bundes der Lords von FOLLOW 1992, die Simulation der Phantasiewelt nicht länger im Rahmen des EDFC e.V. zu betreiben, sondern in Rahmen eines neu gegründeten Fantasy Club e.V., spätestens aber mit meinem Austritt aus dem EDFC e.V. am 1.1.95 erachte ich alle Nutzungsrechte an den Namen „Follow“ und „Magia“ für den EDFC e.V. für erloschen.

Ich fordere Ihren Mandanten, den EDFC e.V., hiernit auf, bis zum 30.9.'97 die Titelschutztragung für „Follow“ und „Magia“ rückgängig zu machen und alle Nennungen der Namen „Follow“ und „Magia“ aus der Vereinssatzung zu entfernen.

Wird dieser Forderung fristgerecht entsprochen, bieten Herr Lukschandl und ich dem EDFC e.V., dem wir als Mitgründer immer auf besondere Weise verbunden sein werden, einfache Nutzungsrechte zu nicht-kommerziellen Herausgabe von Publikationen mit dem Namen FOLLOW und MAGIA bis zu einer Auflagenhöhe von 500 Stück und zum Betreiben der Simulation einer Phantasiewelt nach dem Konzept von FOLLOW kostenlos an. Über darüber hinausgehende Rechte müßten vertragliche Vereinbarungen getroffen werden.

Bei Nichterfüllung meiner Forderung bliebe mir schon im Hinblick auf meine schriftstellerischen Rechte nur der Weg einer Klage vor einem ordentlichen Gericht.

Dieser Schritt würde aber sowohl für den EDFC als auch für mich nur Kosten bringen, die in keinem Verhältnis zum Streitwert stehen (abgesehen von den Copyrightproblemen mit meinen Büchern handelt es sich doch nur um Fan-(also nichtkommerzielle) Publikationen von wenigen hundert Stück Auflage), deshalb hoffe ich, daß Ihr Mandant mein Angebot annimmt.

Mit freundlichen Grüßen,
Hubert Straßl

Nun, ich habe bisher nichts unterschrieben und nichts bezahlt und habe es auch nicht vor. Ich werde auch nicht in solche Niederungen hinabsteigen und wegen Finanznamen prozessieren. Das wäre alles zu absurd. Es steht auch nicht akut an. Der FC wird weiter FOLLOW herausgeben. Das tut er seit fünf Jahren und das ist wohl kaum angreifbar. Und ein *MAGIA*-Magazin ist, wie sich herausgestellt hat, gegenwärtig nicht ein EDFC-Problem, sondern ein finanzielles. Gaisbauer hat nun auch Titelschutz auf so Uraltkammern wie *LANDS OF WONDER* und *PIONEER OF WONDER* angemeldet (abgeleitet von dem Umstand, daß der EDFC die Dinger mal nachgedruckt hat). Man sollte meinen, ein großer Fantasy-Verein, als der sich der EDFC gern gibt, hätte seinen Mitgliedern und Interessenten Innovativere zu bieten, als solche Saurier aus den Anfangsjahren der Fantasy. Ich dachte, Phantasie hätte was mit Ideen zu tun und nicht mit alten Hüten. Es scheint in der Tat, daß mit dem Austritt des Gros der Follower auch das Gros des kreativen Potentials aus dem EDFC verschwunden ist. Aber das läßt sich mit solchen Methoden auch nicht zurückholen. Und die alten Männer im EDFC Vorstand sind wohl nur noch zur Routine und Nostalgie, aber keiner Aufbruchstimmung mehr fähig.

Zu den letzten Gaisbauerschen Eskapaden füge ich meinen letzten Brief an den Vorstand des EDFC zur Information an:

„Dieses Schreiben geht an die Mitglieder des amtierenden Vorstandes des EDFC e.V., Herrn/Frau: Roswitha Gaisbauer, Heinz Jürgen Galle, Hansjürgen Leopold, Dr. Kath Heinz Steinmüller, Dieter Steinseifer, Heiko Thimm, Hermann Urbanek, Franz Schröpf, Gustav Gaisbauer

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit großer Verwunderung habe ich von Bekannten aus dem Fandom erfahren, daß Sie weiteren Titelschutz auf Objekte meiner Urheberrechts angemeldet und veröffentlicht haben, nämlich auf die Namen der Fanzines *LANDS OF WONDER* und *PIONEER OF WONDER* aus den 60er Jahren, die eng mit den Anfangsjahren von FOLLOW verknüpft sind. Es würde helfen, wenn Sie mir diesen abstrusen Schritt begrifflich machen könnten. Sie haben keine Nachdruckrechte. Sie haben keine Rechte auf die alten Inhalte. Und sicherlich haben Sie keine Absicht, solche Publikationen herauszubringen, wenn es stimmt, daß, wie Herr Gaisbauer in seinen Rundschreiben bejammert, schon *FANTASIA* so nah an der Rentabilitätsgrenze liegt. Ich würde wirklich gern wissen, mit welchen Argumenten solche Beschlüsse in Ihren Vorstandssitzungen zustande kommen.

Und da ist noch ein weiterer Punkt. Ich finde die Art und Weise nicht akzeptabel, wie FOLLOW von Ihrem Verein ausbeutet wird. Ich verweise auf Ihr Internet-Link „Armageddon“. Jahrelang hat der Verkauf unseres Spieles den Verein finanziell zu einem guten Teil getragen (ich zitiere aus Ihrem Rechenschaftsbericht *FANTASIA* 104/105 Seite 333: „Daß wir in den vergangenen Jahren teilweise erhebliche Rücklagen bilden konnten, lag am guten Verkaufsergebnis von „Armageddon“). Auf Ihrer Internet-Seite wird „Armageddon“ dargestellt, als wäre es ein Spiel des EDFC. Mit keinem Wort wird dort erwähnt, daß Herr Lukschandl und ich das Spiel erfunden haben, und daß die dort abgedruckten erweiterten Regeln von den seit 1968 am Ewigen Spiel teilnehmenden Lords von FOLLOW erarbeitet worden sind. Ich fordere Sie auf, diese Seite vom Netz zu nehmen, oder den Sachverhalt in einer für mich befriedigenden Form darzustellen.

Ich würde mir wünschen, daß Sie auf Ihre über's Ziel hinausgeschossenen Vorsitzenden, Herr Gaisbauer und Herr Schröpf, einwirken, diese Titelschutzansprüche auf „Follow“, „Magia“, „Lands of Wonder“, „Pioneer of Wonder“, „Das Ewige Spiel“, rückgängig zu machen und den längst überholten Vereinszweck betreffend Follow und Magiasimulation aus der Vereinssatzung zu löschen. Dann könnten wir endlich zu dem zurückkehren, weshalb wir eigentlich in all diesen Vereinen sind: nämlich Fans sein und uns mit Fantasy und Science Fiction beschäftigen.

Mit Grüßen,
Hubert Straßl

Soweit Hubert Straßl. Um das Stimmungsbild aus diesem Lager zu vervollständigen, hier eine Stellungnahme von Eduard Lukschandl:

Vom Fan zum Pseudo-Unternehmer
oder: der Wolf im Geißpelz
Eine tragisch-komische Geschichte,
aufgezeichnet von Eduard Lukschandl.

Im Jahre 1966 – ich war damals seit 11 Jahren im SFCD, und der Reiz des Neuen war etwas abgeflaut, nachdem fast jedermann wußte, was SF war – gründete ich zusammen mit meinem Freund Hubert Straßl FOLLOW, einen Zusammenschluß der Freunde der Fantasy-Literatur. Die Idee hatte bereits ein paar Jahre zuvor zu wachsen begonnen, doch für mich war der unmittelbare Anstoß meine Begegnung mit Pool und Karen Anderson und der „Society for Creative Anachronism“ anlässlich des World SF-Cons 1965 in London.

Zunächst kamen alle Mitglieder aus dem SF-Fandom, und die Form der Aktivitäten von Follow unterschieden sich nicht von der des SF-Fandoms: Man hielt Treffen ab und gab Fanzines heraus (FOLLOW, *LANDS OF WONDER* und *MAGIA*). Was uns vom SF-Fandom unterschied war erstens das von mir und Hubert entwickelte Brettspiel „Armageddon“ und eine dessen Varianten, „Das Ewige Spiel“. Zum anderen war das „Phannische“, wie man das damals so nannte, viel ausgeprägter als im SF-Fandom, was eine Folge der hierarchischen Struktur des Verein war. FOLLOW ruhte auf einem Dreibein: Literatur – Geselligkeit – Ewiges Spiel.

Ingendwann trat auch Gaisbauer ein und diente sich durch die Ränge hoch. FOLLOW gedieh, und es wurde immer wieder darüber nachgedacht, wie man sich dem Finanzamt und anderen weltlichen Dingen gegenüber absichern

zunahmen. Das barg Risiken für das aufgelaufene Vermögen, sei es in Gestalt des Finanzamtes oder der Gefahr, daß sich ein unzuverlässiger Kassierer mit dem Geld davonmachte. Eine rechtlich einwandfreie Struktur mußte her, ein Verein also.

Die FOLLOW-Gründer Straßl und Lukschandl und ihre Mit-Lords wehrten sich vehement gegen Versuche, aus FOLLOW einen eingetragenen Verein zu machen. Das hätte bedeutet, Aktiven, die eventuell keine Lords und somit in FOLLOW auch nicht weisungsbefugt waren, Mitspracherechte einzuräumen. So kam es 1978 zur Gründung des Ersten Deutschen Fantasy Clubs. FOLLOW wurde im Zuge der Entwicklung zu einer „Arbeitsgruppe“ im EDFC, die FOLLOW-Gründer wurden auch satzungstechnisch mit besonderem Status verankert, und Gustav Gaisbauer wurde Vereinsvorsitzender, immer dabei: sein Adlatus Franz Schröpf, Redakteur von *FANTASIA*.

Bemerkenswert bleibt, daß die FOLLOWER auf diesem Weg praktisch gezwungen wurden, in den neuen Verein einzutreten, wollten sie weiterhin FOLLOWer bleiben – fortan konnte niemand an diesem Hobby teilnehmen, ohne nicht vorher EDFC-Mitglied geworden zu sein. Das hat sich glücklicherweise geändert. Die Mitgliedschaft im FC e.V. ist für FOLLOWer nur noch unerlässlich, wenn sie die Vereinspublikationen wirklich haben wollen.

Daß man sich mit dem EDFC aber auch einen in der Praxis wenig demokratischen und schwer zu reformierenden Klotz ans Bein gebunden hatte, merkten die Verantwortlichen erst Jahre später: Gustav Gaisbauer ist als 1. Vorsitzender auf Lebenszeit gewählt, die Vorstandsmitglieder verfügen über 70 Stimmen pro Kopf, entscheidungsbefugt sind zuerst der 1. und der 2. Vorsitzende, der Restvorstand hat vor allem beratende Funktion, die Mitgliederversammlung findet nur alle vier Jahre auf dem Kongreß der Phantasie in Passau statt.

Bis Ende der 80er Jahre störten sich nur wenige am Führungsstil des Passauers Gaisbauer: die FOLLOWer waren schon froh, wenn sie auf der internen Hierarchieleiter ab und zu eine Sprosse nach oben fielen, und die restlichen EDFC-Mitglieder begnügten sich mit dem Studium der abonnierten Publikationen – der Situation im SFCD nicht unähnlich. Anfang der 90er jedoch wuchs der Unmut, einem Generationenkonflikt gleich, und nicht zuletzt, weil Gaisbauer aus seinem Vorstandsamt im EDFC eine besondere Bedeutung seiner Person im hierarchischen Gefüge FOLLOWs ableitete – ein Mechanismus, der durch die Gründung des EDFC verhindert werden sollte. Jüngere, aktive FOLLOWer rückten nach, die sich nicht nur mit Bierhumpenstemmen und Schwertschwingen begnügten, sondern auch ihre Rechte als Vereinsmitglieder wahrnehmen wollten – zuallererst das Recht auf Kritik an

der Vereinsführung. Anfangs wurde aus Passau glattgebügelt, was da kam – notfalls auch schon mal dergestalt, daß 120 brieflich abgegebene Stimmen, mit denen eine Entlastung des Vorstandes verhindert werden sollte, für ungültig erklärt wurden, weil sie angeblich allesamt eine Woche zu spät eingetroffen waren.

Daß eine Gruppe von FOLLOW-Lords, darunter die Gründer, Anfang der 90er mit daran taten an dem Versuch, den ungeliebten Zauberlehrling wieder loszuwerden, täuscht darüber hinweg, daß eben sie es waren, die jahrelang halfen, Gaisbauers Position zu stärken, sei es durch Machtworte oder einfach durch ihr Schweigen. Ein einfacher FOLLOWer war eben doch nur ein Untertan – daß es ohne Fußvolk kein kreatives Vereinsleben gibt, merkte man in der Chefetage erst spät.

Magira darf nicht baden gehen

Dieser Slogan fand sich sinnigerweise einmal auf einem Badehandtuch abgedruckt, das man käuflich erwerben konnte. So witzig das ist, so traurig ist der Hintergrund: Immer dann, wenn kritische Stimmen laut wurden – gegen Gaisbauers EDFC oder die starre FOLLOW-Hierarchie – wurden Klagen geführt oder Harmonie gepredigt. Man wolle doch nur Spaß haben und alle sollten Freunde sein.

Diese Haltung hat den Bruch mit dem EDFC lange verhindert. Die Stimmung wurde dadurch vergiftet, denn jedes weitere Jahr, das Gaisbauer wirken konnte, bedeutete weitere Kritik an seiner Amtsführung, die dieser jedoch nicht zuließ. Kritiker waren eben „Querulanten“, die man rauswerfen oder gerichtlich verfolgen sollte. Es mutet befremdlich an, aus demselben Munde zu hören, FOLLOW sei „nur eine nette Abwechslung aus dem täglichen Einerlei. Eine Welt zum träumen und nicht zum streiten.“ (Gaisbauer an Matthias Bogenschneider, 7.7.92) Die Verquickung FOLLOWs mit dem EDFC und der Wunsch nach mehr Mitbestimmung waren jedoch zu stark, um aufgrund dieser Einsicht einfach den Mund zu halten.

Wichtig zum Verständnis der ganzen Affäre ist das Selbstverständnis Gustav Gaisbauers: „Wenn mir Gott die Kraft gibt, werde ich das Amt des Vereinsvorsitzenden UND Follow-Redakteurs mindestens noch 20 Jahre ausüben. (...) Und sollte irgendwann eine Personaldiskussion notwendig werden, so wird die Initiative dazu von mir ausgehen. Und dann wird ein Nachfolger gekürt werden, von dem ich sicher bin, daß er meinen Weg weitergehen wird.“ (Gaisbauer in: FOLLOW 310-305, 7/91) Wohl gemerkt: das Amt, für das Gaisbauer einen Nachfolger „küren“ würde, ist auch im EDFC theoretisch ein wählbares, und sein Dasein als Vereinsvorsitzender verdankt er



Ein (leider sehr schlechtes) Bild aus glücklicheren Tagen: Gaisbauer (li.) und Straßl (re.) in trauter Zweisamkeit...
Foto: aus FOLLOW 256-260

natürlich einer Abstimmung und nicht höheren Weihen.

Warum aber tut sich Gaisbauer so schwer mit Kritik? „Als Vorstand des größten Fanvereins, der 21 Jahre die Geschicke von FOLLOW und 14 Jahre die des EDFC leitet, habe ich es nicht nötig, mich derart unqualifiziert angreifen zu lassen. (...) Ich erwarte künftig, daß man mir den Respekt entgegenbringt, den ich sowohl als Privatperson wie auch als Vereinsfunktionär erwarten kann.“ (Gaisbauer an Bogenschneider, a.a.O.) An diesem Punkt kommt die Berichterstattung nicht mehr weiter; schon vor fünf Jahren schien er nicht mehr in der Lage zu sein, zu erkennen, welche Kritik ihm persönlich und welche dem EDFC galt. Es hatte für ihn wohl den Anschein, als sei jede Kritik an der ungeliebten Struktur des EDFC ein Angriff auf ihn persönlich – und umgekehrt. Dazu passen Äußerungen Gaisbauers jüngeren Datums, man wolle sein „Lebenswerk“ zerstören, indem man den EDFC angreife. Natürlich wissen die wenigsten, daß Vereinsarbeit zu den wenigen ernsthaften Beschäftigungen gehört, die dem 52jährigen



Eduard Lukschandl und Gefährtin
Foto: Müller

Gaisbauer geblieben sind, seitdem er nicht mehr berufstätig ist. Da kann es sein, daß Kritik, die anderen natürlich erscheint, in seinen Augen existentiell bedrohliche Formen annimmt. Doch wer kümmert sich schon um die Bedürfnisse eines Einzelnen, wenn der sich für eine Mehrheit als derart sperrig erweist?

Die genaue Zahl seiner Mitgliedschaften

konnte. Immer wieder wurde uns versichert, daß die hierarchische Struktur von Follow mit den deutschen Vereinsgesetzen unvereinbar wären. Hah! – Wir naive Fans hatten keine Ahnung, was die Vereinsgesetze so zulassen, denn sonst hätten wir schon früher einen Scheinverein gegründet.

Gaisbauer gelang dies. Er war sogar so erfolgreich, daß er den Vereinsbehörden nicht nur die hierarchische Struktur FOLLOWS schmackhaft machen konnte, sondern ihnen auch klarmachen konnte, daß der EDFC, wie wir das Gebilde nannten, einen Vorsitzenden AUF LEBENSZEIT brauchte, nämlich Gustav Rupert (oder war es Ruprecht?) Gaisbauer. (Ich schrieb oben „wir“, weil ich der Anständigkeit halber als einer der Mit-Gründer angesehen wurde auch wenn ich nicht physisch aus Schweden zur Gründung kommen konnte.)

Zunächst erfüllte der EDFC seine Aufgabe als rechtliche und finanzielle Absicherung von FOLLOW den Behörden gegenüber sehr zufriedenstellend und war als solcher der Herausgeber der Fanzines und der Regeln von „Armageddon“.

Doch dann begann der Schwanz mit dem Hund zu wedeln. Gaisbauer war bald nicht länger instande Ursache und Wirkung zu unterscheiden und maßte sich Rechte innerhalb von FOLLOW an, die ihm nicht zustanden.

Damit begann die Zeit der gärenden Unzufriedenheit, die Hubert und ich zunächst durch eine Umstrukturierung von FOLLOW mildern konnten, die Gaisbauer in der Praxis den direkten Einfluß auf FOLLOW nahmen. Wohlgeremkt, mit der Durchführung des Auftrages der finanziellen Absicherung waren wir stets zufrieden gewesen!

Gaisbauer begnügte sich leider nicht damit, die Unzufriedenheit wuchs wieder, bis endlich auch einer der treuesten Freunde Gaisbauers endlich die Nase voll bekam. Nun stand nichts mehr im Wege, einen neuen Service-Verein für FOLLOW ins Leben zu rufen – den FC.

Und das kann sich ein Gustav Ruprecht Gaisbauer natürlich nicht bieten lassen. Er warf das Fan-Mäntelchen von sich, und schreibt: „Ich kann Rechte des EDFC nicht einfach aus der Hand geben, ich muß reagieren. Sonst mache ich mich möglicherweise schuldig, die Interessen des Vereins verletzt zu haben.“ Zitat Ende.

Und nachdem er bereits laut Börsenblatt vom 17.12.1996 Marken- und Titelschutz für Huberts und mein geistiges Eigentum angemeldet hatte, Dinge, die wir erdacht haben, als Gaisbauer noch „Perry Rhodan“-Fan war, flatterte Hubert gleichzeitig eine Rechnung einer Rechtsanwältin ins Haus, die Gaisbauer angeheuert hatte. Sie wollte DM 619.62, inklusive MWST, für eine Unterlassungserklärung (die Namen unseres geistigen Eigentums zu verwenden), die Ex-Fan Gaisbauer in Auftrag gegeben hatte. Aus dem Schreiben der Rechtsanwältin geht auch hervor, daß der Geschäftsmann Gaisbauer als Wert der Schöpfungen von Hubert und mir DM 12.000,00 angegeben hat! (Daraus berechnet sich anscheinend das Honorar der Rechtsanwältin.) Wie war's, Hubert, verkaufen wir unser Eigentum an die Firma EDFC-Gaisbauer für... na, sagen wir DM 10.000,00? Da macht der EDFC noch einen Profit von DM 2.000,00! (Ganz zu schweigen davon, daß man keine Rechtsanwältin zu füttern braucht.)

Genug der Scherze. Wollen wir hoffen, daß der Vorstand des EDFC instande ist, seinen lebenslänglichen 1. Vorsitzenden von seiner Pflicht zu entheben, das Gedankengut anderer als das seinige zu erklären, und ihm klarzumachen, daß es für den Verein weitaus interessanter ist, wenn sich der Fan (?) Gaisbauer dem widmet, was er am zweitbesten kann.

Um den Rahmen des FANDOM OBSERVER nicht zu sprengen, beantworte ich etwaige Fragen gern via E-Post

Ihr/Dein
Eduard Lukschandl, ehseidu@aomericsson.se

Natürlich interessierte uns auch die andere Seite. Deshalb waren wir sehr froh, die folgende sehr ausführliche Stellungnahme von Gustav Gaisbauer zu erhalten:

Darstellung der Geschichte des EDFC
nebst seinen Publikationen und unsere Rechtsauffassung

Am 06.08.1996 wurde FOLLOW gegründet. Die Publikationen hießen FOLLOW, LANDS OF WONDER und PIONEER OF WONDER. Redakteur von LANDS OF WONDER und PIONEER OF WONDER war Hubert Straßl. Bis 1969 waren Lore Matthäy und Hubert Straßl die Redakteure von FOLLOW. Von 1969 bis 1971 war Dieter Steinsieffer Redakteur von FOLLOW. Von da an war es wieder Hubert. Bis 1971 führten Lore Matthäy/Straßl und Hubert Straßl die Kasse von FOLLOW. Das Konto bei der Postbank (damals Postscheckamt) München lief auf Huberts Namen.

Ende März 1971 übernahm ich die Kasse von FOLLOW. Das Konto lief nach wie vor auf Huberts Namen. Die Kasse wurde von mir gemacht, wenn ich in

Untermergawar war – Urlaub, verlängerte Wochenenden, normale Wochenenden. Das geschah so, daß Hubert mir die Kontoumsätze gab, ich das im Journal buchte und den Klein-Versand machte. Bei diesen Besuchen wurden auch die Publikationen hergestellt und versandt.

Im Februar 1972 wurde LANDS OF WONDER mit der # 11 in MAGIRA umbenannt. 1974/75 hatten wir dann die Werbeseiten in der Fantasy-Serie „Dragon“ und die Mitgliederzahl stieg steil bergan. Hubert wurde die Sache fiskalisch zu heikel und so eröffnete ich am 11.08.1976 ein neues Konto bei der Postbank (damals Postcheckkonto) Nürnberg auf meinen Namen. Hubert hat mir das geradezu aufgedrängt, denn ich war genauso wenig begeistert.

Das FOLLOW-Guthaben wurde auf dieses neue Konto transferiert. Ich führte die Kasse dann von Passau aus. Die Follow-Redaktion ging an die Passauer Gruppe über. Zuerst an Hermann Hausrucking, dann an Elmar Wohlrath und kurz danach an Franz Schröpf und ab der Nummer 60 dann an mich. Der Versand der Publikationen erfolgte ebenfalls von Passau. Ich machte es in meiner damaligen Wohnung. Nach meiner Heirat 1981 hat mir Franz Schröpf den Versand abgenommen. So wie Hubert Straßl vormals als Inhaber des Vereinskontos Träger der Rechte und Pflichten als Herausgeber war, war es nun ich.

1978 wurde am 22.05. in der damaligen Nürnberger Wohnung von Hans-Jürgen Leopold der EDFC gegründet. Anwesende Gründer dabei waren: Gustav Gaisbauer, Hans-Jürgen Leopold, Helmut Pesch, Franz Schröpf, Dieter Steinseifer, Hubert Straßl. Nichtanwesender Gründer dabei war: Eduard Luxschandl. Bei dem parallel stattfindenden Con waren u.a. auch noch anwesend: Elsa Franke, Jürgen Franke, Hermann Hausrucking, Karl-Heinz Prieß, Elmar Wohlrath. Einer der Gründe war, daß auch mir die Sache fiskalisch zu heikel wurde. Es wurden enorme Summen bewegt und wir hatten immer Angst – vorher Hubert, dann ich – daß wir womöglich Steuern für Einkommen zahlen müßten, das in Wirklichkeit FOLLOW gehörte. Der EDFC sollte in dieser Anfangszeit in erster Linie Schutzfunktion für FOLLOW und seine handelnden Personen ausüben. In der Gründungsversammlung wurde deshalb von mir vorgeschlagen, MAGIRA und „Armageddon“ künftig im EDFC herauszubringen und FOLLOW in FANTASIA umzubenennen. Dieser Vorschlag wurde EINSTIMMIG angenommen. Der Name „Fantasia“ – wie auch „Kongreß der Phantasie“ ist mein geistiges Eigentum, das ich in den EDFC eingebracht habe. Er ist wie auch die anderen Publikationstitel EIGENTUM DES EDFC geworden. Ich könnte ihn nie mehr zurückfordern und würde auch gar nicht auf eine so absurde Idee kommen. In den 30 Jahren, in denen ich im Fandom und den 29 Jahren, in denen ich in FOLLOW bin, habe ich niemals gehört, daß jemand den Titel einer Vereinszeitschrift für sich reklamiert hätte. Hubert Straßl wurde auf meinen Vorschlag hin zum Redakteur von MAGIRA und Franz Schröpf zum Redakteur von FANTASIA gewählt. Auch diese Wahl geschah einstimmig. Dies alles ist im Gründungsprotokoll nachzulesen. Kurz darauf habe ich dann FOLLOW zunächst als FOLLO-NACHRICHTEN und dann als FOLLO erneut „gegründet“ und mit neuem Konzept, neuem Aussehen, neuem Format anschließend an die alte Nummerierung weiter geführt.

Ich tat dies in eigener Zuständigkeit und eigenem Auftrag als FOLLOW-Geschäftsführer und war damit Herausgeber und Redakteur von FOLLOW. Das war beste Tradition. Kein Follow-Redakteur wurde jemals gewählt oder abgesetzt, sondern IMMER vom Vorgänger ernannt. Der Stab wurde weitergegeben. Somit bin ich es IMMER NOCH!

Nachdem Ende Juli 1978 die Eintragung des EDFC als e.V. rechtswirksam wurde, habe ich mit Wirkung vom 01.08.1978 das bisherige Privatkonto beim Postcheckkonto Nürnberg auf den EDFC e.V. umschreiben lassen und alle meine bisherigen Rechte und Pflichten, auch bezüglich der Publikationen, in einer Übertragungserklärung an den EDFC e.V. übertragen. Dieses Dokument mit beigefügter Bilanz wurde, wie bei der Gründungsversammlung beschlossen, als Anlage zum Gründungsprotokoll genommen. Damit war dieser Grund für die Gründung des EDFC e.V. abgeschlossen. Die bisherige private Verwaltung des FOLLOW-Eigentums war an die juristische Person EDFC e.V. übergegangen. Der EDFC e.V. war damit Rechtsnachfolger des nicht eingetragenen Vorvereins FOLLOW geworden. UND IST ES NACH WIE VOR! Damit war der EDFC e.V. natürlich auch Rechtsinhaber der Namen „Follow“, „Follow“, „Magira“, „Armageddon“, „Fantasia“, „Lands of Wonder“, „Pioneer of Wonder“, etc. geworden UND IST ES NACH WIE VOR! Diese Publikationen erschienen als Neu- bzw. Nachdrucke auch weiterhin im EDFC e.V.

1984 wurde die bisherige Assoziation von FOLLOW an den EDFC e.V. durch einen entsprechenden Beschluß des Bundes der Lords beim 1.Kongreß der Phantasie in eine Vollmitgliedschaft umgewandelt. FOLLOW trat nicht nur voll in den EDFC e.V. ein, sondern wurde als Untergruppe auch integraler Bestandteil desselben. Gründer und Vorstand des EDFC e.V. bestätigen dies ausdrücklich, ändern §2 der EDFC-Satzung und fügen die bisherigen FOLLOW-Ziele dem Vereinszweck des EDFC e.V. hinzu. § 2, Absatz 1, Unterabsatz 3 liest sich wie folgt: „durch FOLLOW, die Simulation der Fantasywelt MAGIRA“. Somit sind auch die Namen „Follow“ und „Magira“ Bestandteile der Satzung des EDFC e.V. UND SIE SIND ES NACH WIE VOR! Auch das ist als Namensschutz anzusehen!

FOLLOW kann somit nicht von sich aus aus dem EDFC e.V. ausscheiden. Es ist keine eigene Rechtspersönlichkeit mehr und war es auch vorher als nicht eingetragener Verein nur sehr bedingt. Ein Beschluß des Bundes der Lords alleine hilft da gar nichts. FOLLOW bleibt solange als Teilbereich im EDFC e.V., bis der Vorstand des EDFC e.V. §2 der Satzung entsprechend ändert und FOLLOW damit offiziell entläßt. Dazu ist die Zustimmung ALLER Gründer erforderlich. Siehe §8 (6). Erst DANACH könnte sich FOLLOW als eigenes Gebilde wieder konstituieren und eigenständig agieren, soweit das einem nicht eingetragenen Gebilde mangels eigener Rechtspersönlichkeit überhaupt möglich ist. Alle anderen Äußerungen, Handlungen und Aktionen sind somit juristisch gegenstandslos und illegal.

Das erinnert mich an den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland. Das wäre gerade so, als würden sich die damaligen Abgeordneten der Volkskammer nochmal treffen und wieder den Austritt und völkerrechtliche Neuetablierung der DDR beschließen.

Grundsätzlich ist es so, daß eine Firma/Verlag/Verein auf die Namen ihrer hergestellten und vertriebenen Produkte automatisch Schutz genießt und keine andere natürliche oder juristische Person sich diese Namen oder Titel aneignen kann und darf. Alle Publikationen – Neu- und Nachdrucke –, die nach 1984 im EDFC e.V. erschienen sind, von Follow zumindest die wichtigsten Nummern, haben eine ISBN (=Internationale Standard Buch Nummer) und sind damit zusätzlich für den EDFC e.V. geschützt und beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels angemeldet und registriert und in der Vorschau lieferbarer Bücher klassifiziert. Ebenso in anderen Verlags- und Titelverzeichnissen wie Schiller, Banger, Hoppenstedt etc. FANTASIA, MAGIRA, „Tolkiana“, QUARBER MERKUR, KATALEX, „Kongreß der Phantasie“ haben zusätzlich eine ISSN (=Internationale Standard Serien Nummer), was eine zusätzliche Identifizierung und damit auch Schutz für den EDFC bedeutet. Für „Armageddon“, „Das ewige Spiel“, „Follow“, „Fantasia“, „Katalex“, „Kongreß der Phantasie“, „Lands of Wonder“, „Magira“, „Pioneer“, „Pioneer of Wonder“, „Quarber Merkur“, „Sechseckset“, „Tolkiana“ hat der EDFC e.V. unter Hinweis auf §5.15 MarkenG Titelschutz in Anspruch genommen und zwar in allen Schreibweisen, Wortfolgen, Gestaltungsformen, Wortverbindungen und Kombinationen von Haupt- und Untertiteln sowie mit allen Zusätzen für alle Medien. Es handelt sich dabei um Publikationen, deren jeweils letzte Ausgabe als Neu- oder Nachdruck im EDFC e.V. erschienen ist. Und damit dürfte selbst für den juristischen Laien klar sein, wer hier welche Rechte hat.

Aber auch so versteht es sich von selbst, daß nicht jemand ungefragt ein Magazin herausbringen kann, das anderswo schon seit Jahren erscheint und mit dem bisherigen Herausgeber und Verlag/Verein identifiziert wird. Und schließlich um das geht es mir in dieser Darstellung. Wenn jemand an diesen Rechten partizipieren oder diese sogar ablösen will, soll er mit einem entsprechenden Vorschlag an uns herantreten und wir werden darüber verhandeln und befinden.

Ich habe hier lediglich den Standpunkt vertreten, daß der EDFC e.V. im Besitz UND Eigentum dieser Rechte ist. Ich habe zu KEINEM ZEITPUNKT Verhandlungen ausgeschlossen, sondern sie im Gegenteil sogar angeboten.

Es spielt in diesem Falle keine Rolle, wer wann einen Namen/Titel erdacht hat. Er ist in das Eigentum des EDFC e.V. übergegangen und dadurch nicht mehr frei verfügbar. Bei „Armageddon“ und damit zusammenhängenden

in den letzten 30 Jahren ist nicht bekannt (1980 führt er allein acht Vereine auf), doch auch heute noch läßt er keine Gelegenheit aus, sich selbst oder den EDFC in fannische Clubs und andere Vereine einzutreten. Der EDFC ist zum Beispiel Mitglied der Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften e.V. oder der Deutschen Gesellschaft für Jugendschutz e.V.; fraglich ist jedoch, was der EDFC davon hat, Mitglied der Perry Rhodan Fanzentrale zu sein – Gaisbauer hat seine Mitgliedschaft nachweislich mit EDFC-Geldern bezahlt.

Bezeichnend ist jedenfalls, daß Gaisbauer schon vor Jahren dazu überging, Kritik an seiner Person rundweg abzuweisen – es konnte nicht sein, was nicht sein durfte. Zu keiner Zeit ließ er Verständnis für gegnerische Positionen erkennen, nicht ein einziges Mal räumte er ein, Fehler gemacht zu haben. Und daß es Menschen geben könnte, die mit ihm als Vereinsfunktionär schon aufgrund seiner Persönlichkeit nicht zusammenarbeiten wollten, konnte er sich nicht vorstellen. Noch 1995 schrieb er in einem Brief an einen FOLLOWer: „Ich bin ziemlich bekannt und auch außerhalb des MAGIRA-Dunstkreises durchaus beliebt und geachtet.“ Da hatte sein Getreuer Franz Schröpf einen FOLLOW-Band zum 50. Geburtstag Gaisbauers verschickt, was diesem auf einmal gar nicht zupaß kam, weil es doch arg nach Selbstbeweihräucherung roch – da wollte er Franz „den Hals umdrehen“, weil der ihn doch „hintergangen“ hatte. Mit solchen Freunden „braucht man keine Feinde mehr“ schrieb Gaisbauer damals. Und dabei hatte ihm Schröpf aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Freude machen wollen – eine Freude, die nun der fannischen Politik geopfert wurde. Fakt ist, daß kaum jemand von den jüngeren FOLLOWern überhaupt etwas positives mit dem Namen Gaisbauer verbindet. Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß es sich dabei mehrheitlich um „Querulanten“ handelt – die meisten haben Gaisbauer nie persönlich erlebt; sie kennen nur den polternden Vereinsmeister.

FOLLOW hat die Höhen und Tiefen der letzten 30 Jahre ziemlich unbeindruckt gemeistert. In gewisser Weise hat die Gruppe enorm davon profitiert, immer nur Verhandlungsmasse gewesen zu sein, anstatt selbst zum juristisch relevanten Gebilde zu werden. FOLLOW findet halt dort statt, wo sich die Mehrheit der FOLLOWer organisiert, und ist somit trotz einer geballten Ladung Eskapismus die fleischgewordene Macht des Faktischen – wäre es anders, könnte Gaisbauer heute noch auf eine „Arbeitsgruppe FOLLOW im EDFC“ verweisen. Zwar kann er das nicht, doch das schert ihn nicht, wenn es darum geht, die Abwanderung der FOLLOWer zu kommentieren: „Das wäre gerade so, als würden sich die damaligen Abgeordneten der Volkskammer nochmal treffen und wieder den

Austritt und völkerrechtliche Neuetablierung der DDR beschließen.“ Gaisbauers Vergleich ist wohl etwas krumm; treffender wäre es gewesen, hätte er die FOLLOWer mit der murrenden DDR-Bevölkerung verglichen und sich an ihren Schlachtruf erinnert: „Wir sind das Volk!“

FOLLOW mag noch in der Satzung des EDFC verankert sein; auf den Internet-Seiten des Gaisbauer-Clubs wird FOLLOW weder als Publikation noch als Vereinszweck erwähnt. Wie sollte es auch? Die Macht des Faktischen hat FOLLOW längst dem Gaisbauerschen Zugriff entzogen...

Wege aus der Misere?

Zum jetzigen Zeitpunkt sind die Fronten verhärtet. Gaisbauer mag veröhnlich auftreten; auf Anfrage unterstreicht er jedoch seine Absicht, Hubert Straßl die Verwendung der Bezeichnung „Magira“ zu untersagen. Eben weil er im Sinne des EDFC nur uneigennützig arbeite, fühle er sich überfahren, sagt er. Das Fandom sei kein rechtsfreier Raum, da dürfe „kein Wildwuchs“ herrschen, weil dieses Land eben „keine Bananenrepublik“ sei. Überhaupt gehe es ihm „nur um den rechtlichen Standpunkt“. Kein Wort von persönlicher Enttäuschung oder Groll. Dabei vermuten persönliche Äußerungen aus dem FOLLOW-Dunstkreis eben solche Motive auf Seiten Gaisbauers.

Beweisen kann man das nicht. Leider war es in der Kürze der Zeit nicht möglich, zu erfahren, wie Gaisbauers Vorstandskollegen zu seinem Vorgehen stehen. Abgesehen davon, daß sie etwas, das ihr Vorsitzender zum Schutz der EDFC-Pfände tut, kaum verurteilen können, bietet der EDFC-Vorstand kein homogenes Bild: Dieter Steinseifer, seit Jahrzehnten Fanzine-Sammler, Mitglied im SFCD und eben in FOLLOW aktiv (er ist Lord des Drachenordens), wird als Gaisbauer-Gegner gehandelt – der Vorsitzende läßt kaum ein gutes Haar an ihm. Hermann Urbanek, der Finsterlord aus Wien, der seit den 60er Jahren in der Wiener SF-Gruppe aktiv ist, wird ebenfalls dieser Fraktion zugerechnet, wobei unklar bleibt, bei welcher Gelegenheit eine solche „Fraktion“ überhaupt tätig werden könnte: Vorstandssitzungen gibt es im EDFC nicht. Roswitha Gaisbauer und Franz Schröpf dürften aufgrund von persönlicher Loyalität kaum etwas an der Vorstandsarbeit aussetzen haben; von den übrigen ist uns wenig bekannt.

Interessant ist die Position des aus Ostdeutschland stammenden SF-Autoren Dr. Karlheinz Steinmüller, von dem oft vermutet wird, er sei im Vorstand des EDFC, um dem Verein durch seinen klangvollen Namen etwas mehr Glanz zu verleihen: Tatsächlich könnte er die Arbeit, die er für den EDFC leistet – konkret meint das die Vorbereitungen für den letzten Kongreß der Phantasie – auch als einfaches Mitglied tun; er begriff

Anmerkungen zum Thema Titelschutz

- Titel von Druckschriften und ähnlichem (auch Filme, Tonwerke, Bühnenwerke, Software, CD-ROM) sind unter bestimmten Voraussetzungen gesetzlich geschützt.
- Titelschutz setzt das Vorliegen einer unterscheidungs- und kennzeichnungskräftigen Bezeichnung voraus. Gattungsbezeichnungen („Kommentar“), geografische Angaben, Hinweise auf historische Persönlichkeiten, allgemeine Wendungen der Umgangssprache und rein inhaltsbeschreibende Titel („Die besten Kochrezepte“) sind keinem Titelschutz zugänglich.
- Von Haus aus nicht schutzfähige Bezeichnungen können kraft Verkehrsgeltung Titelschutz erlangen. Das muß im Streitfall durch Umfragen bei den „interessierten Verkehrskreisen“ ermittelt werden. Relevant sind Auflagenhöhe, Verkaufsdauer und Verbreitung.
- Damit hat Titelschutz die geringsten Voraussetzungen im Vergleich mit Markenschutz (Registrierung) und Urheberrechtsschutz (persönliche, geistige Schöpfung).
- Titelschutz beginnt mit Ingebrauchnahme des Titels bzw. mit der Erlangung der erforderlichen Verkehrsgeltung (Bekanntheit bei mind. 50% der Verkehrskreise). Der Titel wird in Gebrauch genommen, wenn das Werk erscheint.
- Verleger können den Beginn des Schutzes durch Ankündigung (im Börsenblatt oder Titelschutz-Anzeiger) vorverlegen, wenn das Werk bei Erscheinen der Anzeige in Vorbereitung ist und innerhalb einer Frist (ein halbes Jahr nach Anzeige) erscheint. Andernfalls wird der Titel frei.
- Das Recht am Titel steht dem zu, der den Titel berechtigterweise – in der Regel: zuerst – im eigenen wirtschaftlichen Interesse benutzt = Priorität. Bei Konflikten zwischen unterschiedlichen Kennzeichen (z.B. Marke und Titel oder Firma und Titel) entscheidet gleichfalls die Priorität.
- Titelschutz ist Schutz vor Verwechslung. Verwechslungsgefahr besteht, wenn der Gesamteindruck die interessierten Verkehrskreise sachliche oder organisatorische Zusammenhänge insbesondere im Sinne einer Bearbeitung annehmen läßt. Auch zwei nur sehr ähnliche Titel können die Verwechslungsgefahr begründen. Je stärker die Kennzeichnungskraft eines Titels, desto größere Abweichungen muß ein anderer Titel aufweisen, damit eine Verwechslungsgefahr ausgeschlossen wird. Umgekehrt können bei schwachen Titeln schon kleinste Unterschiede die Verwechslungsgefahr ausschließen. Allgemeingültige Kriterien gibt es nicht.
- Deshalb kann der Inhaber des Titelrechts denjenigen, der einen identischen oder ähnlichen Titel in einer Weise benutzt, die geeignet ist, Verwechslungen hervorzurufen, auf Unterlassung und auf Schadensersatz in Anspruch nehmen. Diese Ansprüche verjähren in 3 Jahren ab dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte von der Verletzung Kenntnis erlangt, spätestens aber 30 Jahre nach der Verletzung, ohne daß es auf die Kenntnis des Verletzten ankommt. Die Verletzung hält solange an, wie der Titel rechtswidrig benutzt wird (bis zum Vergriffensein). Danach beginnt die 30jährige Frist.
- Titelschutz endet mit der Aufgabe der Titelbenutzung. Dies ist nach Auffassung des Börsenvereins bei Büchern der Fall, wenn das Buch 5 Jahre nicht mehr lieferbar ist, bei periodischen Werken nach 2-jähriger Nichtbenutzung des Titels.
- Titel-, Marken-, Geschmacksmuster- und Urheberrecht stehen unabhängig nebeneinander, ein Werk kann nach allen drei oder nur nach einem Grundsatz Schutz genießen.

Das könnte für den Streit zwischen Gustav Gaisbauer und Hubert Straßl bedeuten, daß die betroffenen Titel durch Verkehrsgeltung und auch sonst schutzfähig und geschützt waren, sogar ohne gesonderte Anzeige – solange sie benutzt wurden. „Magira“ z.B. wurde seit 1994 nicht mehr veröffentlicht; hier wurden die Zweijahresfrist für Periodika und die Halbjahresfrist nach der Titelschutzanzeige überschritten. Der Titel wird nicht mehr benutzt, ist nach obiger Definition aufgegeben und somit frei verfügbar – solange keine Urheberrechte verletzt werden, und die gibt es hier nachweislich. Wer also in Zukunft MAGIRA als Magazin herausgeben will, muß sich schon um Huberts Zustimmung bemühen...

sein Dasein als Vorständler mehr als Anerkennung, denn als Notwendigkeit. Als bloße Gallionsfigur sieht er sich nicht. So umfangreich kann seine Tätigkeit für den EDFC sowieso nicht sein – einerseits nimmt ihn die Arbeit im Sekretariat für Zukunftsforschung voll in Anspruch, andererseits ist ein SF-Autor aus dem Osten für Fantasy-Belange nur am Rande interessant: Fantasy spielte in der phantastische Literatur

der DDR kaum eine Rolle. Mit Gaisbauer komme er gut zurecht, sagt Steinmüller, der nehme die Vereinsarbeit ernst und erledige sie ordentlich. Da störe es nicht weiter, daß es keine Vorstandssitzungen gebe. Mit dem Streit zwischen Gaisbauer und Straßl hat er nichts zu tun; er weiß auch nichts näheres darüber – bis auf den Inhalt der Vorstandsrundschreibungen natürlich. Weil er aber die Verantwortung eines Vorstandsamtes ernst

Publikationen ist es nicht mehr möglich, einzelne Autoren herauszufiltern. Auch das ist Allgemeingut des EDFC e.V. geworden. Das wird seit Jahrzehnten so gehandhabt und ist damit auch Gewohnheitsrecht. Im Zweifelsfalle zählen die letzten und niemals angefochteten Copyrightvermerke. Bei dem jetzigen Regelwerk von „Armageddon“ sind bestenfalls noch flüchtige Spuren des ersten Regelheftes vorhanden. Seit über 20 Jahren hat Franz Schröpf dieses Werk fortgeschrieben und auf den heutigen Stand gebracht. Er war dazu auch vom Bund der Lords bzw. der Spielertagung dazu beauftragt worden.

Nun wollen uns Hubert Straßl, Horst Hermann von Allwörden und Hermann Ritter (weitere sind angeköndigt, bzw. angeköndigt) untersagen, daß wir weiterhin die Publikationen, in denen Texte von ihnen enthalten sind, vertreiben dürfen. Wenn wir uns aber Huberts Titlediktat beugen, ziehen sie diese Untersagung selbstverständlich zurück. Mal davon abgesehen, daß das in meinen Augen den Tatbestand der Erpressung erfüllt: Nach Jahren oder Jahrzehnten die Nutzung von Texten in bereits veröffentlichten Publikationen, bzw. deren restlichen Abverkauf zu untersagen, ist unmöglich und juristisch völlig haltlos. Sonst könnte jeder Autor seinen Verleger noch nach Jahren zu Wohlverhalten zwingen und damit erpressen, bzw. existenziellen Schaden anrichten. (Besonders apart ist dabei, daß wir noch einen Sonderdruck – „Hugh Walker – Meister des Horrors“ – auf Lager haben, der einst von Horst Hermann von Allwörden gemacht worden war und einzig und alleine der Verherrlichung von Hugh Walker/Hubert Straßl diente) Mit denselben Argumenten könnten Tuzende FOLLOWer auch Hubert Straßl den weiteren Verkauf seiner „Magira“-Romane verbieten, oder Honoraranteile verlangen, weil darin auch Gedankengut der anderen Mitspieler eingeflossen ist.

So auch die diversen anderen Publikationen wie „Abenteurer in Magira“ und „Midgard“, deren Ursprung ebenso wurzelt. Falls Straßl, von Allwörden und Ritter auf ihrem Vorhaben beharren, werden sie uns verklagen müssen. Wir weisen ihr Ansinnen auf das entschiedenste zurück.

Eine andere Mär, daß unser Hubert Straßls Redaktion MAGIRA regelmäßig erschienen sei und seit seiner Resignation wir in Bezug auf MAGIRA nichts mehr gemacht haben, ist anhand der folgenden Daten ebenfalls eindeutig widerlegt. Irgendwie kommt mir die ganze Szene hier völlig unwirklich vor. Ich mache hier eine Aufstellung u.a. auch für Außenstehende, die das im Grunde gar nichts angeht.

MAGIRA 31, Dezember 1978
 MAGIRA 32, Oktober 1979
 MAGIRA 33, Oktober 1980
 MAGIRA 34, Juli 1983
 MAGIRA 35, Dezember 1985
 MAGIRA 36, April 1986
 MAGIRA 37, März 1987
 MAGIRA 38, Februar 1992
 MAGIRA 39/40 Oktober 1994

Wie man deutlich sieht, war auch Hubert Straßl nicht immer der flotteste Redakteur. Zwischen den Ausgaben 33 und 34 sind beinahe drei Jahre vergangen und zwischen Ausgabe 37 und 38 fünf Jahre. Von einer Regelmäßigkeit kann also hier keinerlei Rede sein. Und zu #38 mußten wir ihn massiv drängen, sonst hätte es noch länger gedauert. Weil er kein passendes Material mehr hatte, legte er von sich aus die Redaktion nieder und wir haben dann mit Uwe Vöhl und Malte Schultz-Sembten zwei neue Redakteure gefunden, die dann mit #39/40 die vorläufig letzte Nummer gemacht haben.

Hubert Straßl hatte gegen unseren Willen von SICH AUS die Redaktion von MAGIRA zurückgegeben und das Interesse daran verloren. Damit war die Beauftragung durch die Gründerversammlung erloschen. Hubert Straßl und das Magazin MAGIRA hatten nichts mehr miteinander zu tun. Wir haben ihm aber zu keiner Zeit etwas in den Weg gelegt, wieder für den EDFC e.V. ein MAGIRA zu machen. Im Gegenteil, wir hätten uns gefreut. Es besteht und besteht bis jetzt weder ein rechtlicher noch sonstweder Grund, daß MAGIRA in einem anderen Verein erscheinen kann/darf/soll. Wir haben die Herausgabe von MAGIRA zu keinem Zeitpunkt aufgegeben. MAGIRA erscheint seit Jahren bei Bedarf und so wird es auch weiterhin sein.

Falls nun jemand Material für ein neues MAGIRA hat, kann er uns das jederzeit anbieten oder es selbst unter einem anderen Namen nach seiner Wahl veröffentlichen. Falls das nun unbedingt unter dem Namen MAGIRA, aber nicht im EDFC e.V. geschehen soll, wäre der richtige Weg, mit einem entsprechenden Vorschlag an uns heranzutreten und darüber zu reden. Wir haben keinerlei Berührungsängste zu anderen Vereinen oder Personen und schon etliche Kooperationen durchgeführt und stehen solchen Vorhaben stets sehr aufgeschlossen gegenüber. Es wäre vieles denkbar, aber dazu müßte man erst einmal Vorschläge hören. Wir sind da völlig offen. Bis jetzt haben wir allerdings nur Forderungen gehört.

Ich sage es noch einmal in aller Deutlichkeit: wir sind an einer Zusammenarbeit mit allen Vereinen des Fandoms interessiert, der gemeinsamen Wurzeln wegen aber ganz besonders mit dem FC.

Die Einnahmen, die wir durch den Verkauf von „Armageddon“ erzielt haben, sind fast gänzlich zur Finanzierung von MAGIRA und FOLLOW verwendet worden. Redakteur Straßl hat sich nie sonderlich darum gekümmert, wo wir das Geld für die hohen Auflagen von MAGIRA und den damit verbundenen exorbitanten Entstehungskosten, herbekamen. Viele Versuche, das Ganze billiger zu gestalten, sind stets gescheitert. Immer war das Beste, vor allem layoutmäßig, gerade gut genug. Wir haben ihn gewähren lassen.

Jetzt Vöhl und Schultz-Sembten vorzuwerfen, sie haben MAGIRA nur durchgestylt und ansonsten ein schlechtes Magazin gemacht, ist unter diesem Aspekt schlichtweg ein Witz.

FOLLOW, die Publikation, wurde fast ständig unter dem Herstellungspreis an die Mitglieder verkauft. Es ist geradezu grotesk, wenn Hubert Straßl jetzt meint, durch sein „Armageddon“ habe er den EDFC e.V. finanziert. Durch MAGIRA hat der EDFC e.V. nichts gewonnen und durch FOLLOW einiges verloren, was die Gewinne durch „Armageddon“ leicht egalisiert hat. Von den drei Bänden „Ewiges Spiel“ sind heute noch zwei Bände reichlich vorhanden. Die haben sich bis jetzt nicht amortisiert.

Der Band „Hugh Walker – Meister des Horrors“ wurde auch mit „Armageddon“-Geldern gesponsert. Es wurde der Band, der sich von allen EDFC-Publikationen neben PIONEER 30 am schlechtesten verkaufte und verkauft. Hubert weiß das natürlich. Es gab viele Diskussionen im Vorstand, aber auch im kleineren Kreis bei Redaktionstreffen oder zu zweit, wo wir uns darüber unterhalten haben. Wir sind gerne bereit, die Publikationen, in denen Beiträge der drei Herren sind, dem FC zum Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Auch das Gerede, FOLLOW wäre der Verein von Hubert und Edi, stimmt hinten und vorne nicht. Mal abgesehen von den diversen rechtlichen Aspekten, die ich bereits oben erwähnte, stimmt auch die Sache an sich nicht. Natürlich haben beide ihn gegründet. Aber gründen ist das eine, etwas daraus machen, ist etwas anderes. Ich kenne ja nun FOLLOW aus den Anfangszeiten, da ist es nur so vor sich hingedümpelt. Die „Dragon“-Werbung wurde zwar von Hubert angeleitet, aber erst nachdem ich zugesagt hatte, mich der Sache aktiv anzunehmen.

Durch Franz Schröpf, Hermann Hausruckinger und mich kamen die Publikationen ab 1972 wieder auf Vordermann. Ich habe die „Magira“-Simulation, die diversen Enzyklopädien und die Gewandpflicht durchgesetzt und Franz sich das neue Konzept von FOLLOW ausgedacht. Als Dank dafür hat Hubert im Rahmen der FC-Gründung uns mehrfach getauscht und quasi den Stuhl vor die Türe gesetzt.

Und nun kommen wir zu dem Vorwurf von Hubert, wir hätten sein Vertrauen mißbraucht. Im Rahmen der eben angeführten Aktion war es genau umgekehrt. Uns war die Freundschaft mehr wert und so sind wir wieder auf ihn zugegangen. Im vergangenen Jahr habe ich Hubert einige über den üblichen Rahmen eines Freundschaftsdienstes hinausgehende Gefallen getan. Wir haben uns etliche Male gesehen und oft telefoniert.

In dieser Zeit ist die Nullnummer eines MAGIRA erschienen, von dem ich erst vor kurzer Zeit erfahren habe. Hubert hat es mir gegenüber nie erwähnt. Ich

erfuhr Ostern 1997 durch ein E-Mail von Horst Hermann von Allwörden davon, daß Hubert MAGIRA wieder herausbringen wollte und er der Redakteur sei. Ich teilte HWA daraufhin mit, daß ich das untersage, weil der EDFC e.V. daran die Rechte habe. Daraufhin erhielt ich von Hubert die Botschaft, von Allwörden mache das in seinem Auftrage, ich solle mich an ihn wenden und er wisse nichts von einem Titelschutz. Ich sagte Hubert daraufhin am Telefon, er bekomme von mir ein Schreiben dazu. Da ich Hubert kenne und einen Streit vermeiden und die neu keimende Freundschaft nicht gefährden wollte, dachte ich mir, es wäre wohl am besten, ich sende ihm einen Auszug aus dem EDFC-Vorstandsprotokoll vom Frühjahr, in dem ich u.a. bevor ich von der MAGIRA-Sache wußte, auch die Sache mit dem Titelschutz aufgeführt hatte. Gesagt getan. Trotz mehrfacher Telefonate zu anderen Themen keine Reaktion von Hubert.

Daraufhin schickte ich ihm eine Liste, die ich für Verlagsverzeichnisse gemacht hatte, in der die Vorstandsmitglieder, der Literarische Fachbeirat und ein Publikationsverzeichnis mit ISBN und ISSN aufgeführt waren, zu. Wieder keine Reaktion.

Na, dachte ich mir, er will wohl das Thema auch nicht zur Sprache bringen, damit wir uns nicht in die Wolle bekommen und hat stillschweigend unseren Standpunkt akzeptiert. War mir ganz recht, ich wählte das Thema gentlemanlike ausgeklammert und ad acta gelegt. Freute mich im Stillen darüber, daß wir wieder mal ein Problem elegant gelöst hatten. Das mag jetzt manchem seltsam anmuten. Aber genau wie Hubert weiß, daß ich in rechtlichen Dingen keinen Spaß verstehe, weiß ich von ihm, daß er diese Dinge, na sagen wir mal, etwas lockerer sieht und wir sind uns deswegen schon öfter in die Haare geraten. Deswegen hatten wir auch schon vorher solcherlei Gespräche im stillschweigenden Einvernehmen tunlichst vermieden, weil der Ausgang vorauszu sehen war und der danach folgende Versöhnungsprozeß von mal zu mal schwieriger wurde.

Auch zu diesem Zeitpunkt war mir MAGIRA #0 vom vorigen Jahr noch unbekannt. Ich fiel aus allen Wolken, als mich Mitte Juli ein Kuvert von von Allwörden erreichte, in dem kommentarlos zwei Werbeposter für HUGH WALKERS MAGIRA lagen. Das war in meinen Augen mehr als nur eine gezielte Provokation, zudem ich ebenfalls um diese Zeit feststellte, daß diese Seiten auch bereits in Fanzines als Infos abgedruckt wurden. Einen Tag vorher hatte ich mit Hubert noch ein sehr nettes Telefongespräch. Da war mir dann klar, daß wir bewußt und mit Vorsatz getauscht worden sind. Auch der Namen HUGH WALKERS MAGIRA ließ auf eine zusätzliche Provokation schließen. Damit sollte wohl andeutet werden, sein MAGIRA sei das allein richtige MAGIRA und stehe in der Tradition der bisherigen MAGIRAS. Ich telefonierte daraufhin herum und erfuhr, daß der Plan von Hubert, ein MAGIRA herauszubringen, bereits bekannt war. Nur wir wußten nichts davon. Einer der Gesprächspartner meinte auf meine Frage wegen des Titelschutzes sinngemäß: „Ja, das sei schon bekannt, aber solange niemand etwas sagt...“

Naja, den Rest wißt ihr. Nun könnt ihr Euch selber ein Bild machen, wer wessen Vertrauen gebrochen hat. Wir hatten und haben nicht vor, Huberts Rechte zu beeinträchtigen. Er soll aber auch umgekehrt die Rechte der anderen ebenso achten.

Ich habe Hubert Anfang August Gespräche angeboten. Diese lehnte er vehement ab. Dann gab es von ihm ein Rundschreiben, dem eines von mir folgte. Daraufhin nochmals von mir ein Angebot zu einem Gespräch. Das nahm er an. Ich schlug daraufhin einen Zeitpunkt vor, an dem auch Heiko Thimm anwesend sein könnte. Die Antwort von Hubert, daß er jetzt keine Zeit habe, frühestens drei Wochen später und er würde jemand mitbringen, auf den er Rücksicht nehmen muß und er komme nur, wenn wir vorher auf seine Forderungen eingehen, den Titelschutz zurückzugeben etc. Ich teilte ihm daraufhin mit, er soll halt den Termin dann selber festlegen, das wir aber eine Verhandlung ohne Forderungen und Vorleistungen wünschen. Das, was er wolle, sei ja die Verhandlungsmasse und könne nur das Ergebnis eben dieser Verhandlungen in Form eines Vertrages sein. Sonst bräuchten wir ja gar nicht verhandeln.

Und seitdem habe ich von Hubert nur mehr brieflich und per E-Mail gehört, daß wir keine Texte mehr von ihm veröffentlichen dürfen und daß diverse Briefe von ihm im Fandom kursieren. Und so verstreicht die Zeit und Hubert wartet immer noch auf seinen Vertrag, denn er schon lange haben könnte und ich warte auf seinen Terminvorschlag für die entsprechenden Verhandlungen.

Gustav Gaisbauer, Oktober 1997

Es ist nicht einfach, aus diesen verschiedenen Darstellungen so etwas wie eine Wahrheit herauszufiltern. Gaisbauer kann sehr ehrlich empört klingen und auch so schreiben. Um den Boden unter den Füßen zu behalten, empfehlen wir dringend, nicht zu vergessen, warum der FC e.V. überhaupt gegründet wurde. Straßl und Lukschandl waren jedenfalls nicht der Grund dafür...

Hier eine kurze Notiz unseres Mitarbeiters Dieter Braeg, der als Fandom-Fossil Zeitgenosse von Hubert Straßl und Eduard Lukschandl ist und deren Umtriebe ganz genau kennt.

„Magira“ gab es praktisch ganz am Anfang in Wien, als dieses Spiel erfunden wurde und bei Axel in der Hitzestraße gespielt wurde (sehr zum Ärger seiner Mutter Ilse, weil da Teilbereiche der Wohnung nicht mehr für normale Zwecke genutzt werden konnten). Was der Herr Gaisbauer aber mit PIONEER am Hut hat... Will er sich auch mit der NASA anlegen? Von dort stammt nämlich, so weit ich mich erinnern kann, der Name. Den hat die damalige SF-Gruppe Wien, und vor allem Axel, für sein wirklich überragendes Fanzine verwendet. Ein Herr Gaisbauer hatte mit diesem Fanzine, solange es in Verantwortung von Axel Melhardt herauskam, absolut nix zu tun. Ob dann, bei der Abwicklung, an der wohl Straßl und auch Kurt Luif beteiligt waren, der Gaisbauer beteiligt war, weiß ich nicht. Da war ich gefaß.

Erschröcklich ist für mich – aus heutiger Sicht – daß der Gaisbauer wohl mit dem QUARBER MERKUR eine Zeitschrift herausbringt, die wichtig ist und u.U. samt seinem anderen Größenwahn neuerdings gefährdet wäre. Ich hoffe, der Franz Rottensteiner hat genug Geduld auch dieses Problem zu bewältigen.

Hoffen wir auch – er muß nach Gaisbauers Ausführungen gewahr sein, die Rechte an seinem jahrzehntlang bekannten Magazin zu verlieren, wenn dieser auch nur eine einzige Ausgabe des «Quarber Merkur» herausbringen sollte. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, daß der in verlegerischen Dingen nicht ganz unbeleckt Rottensteiner dem Gaisbauer Gustav zeigt, wo der Hammer hängt...

Zum Abschluß ein Werk aus der Feder des Wiener Hobbyzyklist Friedrich Triebnig („Plop“ = Schußgeräusch mit Schalldämpfer):

Freier Markt

Leicht quietschend bleibt der alte rostige Wolga stehen.
Plonks.
Dring, dring, dring.

„Jo, bitte, was wolln'S denn?“
„Tschuldigan, bittäschen, gute Frau, wohnt hier Emil Erpel?“
„Na, dös is des Haus vom Gustav Gans, weiß doch jeder.“
„Danke.“
Plop! Plop! Blonk!
Rumms!
„Oide, woas is denn los da untm?“
„Bittäschen, Tschuldigan, sind Sie Emil Erpel, bittä?“
„Na, i bin der Guschtag Gans, oba dös weiß eh jeder! Wer san denn...?“
„Danke.“
Plop! Plop! Brumms!

Schnaufend setzt sich der alte Wolga wieder in Bewegung.
„Und dafür 10.000 Mark, statt 1.000 Rubel in Afghanistan. Läbe Kapitalismus, Briedrchen!“

nehme, müsse er wohl zu den Entscheidungen seines Vorstandskollegen stehen. Eine Auseinandersetzung, die um persönlicher Motive willen Vereinsinteressen vorschleibt, könne er jedoch nicht gutheißen. Am liebsten wäre es ihm, die ganze Geschichte würde sich in Wohlgefallen auflösen, damit aus einem Streit zwischen alten Freunden nicht ein Konflikt wird, der mehrere Hundert Vereinsmitglieder auf beiden Seiten betrifft.

Damit kommen wir zur anderen Seite: Dem Vorsitzenden des FC e.V., Michael Scheuch, war keine Stellungnahme zu entlocken, lediglich der Wunsch, es möge eine gütliche Einigung geben. Dazu paßt ein Brief Gaisbauers an Scheuch, der voll ist von Beteuerungen, er wolle in Freundschaft mit dem FC e.V. zusammenarbeiten:

„Wir haben nichts dagegen mit dem FC eine partnerschaftliche Kooperation einzugehen und die gemeinsamen Wurzeln zu pflegen. Entscheidend dabei wird sein, daß man auch im FC die rechtliche Situation erkennt, akzeptiert und danach handelt. Davon abgeleitet strecke ich Dir hiermit meine Hand entgegen. Das gilt auch für Franz. (...)

Kein Verein ist es im Grunde wert, daß es weiterhin zu menschlichen Verwerfungen kommen soll. Wir müssen lernen, wieder unverkrampft aufeinander zuzugehen. Die einzigen, die das verhindern könnten, sind Hubert und Edi.

Egal, wie die Sache vor Gericht nun ausgehen würde: auch der Sieger wäre Verlierer. Deshalb teile ich Deine Ansicht, daß wir alle Fragen, die das Verhältnis zwischen EDFC und FC betreffen auf eine verständnisssuchende Ebene bringen sollen.

Ich betone auch Dir gegenüber, was ich bereits gegenüber Hubert mehrfach äußerte: wir sind zu einer wie auch immer gearteten Vereinbarung bereit, aber zu keinerlei Vorleistung. Was vereinbart werden soll wird verhandelt und darüber ein Vertrag geschlossen, der zu keinen Mißdeutungen Anlaß gibt. So und NUR so kann es gehen. Erpressen lassen wir uns nicht.

Wir haben die rechtliche Position abgesteckt um darauf aufbauend eine Verständigung zu erreichen. Der Graben soll zugeschüttet und nicht vertieft werden.“

Rein juristisch gesehen könnte der Fantasy Club e.V. Gaisbauer ignorieren. Straßls Rechte an „Magira“ lassen sich begründen, und FOLLOW hat als Fanzinetitel durch die kontinuierliche Veröffentlichung durch den FC e.V. in den letzten fünf Jahren längst Verkehrsgeltung erlangt, wie das die Juristen nennen. Die übrigen geschützten Titel haben für den FC nur noch antiquarische Bedeutung, wie LANDS OF WONDER z.B. oder PIONEER. Auch finden sich kaum Käufer für EDFC-Nachdrucke der genannten Titel. Es sparte also eine Menge Geld, ließe man Gaisbauer juristisch als Sieger dastehen.

Ein neuer Titel für ein Fantasy-Magazin fände sich ebenso gewiß wie ein Name für das FOLLOW-Sammelfanzine. FOLLOW als Gruppe hätte namensmäßig nichts zu befürchten (allein schon wegen ebenfalls nachweisbarer Urheberrechte nebst Verkehrsgeltung) – und welcher FOLLOWER interessiert sich wirklich für die Behauptung Gaisbauers, FOLLOW sei solange Bestandteil des EDFC, bis daß die Satzung geändert würde? Warum soll das auf einmal möglich sein, wo es jahrelang von Gaisbauer selbst für unnötig erachtet worden war? Welche Kooperation sollte der FC e.V. jetzt noch benötigen?

Hier könnte man das Bemühen erkennen, den „untreuen“ FOLLOWern im allgemeinen und den alten Hasen im speziellen die Arbeitsgrundlage zu entziehen – eine Grundlage, die im EDFC nicht mehr mit Leben erfüllt werden kann. All jene Dinge, die der EDFC für FOLLOW leisten sollte, leistet der FC ebenfalls, und besser. Aus der Sicht der meisten FOLLOWer ist der EDFC schlicht überflüssig geworden.

Somit konzentriert sich das Problem wieder auf jene handelnden Figuren, mit denen das Stück seinen Anfang nahm. Eben jene müssen wissen, ob noch etwas übriggeblieben ist von der Freundschaft, die sie lange Jahre teilten. All die altgewordenen FOLLOWer sollten wissen, daß sie nicht unentbehrlich sind, daß ihre jungen NachfolgerInnen sehr wohl eigene Kreativität besitzen. Hubert Straßl und Eduard Lukschandl und ihre Weggefährten sollten sich darüber im Klaren sein, daß ihr wichtigster Helfer nicht einfach so abgelegt werden will wie ein abgenutztes Kleidungsstück. Gustav Gaisbauer sollte endlich einsehen, daß es da ein paar Hundert Leute gibt, die ihn in ihrem Sandkasten nicht haben wollen. Wichtiger für ihn müßte es sein, ob er sich wieder mit jenen verständigen kann, mit denen er ein paar Jahrzehnte Fandom zugebracht hat – ohne Kostenrechnung wohlgermerkt. Sich zusammensetzen mit jenem Kreis, zu dem er schon immer gehören wollte. Eine gute Zeit haben. Und vor allen Dingen: ohne einer Masse von Leuten auf den Wecker zu gehen, die seit Jahren sehr gut ohne ihn auskommen.

Müller

Am Rande der Großen Leere

Müller über die 5. Perry-Tage in Sinzig – weniger Besucher, weniger Prominenz

Stellen wir das ernüchternde Fazit dieses Wochenendes vom 3. bis zum 5. Oktober 1997 gleich an den Anfang. Die 5. „Perry Rhodan“-Tage Rheinland-Pfalz kamen nicht an den Rekord des Vorjahres heran: 280 BesucherInnen fanden ins Haus der Offenen Tür nach Sinzig gegenüber 350 im Vorjahr – wobei mir nicht klar, ob hier nicht nach SF-Tage-Muster Tagesbesuche gezählt werden, hatte man doch zu keiner Zeit den Eindruck, daß es mehr als 100 Perry-Fans waren, die sich auf zwei Etagen oder in den Risorantes der Innenstadt verteilten.

Ernüchternd und beruhigend zugleich ist das zweite Fazit: Das Programm ist nicht besser geworden. Das läßt sich auch so interpretieren, daß das Niveau der letzten Jahre gehalten wurde, womit die Haupt-Interessenten zufrieden sein dürften, weil es nicht programmatische Eskapaden sind, nach denen es sie dürstet, sondern das Vertraute: Prominenz zum Anfassen, Anekdoten zum Schmunzeln, Verkaufsstände zum Geldausgeben. Dabei hielt sich die Prominenz eher zurück. Aufs Podium der samstagabendlichen Fragestunde – auch „Vorhof der Autorenhöhle“ genannt – verirrte sich neben dem obligatorischen Klaus Frick und Moderator Werner Fleischer nur Wolfpeter Ritter. Hanns Kneifel war schon wieder abgereist, und Konrad Schaeff schreibt halt „nur“ Taschenbücher. Sinzig als usual?

Nette Ideen und große Pläne

1996 hatte es noch geheißsen, spätestens 1997 müsse dieser Con ein größeres, geräumigeres Veranstaltungslokal gefunden haben. Mit Hilfe der VPM-Recken würde es schon klappen, schienen sie doch ernsthaft interessiert an der Idee, die etwas größere Party in das Provinznest zu bringen. Zwischenzeitlich, die „Perry Rhodan“-Abteilung in Rastatt besteht ja nun aus vier Leuten, haben die Perrys in Baden jedoch alle Hände voll zu tun mit neuen Projekten, neuen Buchtiteln, Merchandising ohne Ende, dem zweiten Perry-Anlauf in den USA, und und und – gerüchteweise, mehr als gerüchteweise steht zu Band 2000 auch noch ein PR-WeltCon in Köln ins Haus; dazu soll in der Domstadt auch noch ein Gastronom gefunden werden, der eine „Perry Rhodan“-Themenkneipe eröffnet. Puh.

Und Sinzig? Wo zum Teufel ist das? Im Ernst: In den Heftromanen wurde weit weniger oft auf die PR-Tage hingewiesen als im Vorjahr. Auch der umtriebige Eckhard



Gemischte Gefühle: Veranstalter Werner Fleischer - Foto: Müller

Schwettmann war ferngeblieben. Welchen Stellenwert hat Sinzig in den Rastatter Büros noch? Klaus Frick im „Logbuch der Redaktion“ vom 9. Oktober: „Zum viertenmal war ich jetzt selbst dabei, um mich in dem kleinen Städtchen gut zu amüsieren und viel zu diskutieren. Wie immer waren einige hundert Fans anwesend, die sich in den Räumen des Jugendhauses tummelten, und wie immer freue ich mich, so viele freundliche Gesichter auf einem Haufen zu sehen. Im großen Saal waren die Theke und die Clubtische untergebracht, gleichzeitig lief dort wie immer das Hauptprogramm ab – was jedes Jahr zu denselben Problemen durch störende Hintergrundgespräche führt.“ Ihm ist es also auch aufgefallen: alles wie immer. Und die Räumlichkeiten gefallen ihm auch nicht: „Um 14 Uhr hatte ich einen Programmpunkt. ‚Der Redaktör hat’s schwör‘ – so hatte Veranstalter Werner Fleischer in seiner unnachahmlichen Art getitelt, und so hieß auch mein Programmpunkt. Ich saß im kleinen Saal, weil im großen Saal die erste

Runde des Quiz’ lief. Rund vierzig Personen fanden auf den Stühlen Platz, einige Dutzend weiterer Menschen mußten stehen. Das ist symptomatisch für Sinzig: Die Räumlichkeiten sind stets überfüllt, weil man bei der Planung des Jugendhauses nicht an Dinge wie eine PR-Veranstaltung gedacht hat.“

Klare Sache, die Veranstalter müßten sich um neue Räume bemühen. Haben sie auch, doch das Jugendgästehaus in Bad Neuenahr-Ahrweiler zum Beispiel hätte allein DM 10.500,- an Miete gekostet; 150 zahlende Gäste, die dort bei Vollpension übernachtet hätten, wären erforderlich gewesen. Dazu kommen natürlich weitere Kosten.

Eine Alternative wäre das Rheingymnasium in Sinzig gewesen. Dort jedoch wurden Fleischer & Co. mit dem Vorwurf konfrontiert, sie seien Mitglieder der Scientology Church und könnten deshalb dort nicht veranstalten. Zwar war das Kollegium gespalten: nur die Hälfte der

LehrerInnen stellte Perry in die Church-Ecke, dafür ordnete die andere Hälfte „Perry Rhodan“ ganz klar der faschistischen Szene zu... Hm, wahrscheinlich hatte sich ein Kollege aus der Anti-Scientologen-Fraktion beim Stichwort „Psycho-Sekte“ an VPM erinnert, was gerade in Lehrer-Kreisen ein mindestens ebenso schlimmer Psycho-Verein ist wie Scientology. Tja, klarer Fall: VPM macht „Perry Rhodan“ und darum ist das Scientology. Beweisführung abgeschlossen. Lachen erlaubt. Und Werner sucht weiter nach neuen Räumen und schlägt sich weiter mit Leuten herum wie dem Jugenddezernenten der Kreisverwaltung Ahrweiler, der ihn fragte: „Wissen Sie denn nicht, daß Sie da für eine Sekte arbeiten?“ weil es eben eine Sekte gibt, die einen „Möwe Verlag“ betreibt, was ganz klar identisch ist mit „Moewig“ – und Klaus ist in Wirklichkeit Hubbards Enkel L. Ron Frick... Harhar.

Programm in Sinzig: Da weiß man was man hat

Ein Blick auf den Programmzettel zeigte mir wenig nach meinem Geschmack: diverse Autoren in diversen Fragestunden zu diversen Themen, gut, aber nichts für mich. Vorträge über Ilts oder den Atlantis-Zyklus? Olle Kamellen, aber wirklich. Launiger kamen



Konrad Schaefer (li.) und Klaus N. Frick - Foto: Müller

da schon Kneifels Ausführungen zu seinen historischen Romanen 'rüber. Er hat eine Freude an solchen Dingen, die er seine Leser immer spüren läßt und das begrüße ich, auch wenn er geschichtliche Fakten manchmal mit Holzhammer und Brechstange einarbeitet. Trading Cards, Fanzentrale (außer dem neuen Plüsch-Gucky gab's da wenig zu sehen – fünf Leute sitzen hinter einem Tisch voller buntem Werbematerial), Verkaufsbörse? Nein, danke. Dann schon lieber einen Blick ins Reißzeichner-Zimmer geworfen, wo man inzwischen live am Computer zeichnet – die Bildschirmaktionen werden per Beamer an die Wand projiziert. Beeindruckend war auch André Höllers handgefertigtes Modell eines MERZ-Kugelraums mit Beibooten und Beleuchtung per Lichtleiter. Tolle Arbeit! Per Umfrage

versucht er jetzt Daten zu sammeln, die einen potentiellen Produzenten von der Rentabilität einer Serie von Perry-Modellen überzeugen könnten – ein erster Versuch, wir erinnern uns an die EIDOLON, war wegen einiger Unregelmäßigkeiten auf Seiten des Herstellers in die Hose gegangen. Daumen drücken!

Meine Herren, und dann noch Unsäglichkeiten wie den 284ten Oron-Vortrag von Michael Lange! Muß das sein? Sogar ein paar Mark Spritzgeld konnte der Herr Referent einstreichen. Dann doch lieber Quiz? Hm, ohne Rüdiger Schäfer? Ohne Ziska Schmitt? Dann würde ja der Zweite der letzten beiden Jahre, Heiko Langhans aus Hamburg, endlich mal gewinnen! Weit gefehlt – er moderierte das Quiz. Ein Highlight wäre vielleicht die Exhumierung des Regisseurs von „Der Einsame der Zeit“ gewesen, Herr Thunack aus Berlin, der seit Mitte der 60er Jahre in einem Filmclub aktiv ist (oder war) und ebenso lange an seinem Atlan-Film dreht, doch der kam nicht – sein Terrania-Modell paßt in keinen Kofferraum. Nein, also doch Fragestunde.

Wir warteten auf das Dimesexta-Triebwerk. Dazu Klaus Frick: „Wir gaben einen kleinen Ausblick auf die weiteren Ereignisse der Handlung, wir beantworteten

Maschinen sein, oder was?

Wie fanden Sie denn das Programm, Herr Frick? „Alle weiteren Programmpunkte verpaßte ich; nicht aus Bösartigkeit, sondern aus Zeitmangel. Wer also einen objektiven Bericht über die Veranstaltung in Sinzig haben möchte, ist hier völlig falsch.“ Klar, wer immer essen geht...: „Zwischendurch ging ich mit Rainer Castor, Peter Terrid und Konrad Schaefer in ein Restaurant, wo wir uns unter anderem über die aktuelle Situation bei den Taschenbüchern und im allgemeinen Verlagswesen unterhielten.“ Fand ich auch sehr interessant, ich saß mit drei Mitessern am Nebentisch („Nee, laßt uns mal allein essen gehen, das ist intern.“ – „Okay, guten Appetit!“). Wir waren logischerweise in ein weniger feines Restaurant gegangen, wo man normalerweise keine Spesenritter antrifft, also auch keine Verlagsmitarbeiter, doch Frick bleibt halt Schwabe...

Die Versteigerung, Herr Frick? „Das war sehr lustig, und wir bekamen einige hundert Mark in die Tasche.“ Hmhm. Was war Ihrer Meinung nach der Höhepunkt des Cons? „Die Space-Disco im Helenensaal der reizenden Stadt am Rhein. Einige hundert Jugendliche tanzten zu flotter aktueller und antikerer Musik, dazwischen tummelten sich die Conbesucher. Wir amüsierten uns gut, auch wenn die Musik ein bißchen laut war; Norbert Reichinger animierte Fans zum Mittanzen, und ich bekam über Stunden hinweg mein Grinsen nur dann aus dem Gesicht, wenn ich mir ein Bier bestellte oder daraus trank.“ Da waren sie wieder, die drei Gesichter des Peter Pank: Klaus, Norbert und Frick; heute war Norbert dran.

Ist noch Hoffnung?

Wird den Sinzigern im nächsten Jahr etwas Neues einfallen? Das Mega-Happening im Ahrtal? Halt, da war doch noch der Sonntag! Herr Frick, wie war es am Sonntag? „Sonderlich viel bekam ich nicht vom Programm mit; es lief das Quiz, und es gab diverse Vorträge.“ Und weiter? „Gegen 15 Uhr verließ ich das Haus der Offenen Tür in Sinzig.“ Gibt es dafür Zeugen? Nun, hat er also genausowenig vom Programm gesehen wie ich, aber eines ist gewiß: „Wieder einmal waren die PR-Tage Rheinland-Pfalz erfolgreich über die Bühne gegangen.“ Woher weiß er das? „Mal sehen, was sich im nächsten Jahr tun wird.“ Das weiß er nicht? Verkehrte Welt.

Jetzt lassen wir den Frick mal in Ruhe – aber ich liebe seine Logbücher... – und drücken Werner Fleischer und seinem Team die Daumen, daß sie jene zwei Dinge finden, die sie brauchen, damit die PR-Tage in Sinzig nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken: neue Räume und ein Haufen neue Ideen. Viel Glück!

Müller

Lieber einmal „Nein“ als 1000mal „Vielleicht“

**Ade WorldCon! – Nachwehen
im Herbst 1997**

Wie mittlerweile weithin bekannt sein dürfte, kann man die Pläne, im Jahre 2003 einen SF-WorldCon in Berlin zu veranstalten, als gescheitert ansehen. Spätestens seit den Diskussionen, die im Rahmen des RatzeCon im Juli stattfanden, ist klar geworden, daß die Ambitionen des Eckhard Marwitz wenig Substanz hatten.

Ausgestanden ist die Sache jedoch noch nicht. Zum einen grollen viele der Fans, die direkt oder indirekt mit der Sache zu tun hatten, zum anderen gibt es auch noch jene, die ein Augenmerk auf die Außenwirkung dieser Affäre haben.

Bleiben wir jedoch erst einmal im Inland. Heinz-Jürgen Ehrig schrieb im BÄRTIP an die Berliner Szene – hier ein paar Auszüge:

„Vor bald zwei Jahren überraschte Eckhard D. Marwitz uns alle mit der Mitteilung, daß er sich um die Ausrichtung des SF-WorldCon 2003 bewerben wolle. Er erzählte damals, daß sich beim WorldCon in Glasgow alle anwesenden deutschen Fans in dieser Frage einig gewesen seien und daß alle der Meinung waren, Berlin müsse der Austragungsort sein. Wobei er auch darauf hinwies, daß er über diese Idee schon vor Glasgow mit vielen wichtigen deutschen Fans gesprochen habe. Leider nicht mit Berliner Fans!

Natürlich wollte sich kaum jemand einer derartigen Idee verschließen. Schließlich war die Idee eines WorldCon in Berlin für viele Berliner verlockend. Jedoch war kaum echte Bereitschaft vorhanden, ‚Vollmitglied‘ des WorldCon-Teams zu werden. Schließlich hatten wir BärCons oder Phantastische Tage mitorganisiert und konnten – ganz im Gegensatz zu Marwitz – beurteilen, wieviel Arbeit, Zeit, Geld und Nerven ein derartiges Vorhaben kosten würde. Da EDM aber von einer Gruppe von Leuten sprach, schienen wir praktisch nur mitmachen zu müssen.

In den vergangenen Monaten ist von Marwitz nichts Konkretes geleistet worden. Das führte regelmäßig zu süffisanten Kommentaren, in denen jedoch nicht nur gegen EDM, sondern auch gegen Berlin und die Berliner Fans geschossen wurde!

Nun, EDM ist nicht der Mann, einen größeren Con zu organisieren! Immer wieder ging mir angesichts des RatzeCons durch den Kopf: ‚Und sowas will einen WorldCon organisieren?!‘

Auf dem RatzeCon sollte auch über den WorldCon 2003 gesprochen werden. Es gab also eine englischsprachige Veranstaltung,



Nur Marwitz ist noch wach...
WorldCon-Panel beim RatzeCon - Foto: Bettermann

an der außer Anita Winkler – die nur zufällig dort hineingeriet – von deutscher Seite kaum jemand teilnahm, weil sie einfach um drei Stunden vorverlegt wurde. Eckhard mußte erhebliche Kritik der ausländischen Fans einstecken. Wobei Fiona Anderson immerhin die Nummer 3 im Glasgow-Komitee war. Also eine Kritikerin, die sehr wohl weiß, wovon sie spricht!

Nachts gab es in der deutschsprachigen Schiene eine zweite Veranstaltung. Diese war so spät angesetzt, daß viele daran nicht mehr teilnahmen! EDM hatte wohl gehofft, daß kaum jemand mitmachen würde und daher einen Raum gewählt, der mit neun Fans schon überfüllt gewesen wäre. Es kamen aber viel mehr Interessenten. Also wurde die Diskussion in einen anderen Raum verlegt, allerdings ohne Hinweis auf den neuen Ort! So kam es, daß die eigentlich direkt betroffenen Berliner nichts davon erfuhren, daß sich EDM auch bei dieser Veranstaltung scharfe Kritik anhören mußte. Woraufhin er – in gewisser Weise – als Chairman zurücktrat! Damit war die deutsche WorldCon-Bewerbung für 2003 eigentlich hinfällig! Aber Eckhard ist ein Solipsist.

Also tauchte EDM bei einem Berliner Treffen im September unverhofft auf und suchte Fans, mit denen er über den WorldCon 2003 reden wollte. Das Interesse war denkbar gering. Sowohl Marcus Luther als auch Ronni Hoppe versuchten ihm zu erklären, aus welchen Gründen sie sich nicht voll für einen WorldCon engagieren können. Solche Erklärungen aber nimmt EDM bekanntlich nicht zur Kenntnis.

Das Ergebnis all dessen ist aus meiner Sicht folgendes: Jeder Berliner sollte sich überlegen, ob er bereit ist, viel Arbeit, Zeit und Geld in eine Idee zu investieren, die praktisch tot ist und deren Verwirklichung auf sehr tönernen Füßen steht. Entweder die Bewerbung geht in die Hose, dann war alles umsonst. Oder – was unwahrscheinlich ist – wir bekommen den Zuschlag: um so schlimmer, dann kommen weitere Jahre harter Arbeit auf die Betreffenden zu, weite-

re erhebliche Ausgaben und andere Belastungen, unter denen Familie und Beruf leiden würden. Wer kann sich das leisten? Und wer will das überhaupt?

Wenn wir den Zuschlag bekämen und wenn EDM weiter an der Organisation rumwurstelt, dann würde dieser WorldCon 2003 in Berlin ein Fiasko werden – nicht nur in finanzieller Hinsicht. Marwitz bewies er mit dem RatzeCon, daß er nicht mal einen gelungenen Con für 100 bis 120 Leute auf die Beine stellen kann.

Wollt Ihr Euch unter diesen Umständen an der Organisation eines WorldCon beteiligen? Wenn nicht, dann müßt ihr dies EDM klipp und klar sagen. Schluß mit dem Herumeiern, dem ‚Naja, vielleicht...‘ oder ‚Eigentlich kann ich ja nicht, aber so ein bißchen mitmachen möchte ich doch!‘ Eine Mitgliedschaft in einem WorldCon-Komitee ist wie eine Schwangerschaft: Ein bißchen schwanger geht nicht!

Natürlich hat EDM das Recht, sich um einen WorldCon zu bewerben. Aber mit seiner frühzeitigen Festlegung auf Berlin hat er die Berliner Fans mit in die Sache hineingezogen. Und er hat aus der ursprünglichen Darstellung: ‚Wir sind ein Team deutscher SF-Fans, die in Berlin einen WorldCon veranstalten wollen, und ihr Berliner wollt doch sicher nicht abseits stehen!‘ inzwischen ein: ‚Die Berliner wollen einen WorldCon machen und ich bin der Initiator und künftige Chairman!‘ gemacht. Dabei erzählt er wahrscheinlich jeder Gruppe, daß alle anderen Gruppen und die Berliner voll hinter ihm stünden... So führte Marwitz Leute auf, die niemals erklärt haben, daß sie mitmachen wollen, Leute, die inzwischen ihren Rückzug erklärt haben, und Leute, die nie mehr sein wollten als Gopher. Was ihm bleibt, sind Jung-Fans, denen jede Erfahrung fehlt. Wobei sie sich allerdings mit EDM die Hand reichen können.

Lieber einmal ‚nein‘, als tausendmal ‚vielleicht!‘ Es ist an der Zeit, sich aus der Sache zurückziehen. Nur dann kann irgendwann einmal eine sauber vorbereitete Bewerbung aus Deutschland Aussicht auf Erfolg haben.“

Soweit Heinz-Jürgen Ehrig. Ende September besprachen die Berliner bei einem Treffen das Thema WorldCon-Bid. Ergebnis dieses Treffens war ein Brief an Marwitz, in dem sie unter anderem folgendes aussagen:

„Beim ersten und letzten Treffen der ‚Berliner Gruppe des WorldCon-Teams‘ haben wir beschlossen, uns offiziell aus dem ‚WorldCon-Team‘ zurückzuziehen. Wir sind definitiv davon überzeugt, daß eine Bewerbung um den WorldCon im Jahre 2003 in Berlin sinnlos ist.“

Unterschrieben wurde der Brief von Ronald Hoppe, Hardy Kettlitz, Marcus Luther, Ralf Neukirchen und Klaus Scheffler.

Damit sollte es eigentlich ein Ende gehabt haben, doch Eckhard Marwitz gibt nicht auf: Am Vortag des diesjährigen BuchmesseCons, der am 18. Oktober stattfand, rief Marwitz bei Beluga Post – der sich zuletzt ebenfalls geweigert hatte, dem „WorldCon-Team“ anzugehören, obwohl er IM «SF-Okular» vom November '96 noch vehement für Marwitz geworben hatte – an, um ihn zu bitten, mit seiner Hilfe die Website für das WorldCon-Bid wieder zu eröffnen. Beluga schrieb unter anderem folgendes an Marwitz:

„Ja, ich will einen WorldCon in Deutschland. Aber wir werden das Bid für Berlin nicht durchbekommen. Das mag daran liegen, daß das deutsche Fandom noch nicht so weit ist. Das hat die Reaktion auf Deine Initiative gezeigt. Das mag aber auch daran liegen, daß Deine Art, einen deutschen WorldCon zu machen (ohne SMOF-Einbindung und ohne das US-Fandom), weder vom deutschen, noch vom internationalen Fandom akzeptiert wird. (...) Um aber enger mit der SF-Community zusammenarbeiten zu können, müssen wir uns zumindest einigen Regeln unterwerfen. Und da die meisten Standards für diese Art Vorhaben nun mal aus den USA kommen, können wir uns nicht borniert darüber hinwegsetzen.“

Meine Idee für den ‚WorldCon Projekt Deutschland e. V.‘ sieht nicht vor, eine Promo-Agentur für ein gescheitertes Bid darzustellen. Ganz im Gegenteil soll das Projekt die ersten Jahre ohne detailliertes Bid agieren. Erst wenn die Idee für einen WorldCon im deutschen Fandom erfolgreich vermittelt wurde, besteht die Chance, die Leute zu rekrutieren, die den ganzen Scheiß mit der Finanzierung und der Organisation übernehmen.“

Daher überlege ich ernsthaft, wie ich mit meinem WorldCon-Engagement weiter verfahren soll. Als Du mich nun auf der Buchmesse angerufen hast, um mich zu fragen, ob Du die BärCon-Homepage wieder aufmachen darfst, traf mich die Erkenntnis wie ein Python'sches 16-Tonnen-Gewicht. Bei allem nötigen Respekt, ich dachte, Du hättest verstanden, daß das BärCon-Bid gestorben ist.“

Es ärgert mich, der ich alles andere als ein überzeugter US-Konformist bin, daß die auf der anderen Teichseite Deine Bewerbung mit dem Attribut extrem anti-amerikanisch versehen. Wir sind zwar nicht von den Amerikanern abhängig, aber fan muß seine ideologische Unabhängigkeit nicht unbedingt mit einem Holzhammer unter Beweis stellen... (...)

Und bitte mach nicht die BärCon-Site wieder auf. Es könnte nur schwerlich reparabler Schaden entstehen. Und das macht einen WorldCon dann noch unwahrscheinlicher...“

Nachdem nun niemand mehr da ist, der

Eckhard Marwitz bei dieser Sache hilft, muß man sich fragen, ob dieser den Kontakt zur Realität verloren hat? Warum gibt Marwitz nicht einfach auf?

Fans mit internationalen Kontakten wie zum Beispiel Jürgen Marzi sehen Konsequenzen ganz anderer Art auf das deutsche Fandom zukommen: Marwitz' Vorstoß hat, weil sporadisch ins Ausland weitergetragen, auch im internationalen Fandom Beachtung gefunden, sein Scheitern natürlich ebenso. Das kann potentiellen WorldCon-Aspiranten durchaus zum Nachteil gereichen, denn wenn es von internationaler Seite aus in Sachen deutsche Cons überhaupt Spektakuläres zu notieren gab, dann waren es Peinlichkeiten: die WorldCon-Pläne eines Thomas R.P. Mielke, der gescheiterte X-Con – beides in den 80ern geschehen –, oder die Tatsache, daß sich Komiteemitglieder des auch im Ausland als erfolgreich angesehenen FreuCon '92 im nachhinein mit offenen Briefen beharkten.

In einer Diskussion im SFNet meinte er zum Thema Außenwirkung der Marwitz-Initiative launisch: *„Das nicht gerade unwichtige amerikanische Fanzine FILE770 hat die Bids bewertet, wobei Toronto die besten Noten bekam, Cancun gelegentlich etwas schwach dasteht und bei Berlin meist „dubious“ oder „unknown“ verzeichnet ist. Meiner Ansicht nach ist das Bid nur noch zu gewinnen, wenn man den Teilnehmern mindestens einen Freiflug, kostenlose Unterbringung und einen anschließenden Europa-Urlaub spendiert.“*

Für das Ansehen eines großen deutschen Cons sind ein paar leicht zu verstehende Aspekte wichtig, gibt Marzi zu Protokoll. Streitigkeiten kann man nicht verhindern, doch sie sollten intern ausgetragen werden. Geht das nicht, kann man das Breittreten von Namen verhindern – da ist es völlig egal, wie recht oder unrecht die Ankläger haben mögen. Es geht um Image. Um so wichtiger ist es, überhaupt ein Image zu haben. Im Ausland weiß man nicht, ob deutsche Fans wirklich in der Lage sind, einen WorldCon auszurichten. Folglich muß ein deutsches WorldCon-Bid doppelt so seriös und ernsthaft geplant sein wie ein vergleichbares amerikanisches Projekt. Internationale Unterstützung hätte es auch für das Marwitz-Projekt geben können: Fans aus den USA, aus Norwegen, Großbritannien und den Niederlanden hätten durchblicken lassen, daß sie sich als Agenten zur Verfügung stellen würden, um dadurch die mangelnde Erfahrung der Deutschen etwas auszugleichen. Vorausgesetzt, es handele sich um ein ernsthaftes Bid...

Und weil gerade Newcomer auf diesem Gebiet besonders früh in die Bidding-Phase eintreten sollten, um mit ihrem Projekt jahrelang auf internationalen Veranstaltungen präsent zu sein, kann man davon ausgehen,

daß in den nächsten zehn Jahren kein deutsches Projekt eine Chance haben wird. Dankschreiben nach Ahrensburg.

Sinnvoller könnte es in der näheren Zukunft sein, große Cons mit internationaler Beteiligung zu organisieren, die von der Größenordnung her irgendwo zwischen dem seligen EuroCon in Freudenstadt und den britischen EasterCons liegen – Veranstaltungen wie die SF-Tage '97 helfen ebenfalls mit, den Ruf deutscher Veranstaltungen zu heben. Auch das Mitmachen bei Projekten wie der BEC-Initiative (Big European Convention, gedacht als neuer Anlauf, um das seit Jahren beschädigte Ansehen der EuroCons abzuschütteln) ist eine Alternative – Erfahrung sammeln ist erstes Gebot. Es organisiert sich halt viel besser, wenn man weiß, wovon man redet.

Beluga Post, seines Zeichens verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der SF-Tage NRW – die übrigens ausgezeichnete Chancen haben, sich 1999 mit dem EuroCon-Etikett schmücken zu können –, macht sich seinerseits Gedanken zu diesem Thema. Er kann sich einen Verein ‚WorldCon Projekt Deutschland e. V.‘ vorstellen, der ein paar Jahre lang arbeiten soll, um überhaupt erst die Grundlagen für ein WorldCon-Bid zu schaffen. Aus den Reihen dieses „Trainingslagers“ könnte dann auch eine ernsthaft motivierte WorldCon-Mannschaft hervorgehen. Glücklicherweise wird Belugas bekannter Enthusiasmus von Fans wie Jürgen Marzi gebremst, die etwas mehr Erfahrung in Sachen internationales Con-Running haben. Aus dieser Ecke ist dann auch zu hören, daß ein deutscher WorldCon, der frühestens im Jahr 2012 stattfinden würde, durchaus Erfolgchancen hätte. In 15 Jahren kann man viel lernen.

Eins dürfen wir nicht vergessen: Es geht bei den Problemen, die ein WorldCon-Bid mit sich bringt, um mehr als um Image, gute Werbung, Ideen und was sonst noch erforderlich ist. Es geht vor allen Dingen um viel Geld – Spaß hin oder her. Allein die Bidding-Phase dürfte schätzungsweise doppelt so teuer sein wie der Gesamtumsatz eines Cons vom Kaliber des FreuCon '92. 60–70.000,- DM müssen da schon zusammengekratzt werden. Ist das Geld vorhanden, braucht es bestimmt ein Dutzend wirklich entschlossener Fans, die bei der Stange bleiben. Denn weder mit dem Leichtmut des Amateurs noch mit den Methoden einer professionellen Veranstaltungsagentur sind die Horden amerikanischer und anderer ausländischer Fans heranzuschaffen, ohne die es keinen WorldCon gäbe. Diese Menschen wollen umworben werden, jahrelang, aufwendig, mühselig, und immer wieder – nicht, weil sie schwer von Begriff wären, sondern weil das nun mal so üblich ist...

Müller

Rudelweise neue Fanzines

Nicht totzukriegen ist anscheinend **Eckhard D. Marwitz (Postfach 15 24, 22905 Ahrensburg)**. Nicht nur, daß er unbeirrt an seiner Idee festhält, einen WorldCon im Berlin des Jahres 2003 auszurichten, nein, er gibt auch die Versuche nicht auf, neue Fanzines zu starten. Das finde ich sehr lobenswert – nur ist **FAN TIMES** mit nur zwei Seiten (also ein doppelt bedrucktes A4-Blatt) schon ein bißchen dünn. Mir liegt die zweite Ausgabe vor: Die ist zwar informativ, mag aber nicht so recht zu überzeugen. Vor allem: Was soll denn ein neues fannisches Infozine, wenn es den **FANDOM OBSERVER** gibt? Also echt ...

Einen hübschen Werbeprospekt für seinen Fanroman „**Han Jones – auf die harte Tour nach Eden**“ hat Martin Marheinecke aus Hamburg zusammengestellt. Wer sich für den Prospekt und seinen immerhin 140 A4-Seiten umfassenden Roman interessiert, sollte sich vertrauensvoll an **Kirstin Scholz, Postfach 023 545, 10127 Berlin**, wenden. Die verkauft diesen Roman auch, den Preis darf man hier nicht nennen, aber er ist angesichts der geringen Auflage wohl angemessen.

Ebenso hübsch ist das **VERANSTALTUNGSPROGRAMM DES EIDELSTEDTER BÜRGERHAUSES**, das sich auch Stadtteilzentrum nennen darf. Die August-Ausgabe trägt ein Cover von Rüdiger W. Wick und informiert ausführlich über die Hamburger „Perry Rhodan“-Nacht. Schön gemacht, doch. Sicher besser als der Gemeindebote aus Vegesack oder sonstwoher (Wenn Herr KaEsDe nicht mehr den Gemeindeboten bespricht, fehlt diesem Blatt hier echt was!).

Punkrock und Hardcore schmeißt einem das **MADWORLD** in einem eher schlappen Computer-Layout auf den Tisch. Der Macher ist erst 18 Jahre alt, sein Fanzine ist schon bei Nummer 5 angelangt und bringt eigentlich ein gutes Preis-Leistungsverhältnis (2+, 32 S. A4). **Kermit**, der Herausgeber (**Kreuzbergstr. 41, 06849 Dessau**) ist auf einem guten Weg; das Heft enthält genug eigene Gedanken und nicht nur das angesprochene Interview mit **SICK OF IT ALL**.

Ein hübsches Gratis-Fanzine kommt aus Hamburg, heißt **WIESELFUNK** und bringt n der Nummer drei wieder eine Reihe von Comics, meist Funnies der amüsanten Sorte. Finanziert wird auch dieses Comic-Fanzine durch Anzeigen; in solchen Fällen kann man da gar nichts dagegen haben. Wer mag: Das Ding gibt es bei **Andreas Hahn, Rübenhofstraße 2a, 22335 Hamburg** – oder in den sogenannten Szene-Kneipen der Hansestadt.

STERNZEIT nennt sich der aktuelle Kalender des SFC Black Hole Galaxie. Der Preis ist unbekannt, der Kalender ist wohl in

erster Linie für die Clubmitglieder gedacht und enthält allerlei Grafiken, die teilweise bereits als Titelbilder der Clubpublikationen gedruckt wurden. Notfalls hilft sicher eine Anfrage bei **Sandra Schaefer, Wümmeweg 10B, 21147 Hamburg**.

Auch aus Hamburg kommt **WORLD OF COSMOS**, das man ebenfalls bei **Sandra Schaefer** bestellen kann. Es hat unglaubliche 144 A5-Seiten (5+) und enthält ebenso unglaublich viele Kurzgeschichten, Besprechungen, Grafiken, Comics und so weiter – also all das, was ein richtiges Fanzine zu enthalten hat. Unter den neuen Heften ist das **WOC** sicher eines der besten, auch wenn mir manchmal eine stärkere inhaltliche Gewichtung und Wertung gut gefallen würde. Aber das ist ja nicht Ziel eines club-orientierten Fanzines, denke ich.

Jetzt hab' ich ja gar nichts gegen das Rezensions-Fanzine **FLASH**, das der gute **Winfried Brand, Fichtenweg 4, 41540 Dormagen**, herausgibt (Nummer 16 mit 56 A5-Seiten, 3+5); ganz im Gegenteil. Unter anderem bespricht das Zine allerlei Heftromane, darunter die Serie, für die ich gelegentlich tätig bin. Lustig ist allerdings, wenn versucht wird, wirklich faschistoide Machwerke wie „In Sklavenketten auf Gor“ (mit das übelste, was im Fantasy-Sektor jemals erschienen ist) halbwegs objektiv zu besprechen. Mag sein, daß die aktuelle Neuausgabe bei Heyne etwas „zensiert“ wurde; in der Erstausgabe ging es allerdings nicht darum, daß eine galaktische Intrige aufgedeckt wird, sondern darum, daß Frauen von der Erde den wahren Lebensinhalt von Frauen kennenlernen: Das ist nämlich, laut diesen Romanen, von Männern vergewaltigt zu werden und ihnen zu Deinsten zu sein. Nun ja...



Nach wie vor pervers gut ist **ACH DU SCHISSE**, das Schmierblatt des in Köln lebenden Punkrockers [wat man halt so nennt... - d.Red.] **Chris Scholz, Haydnstraße 7, 51145 Köln**. Der bizarre, meist sehr böse, aber dennoch ausgesprochen gute Humor des trink-

freudigen Gesellen kann im Rahmen einer solch kurzen Besprechung gar nicht wiedergegeben werden. Das Heft ist absolut Punk, und vielleicht gerade deshalb, weil Herr Scholz auf überflüssige Band-Interviews verzichtet. Die Nummer 9 hat 40 Seiten Umfang (3+5) und lohnt sich absolut!

MUTANT BIGBEAT ist in erster Linie ein kleines Informationsheft, das über „Schwarzwälder Tonträger“ berichtet, sprich, die schräge Mischung aus Pop und Punk eigenwerberisch abfeiert. In der ersten Ausgabe ist mit „Superramone“ aber ein Comic enthalten, der es in sich hat: Auf Volksmusikkonzerten versucht dieser Superheld, das Volk zum Rock'n'Roll zu bekehren... Wer mag: **Michael Kubicek, Langstr. 4, 78050 VS-Villingen**; wahrscheinlich gegen Rückporto.

Als „Worldcon Special“ wurde in San Antonio eine spezielle Ausgabe des Fachblattes **SPECULATIONS** verteilt. Diese zwanzig A5-Seiten geben natürlich nur einen Eindruck, machen aber neugierig: Seitenweise wird aufgelistet, welche SF-Publikationen gerade welches Material suchen und was sie dafür bezahlen. Besonders interessant ist der Haufen an Internet- und eMail-Adressen; hat was. Unter der Adresse **1111 West El Camino Real, Suite 109-400, Sunnyvale, CA 94087-1057, USA**, gibt es hoffentlich weitere Informationen über dieses semiprofessionell auftretende Fanzine.

Spannend und lesenswert wie eh und je: Das **BERLINER ANTIFA-INFO** erscheint mit seiner Ausgabe 40, die unter anderem einen Rückblick auf die zehn Jahre dieses Blattes und der antifaschistischen Bewegung gibt. Leider ist dieser Rückblick nicht so kritisch geraten, wie man es eigentlich hätte erwarten sollen; die Krise der Antifa-Szene bleibt weder den Szene-Kennern noch dem Verfassungsschutz verborgen. Die Informationen über faschistische oder rechtsreaktionäre Gruppierungen in ganz Deutschland, aber auch in Frankreich oder Texas, sind nach wie vor spannend und wichtig zugleich. Das 48 A4-Seiten umfassende Heft (5+) gibt es bei **L. Meyer, Gneisenastr. 2a, 10961 Berlin**, oder im örtlichen Infoladen (gibt's in jeder größeren Stadt).

Die Nummer 17 des österreichischen Blattes **FUTURE MAGIC** ist zwar recht dick (104 A5-Seiten), inhaltlich dafür eher dünn. Stories, kurze Artikel, Leserbriefe; zwar nicht schlecht, aber nicht so spannend wie erwartet. Das haben die Mannen und Frauen um **Andreas Leder, Panikengasse 12-16/3/1, A-1160 Wien**, schon besseres geleistet.

Was alles aus einem **SAGITTARIUS**-Titelbild werden kann! Zuerst wurde aus dem Cover der Nummer 29 (Vorsicht! Eigenwerbung!), gezeichnet von Gerhard Schlegel, das Plakat für das Münchener Comicfest, dann sogar ein Comic, den Gerhard Schlegel und Elke Reinhart gezeichnet haben. Das Werk der

beiden nennt sich „**Nesmo – das Neuschwanstein Monster**“ und ist eine satirische Behandlung des ohnehin schon satirischen Godzilla-Themas mit einer Reihe von lokalen Bezügen. Das Heft umfaßt 40 A5-Seiten, ist vierfarbig und sehr gut gedruckt; leider weiß ich nicht, was es kostet. Bei **Gerhard Schlegel, Schäftlamstraße 87, 81371 München**, können es Comic-Fans auf jeden Fall bestellen, denke ich.

Unter dem Titel „Arbeit ist Scheiße!“ (zugleich ein Motto der Anarchistischen Pogo-Partei Deutschlands) tritt die **RHOHESSEFRONT** mit ihrer fünften Ausgabe (3+5) an. Auf 40 A5-Seiten gibt es allerlei hochkarätigen Schwachsinn sowie Informationen und Berichte zu APPD-Aktivitäten; eine schöne bunte Mischung. Allein das etwas großzügige Layout stört mich; das hätte man platzsparender haben können. Aber das könnt Ihr auch selbst an **Patrick Roos, Am Rheinberg 5, 55411 Bingen**, schreiben.

Noch ein Punkrock-Heft, diesmal aus Österreich: die **Pivo** mit ihrer Nummer 28. Auch hier wird gerne der höhere Schwachsinn gepflegt, auch hier ist das Layout recht großzügig, dafür erfährt der Leser einiges über gute Bands in der Alpenrepublik. Es sind 40 A4-Seiten, der Preis ist mir nicht so recht klar, aber man mag Austausch-Fanzines. Bei: **Emi Tomasini, Reichenauer Straße 93, A-6020 Innsbruck**.

Früher, also vor 15 oder 18 Jahren, war die Zeitschrift **SOWJETUNION HEUTE** die einzige Möglichkeit, sich in Zeiten des Kalten Krieges über den potentiellen Kriegsgegner zu informieren – auch wenn diese Informationen natürlich gefärbt waren. Immerhin erfuhr man auf diese Methode mehr über das Schulwesen in der UdSSR, um ein Beispiel zu nennen, als sonstwie. Seit einigen Jahren heißt das Heft jetzt **Wostok**, trägt den Untertitel „Informationen aus dem Osten für den Westen“ und wird von Ausgabe zu Ausgabe langweiliger. Zwar ist in der aktuellen Nummer 4/97 (100 A4-Seiten) ein lesenswerter Beitrag über die neue Okkultismus-Welle in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion enthalten, ansonsten aber bleiben die meisten Artikel auf Ebene einer kreuzlangweiligen Faktenhuberei stehen – und das ist auf Dauer zu wenig. Hoffen kann ich nur auf einen Ausbau des literarischen Teils... Bei **Wostok Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 51 10 08, 50946 Köln**, gibt es wohl Probeexemplare (9+).

Einen **TREKORLD INDEX** gibt es jetzt auch. Auf 24 A5-Seiten (mit vierfarbigem Titelbild) werden die Inhalte der letzten (und ersten zugleich) fünfzig Ausgaben des Star-Trek-Fanzines aufgelistet. Was für Sammler... aber auch ein Fanzine!

IMPERIUM TERRANUM nennt sich die Fanreihe, die **Milan Knezevic, Postfach 661, A-3100 St. Pölten**, herausgibt. Neu erschienen

sind jetzt die Bände zwei bis vier, mit einem Umfang von 40 oder 44 A5-Seiten (2+2). Wieder mal stößt die Menschheit zu den Sternen vor und trifft auf allerlei Außerirdische. Sieht man von dem einfallslosen Layout ab, ist die Geschichte durchaus unterhaltsam. Kein schlechtes Testfeld für Milan und Co.

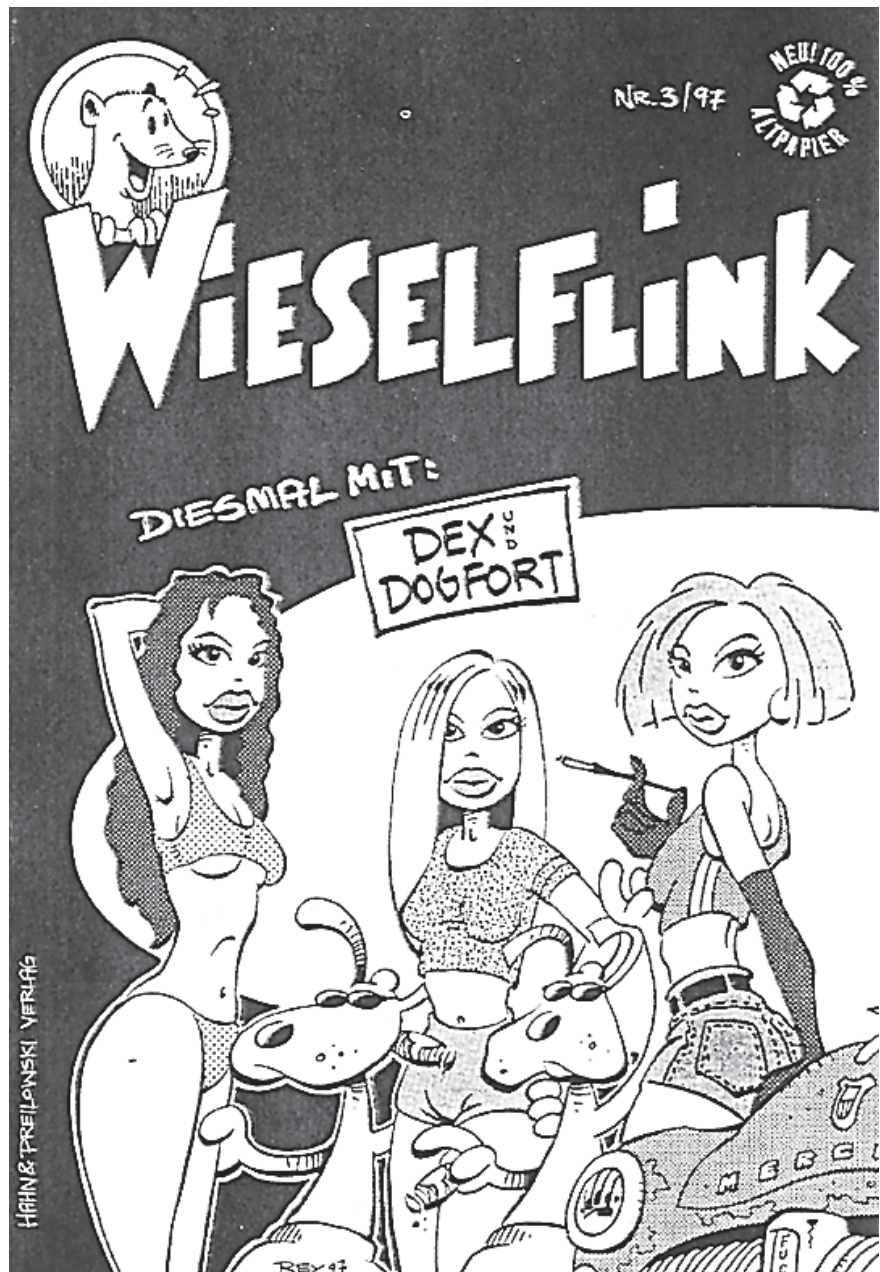
Superdick, nämlich 164 Seiten, ist die Jubelnummer 50 des Fanzines **TREKORLD** aus dem Hause **Dirk Bartholomä, Postfach 22 01 11, 86181 Augsburg**. Wobei sich schon die Frage stellt, ob das mit vielen vierfarbigen Seiten ausgestattete Taschenbuch überhaupt noch als Fanzinezeitung oder eben Fanzine gezählt werden kann – wenn ja, dann ist es das professionellste, das ich derzeit kenne. Respekt!

Als „Vereinsmagazin der Academia Ars Arcana“ betitelt sich das Fanzine **OUTPOST**. Die Nullnummer mit 56 und die Erstausgabe mit 48 A5-Seiten Umfang behandeln klassische Rollenspiele, aber auch um Sammel-

kartenspiele oder Science Fiction im allgemeinen. Kein Wunder: **Alexander Haas, Taunusstraße 8, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler**, der Chefredakteur des Fanzines, ist sowohl in der PR- als auch in der Rollenspiel-Szene aktiv. Laut Impressum ist das Fanzine kostenlos.

Zuletzt noch etwas absolut faszinierendes: **WACHTER DER GALAXIS – WELTRAUMWACHTER** von **Thomas Martner, Am Geishof 15, 84323 Massing**. Auf 24 Seiten geht es in erster Linie um einen Versuch, der PR-Serie in den 70er Jahren massive Konkurrenz zu machen. Der Versuch scheiterte damals; umso interessanter ist es, heute nachzulesen, warum nichts daraus wurde. Immerhin waren Autoren wie Kurt Brand, Hans Kneifel und Konrad Schaefer daran beteiligt. Thomas Martners Fanzine ist für all jene ein Leckerbissen, die sich auch für literarische „Historien“ begeistern können.

Klaus N. Frick



Mehr Phantastik bei Thienemann

Mit zwei neuen Buchreihen will der Thienemann Verlag sein Programmsegment „Phantastische Literatur“ weiter ausbauen. Das hat Verlagsleiter Gunter Ehni zumindest angekündigt.

Die Reihe „Thienemanns Fliegender Teppich“ richtet sich an Kinder von sieben bis neun Jahren, in der die ersten drei Titel bereits erschienen sind: „Bens Geheimnis“ von Edith Schreiber-Wicke, „Sonnenblumenzaubermaler“ von Angelika Böckelmann und „Die Insel im steinernen Fluss“ (neue Rechtschreibung! Das machen alle Kinderbuchverlage!) von Joachim Friedrich. Die Bücher umfassen zwischen 128 und 144 Seiten und sind illustriert. Pro Halbjahr sollen in dieser Reihe zwei bis drei neue „phantastische Titel“ erscheinen.

Einen größeren Leserkreis strebt der Verlag mit „Thienemann fantasy“ mit zwei Titeln pro Halbjahr an: Im August erschien in dieser für „ältere Jugendliche und Erwachsene“ gedachten Reihe der Hardcover-Roman „Winterrose“ von Patricia A. McKillip. Verschiedene Romane der World-Fantasy-Award-Gewinnerin sind in den 80er Jahren bei Goldmann erschienen. Geplant ist für den September der erste Band der „Märchenmeister“-Trilogie von Martin Eisele; Titel ist „Das Labyrinth der Stimmen“. Ebenso geplant: Sabina Troogers Roman „Feuerharfe“. Die Autorin hatte bereits 1995 in der Edition Weitbrecht, die zu Thienemann gehört, den Fantasy-Roman „Thaors Lied“ veröffentlicht.

knf

Der Grusel-Club

Eine neue Buchreihe für Kinder bringt der Arena Verlag in seinem Herbstprogramm heraus: Sie nennt sich „Grusel & Co Der Club“ und startet mit vier Büchern niederländischer Autoren. Mit Tais Teng und seinem Roman „Der Dämon aus Eis“ ist auch ein Autor dabei, der im Fandom und in der SF-Profi-Szene bereits einen Namen hat; Ton van Reen, Paul van Loon und Eddy C. Bertin dürften hierzulande nicht so bekannt sein. Die Bücher sind gebunden, umfassen immer um die 200 Seiten und richten sich an Jugendliche ab zehn Jahren. Die kriegen dazu einen Gruselclub-Ausweis und – wenn sie wollen und Clubmitglied werden – ein Fan-Magazin über die Autoren und ihre Bücher.

knf

„Operation Eastside“ verspätet



Screenshot aus „Operation Eastside“

Das Computerspiel „Operation Eastside“ zur „Perry Rhodan“-Serie, dessen Erscheinungstermin zuletzt auf Anfang November festgelegt wurde, wird nun erst gegen Mitte November ausgeliefert. Laut VPM wird das Cover der Eurobox von Swen Papenbrock gestaltet und der Preis sich bei etwa hundert Mark bewegen. Systemvoraus-

setzungen werden sein: Windows 95, Pentium-Rechner, 16 MB RAM, Soundkarte und (natürlich) ein CD-ROM-Laufwerk (mindestens Doublespeed). Für die musikalische Untermalung zeichnet Christopher Franke verantwortlich.

ojm

Fantasy-Lexikon auf CD-ROM

Aus dem Hause Fantasy Productions wird im Frühjahr 1998 ein Fantasy-Lexikon auf den Markt geworfen – zeitgemäß auf CD-ROM. Inhaltlich wird der Silberling wie das SF-Lexikon aus dem Heyne Verlag aufgebaut sein. Das ist auch nicht verwunderlich, denn die Herausgeber sind teilweise dieselben. Autorenbiographien mit angehängten Bibliographien bilden den Schwerpunkt des Werkes; Rezensionen sind nicht geplant. Sollte die Scheibe ein Erfolg werden, könnte es später auch mal eine gedruckte Ausgabe geben.

SFNet

Beiträge für Anthologie gesucht

Ein Buch mit Kurzgeschichten aus dem Bereich Science Fiction und Fantasy will der Buchverlag Andrea Schmitz (Postfach 1347, 51484 Overath) produzieren. Dabei wird an ein Beteiligungsmodell gedacht: Das Buch soll ca. 200 Seiten haben und 22 Mark 80 kosten, die Erstauflage 2000 Stück umfassen. Es wird die Mindestabnahme von sechs

Büchern zu je 18 Mark 24 (= 20 % Rabatt) vereinbart. Insgesamt muß der Autor also knapp 110 Mark löhnen, um dabei zu sein. Dafür gibt es allerdings noch ein Gratis-exemplar. Noch nicht abgeschreckt? Gefragt sind Manuskripte mit maximal 15 Seiten A4, geliefert auf Diskette, dazu ein Ausdruck – Einsendeschluß ist der 15. Dezember 1997.

kb

Neues SF-Imprint

Wie der Buchreport mitteilt, startet der amerikanische Verlag Avon Books ein neues Imprint für fantastische Literatur. In der Reihe „Avon Eos“ des zum Großverlag Morrrows gehörenden Taschenbuch-Ablegers sollen monatlich fünf Neuerscheinungen herauskommen, darunter je ein Hardcover sowie ein Massenmarkt-Titel. Zu den Autoren der ersten Stunde gehören unter anderem Ben Bova, Gregory Benford und Raymond E. Feist.

knf

Goosebumps flopt

Horror für Kinder ist anscheinend in den USA kein besonders großes Thema mehr. 1996 war die Goosebump-Reihe noch die riesige Erfolgsstory auf dem Markt für Kinderbücher,

und das nach bereits drei Jahren. Die von R.L. Stine geschriebene und bei Scholastic erschienene „Gänsehaut“-Serie hat den Taschenbuch-Umsatz im Kinderbuch fast allein um 16,3 Prozent auf über eine halbe Milliarde Dollar angehoben. Nach vier Jahren ist der Boom herum – die Backlist liegt laut Aussagen des Buchreports wie Blei in den Regalen. Der Rückgang beim Verkauf des Kindergrusels hat den Umsatz der ganzen Branche erschüttert – zum Ausgleich setzen die anderen Verlage jetzt auf eine Aufholjagd abseits der phantastischen Literatur.

knf

Clarion Workshop

Zum 31. Mal wird der Clarion Workshop für angehende SF- und Fantasy-Autoren veranstaltet. Das 1998er Seminar läuft vom 14. Juni bis zum 25. Juli an der Michigan State University; die Adresse ersparen wir den Lesern dieses Blattes, weil sich eh keiner anmelden wird. Immerhin ist mit Nancy Kress („Bettler in Spanien“, unlängst bei Heyne erschienen) eine der aktuelleren SF-Bestseller-Autorinnen als „Lehrkraft“ am Start, die anderen Schriftsteller, von denen die „neuen“ etwas lernen sollen, sind hierzulande unbekannt. In Deutschland fehlt ein solcher Workshop nach wie vor, sieht man von den Wolfenbüttel-Veranstaltungen ab und einigen Story-Wettbewerben, die von Clubs und Verlagen ausgerufen werden.

knf

Cassini gestartet

Nachdem der Start am 13. Oktober um zwei Tage aufgrund wetterbedingter Probleme verschoben werden mußte, startete die 3,4 Milliarden Dollar teure „Cassini“-Planeten-sonde gegen Mittag des 15. Oktober problemlos und wird nun sieben Jahre unterwegs sein, um dann vier Jahre lang den Planeten Saturn und seine Monde zu untersuchen. Eine in „Cassini“ enthaltene Sonde soll auf dem Saturn-Mond Titan landen, auf dem Wasser vermutet wird. Für Proteste sorgt die Tatsache, da an Bord der Sonde 72 Pfund radioaktives Plutonium sind. Stephen Baxter hat sich so seine Gedanken gemacht, und sein neuester Roman „Titan“ (kürzlich in England erschienen) behandelt die Ankunft der „Cassini“ bei Saturn im Jahr 2004 – und die Entdeckung von Leben... Die Sonde nimmt auf ihrem Weg zum Saturn übrigens eine CD mit, auf der sich diverse Unterschriften befinden (von Stars, NASA-Mitarbeitern und auch ganz normalen Menschen), u.a. auch von der kompletten Crew von „Star Trek: First Contact“ inklusive Patrick Stewart und Co. Eine Gänsehaut verursacht die Tatsache, da „Cassini“ 1999 ein „Fly-By“-Manöver mit der Erde durchführen wird – die NASA behauptet zwar, daß die Chance eines Zusammenstoßes zwi-

schen Erde und Sonde nur eine Wahrscheinlichkeit von eins zu einer Million habe, doch sehen hier u.a. Nostradamus-Forscher schon Zusammenhänge mit diversen Wahrsagungen...

ojm

Autoren-Newsticker

C.J. Cherryh: DAW Books hat die Rechte für eine weitere „Atevi“-Trilogie erworben. · **Mike Resnick:** DelRey hat die Rechte für ein neues Buch von ihm erworben: „Kirinyaga: A Fable of Utopia“. · **Greg Cox:** Pocket Books hat die Rechte für eine TNG-Trilogie mit dem Titel „Q Continuum“ gekauft. · **Terry Pratchett:** Das zweite „Discworld“-Spiel fuer den PC ist erschienen (100+), das erste Spiel wird zur Zeit preisgünstig als „Neon-Edition“ verhökert (30+). · **Orson Scott Card:** Tor Books kaufte die Rechte an einem neuen Buch der „Ender“-Serie, bisher steht kein Titel fest · **Stephen King:** „Carrie II“ ist bei United Artists in Planung, das Drehbuch ist bereits fertiggestellt – Stephen King hat mit dem Ganzen allerdings nichts weiter zu tun. · **L. Ron Hubbard:** „To the Stars“ wird zur Zeit in Drehbuchform gebracht, leider... · **Anne Rice:** Roman Polanski ist Regisseur der Musical-Version von Anne Rice's „Interview mit einem Vampir“; das Musical wurde im Oktober in Wien uraufgeführt. · **David Bassom:** „Creating Babylon 5“ erscheint diesen Monat in den USA bei DelRey und versorgt die B5-Fans mit reichlich Infos rund um die Entstehung der zweimal mit einem Hugo ausgezeichneten SF-Serie. Ein kompletter Episode-Guide ist ebenfalls enthalten. · **Jules Verne:** Jetzt im Taschenbuch erstmals in den USA: „Paris In The 20th Century“ – jenes Werk, daß lange als verschollen galt. · **Stephen Baxter:** Sein Roman „Voyage“ erschien kürzlich in England im Taschenbuch – sein neues Buch „Titan“ behandelt das Treffen der „Cassini“-Sonde mit Leben auf dem Saturn-Mond Titan. · **Jack L. Chalker:** Er hat „The Priam Lens“ fertiggestellt, ein SF-Abenteuer. · **Peter David:** Der Autor hat erneut zwei „Babylon 5“-Romane vorgelegt: „In the Beginning“ und „Thirdspace“, beides Adaptionen der B5-TV-Movies. · **David Gemmel:** Seine „Drenai“-Serie wird derzeit in den GUS-Staaten veröffentlicht, im Oktober kommt in England sein neuestes Buch, „Echoes of the great Sound“, heraus.

ojm

Nekrolog

Am 12. September verstarb **Judith Merrill** im Alter von 74 Jahren. Die als Josephine Grossman in den USA geborene Autorin veröffentlichte ihre erste SF-Kurzgeschichte („That Only A Mother“) 1948 im Magazin „Astounding“. 1949 heiratete sie Frederik Pohl, von dem sie 1953 wieder geschieden wurde. 1952 verfaßte sie zwei Romane unter dem Pseudonym „Cyrill Judd“, gemeinsam mit C.M. Kornbluth, der auch schon mit Pohl zusammengearbeitet hatte. Bekannt wurde Merrill vor allem mit den von ihr herausgegebenen Anthologien; sie unterstützte so die rasche Ausbreitung der New Wave in den USA. 1968 zog Judith Merrill nach Toronto, Kanada, wo sie mit der Spende ihrer Sammlung die auch hierzulande bekannte „Spaced Out Library“ begründete (heute 29.000 Bücher und 19.000 Zeitschriften). · Der 1930 geborene ungarische SF-Autor **Peter Zsoldos** starb am 26. September. Er studierte Musik in Budapest und legte 1956 sein Diplom ab. Im Deutschen wurde er vor allem mit seiner im Heyne Verlag erschienenen „Wiking“-Serie bekannt. · Der Kinder- und Jugendbuchautor **Rolf Ulrici**, von dem es auch Drehbücher, Fernseh- und Hörspiele gibt, verstarb am 4. Oktober im Alter von 75 Jahren. Der gebürtige Berliner, der auch unter den Pseudonymen Hans Korda und Hans Rodos veröffentlichte, wurde 1953 mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet. SF-relevant sind seine Jugendserien „Raumschiff Monitor“ und „Giganto meldet“. · **James A. Michener** verstarb am 15. Oktober im Alter von 90 Jahren – er hatte zehn Tage zuvor seine Dialyse-Behandlung beenden lassen, die ihn seit 1993 am Leben erhielt. Michener hat über 40 Romane geschrieben, die sich über 75 Millionenmal verkauften; der Roman „Tales of the South Pacific“ erhielt den Pulitzer-Preis. Für die SF-Gemeinde am interessantesten war sicherlich sein historischer Roman „Space“, der die Geschichte der Raumfahrt detailliert nachzeichnete: 1985 als fünfteilige Serie verfilmt.

FAW/ojm

diverse Autoren
Manfred Weinland

Ren Dhark

Band 8 „Die Meister des Chaos“

346 S., 29+8;

Sonderband „Die Legende der Nogk“

190 S., 19+8;

H.J. Bernt Verlag, Neuwied

Spätestens seit dem Auftreten von Hansjoachim Bernt in der deutschen SF-Verlegerszene haben die Reprints alter SF- und Horror-Heftschmonzetten einen neuen Boom erlebt. Kernstück all dieser Bemühungen ist und bleibt die überarbeitete und erweiterte Neuausgabe der von Kurt Brand als Konkurrenz zum guten alten Perry ersonnenen SF-Reihe „Ren Dhark“, die einstmals bei Kelter erschien.

Neben der Hefromanfortsetzung, die vom „Ren Dhark“-Club betreut wird und immerhin schon die Nr. 107 erreicht hat (RD selbst endete in drei Auflagen mit der Nr. 98), ist es die „offizielle“ RD-Ausgabe des HJB-Verlages, die die Herzen der eisernen und einiger neuer Fans höher schlagen ließ. Zumindest meistens.

Mit dem Buchband Nr. 8 „Die Meister des Chaos“ schließt Manfred Weinland einige Lücken. Nachdem in den Bänden 1–5 die Romanhefte 1–50 überarbeitet vorgelegt wurden, entschloß man sich, den zeitlichen Sprung zwischen den Heften 50 und 51 zu füllen und einige offene Handlungsfragen zu beantworten – und schon mal zu testen, wie die zu erwartende RD-Fortsetzung mit etwa Band 14 wohl ankommen würde. So wurde der G’Loom-Zyklus erschaffen, eine Story um emotionsfressende Insektoiden, die in einer hyperphysikalisch geschaffenen Schale im Zentrum der Galaxis hausen und durch ihr Hilfsvolk Lebewesen aus der Galaxis einzusammeln, um sie zu foltern und sich von ihren Qualen emotionell zu ernähren. Keine wirklich neue Idee, und in der Tat kann man Weinland überragende Originalität nicht vorwerfen. Aber das Team um den Hauptautor – inklusive alten RD-Recken wie Manfred Wegener, die schon in den 60er Jahren dabei waren, aber leider auch dabei Werner Kurt Giesa, über dessen schriftstellerische Qualitäten wir einmal den Mantel des Schweigens decken wollen – hat eine grundsolide Abenteuer-SF abgeliefert, und viel mehr erwartet der RD-Fan ja auch im Grunde nicht. Die größte Diskussion in der RD-Fangemeinde – die es immer noch und wieder anwachsend gibt! – waren dann auch die Horrorelemente, die Weinland vor allem in Band 7 hat einfließen lassen. Die zahlreichen Proteste aus der Leserschaft führten dazu, daß Verlagschef Bernt bedeutete, dies künftig bitte wieder sein zu lassen. Bedauerlicherweise hielt sich Weinland in

Band 8 nicht ganz daran: So wird genüßlich beschrieben, wie Tuka, der Ober-G’Loom und ein ganz ekelhafter Geselle, den Kommandanten eines Forschungsschiffes der Sukooren – die zum Hilfsvolk der G’Loom in punkto Frischfleischbeschaffung wurden – genüßlich bis zu seinem Tode quält. Alles hervorragend beschrieben und ziemlich ekelhaft.

Das besonders bemerkenswerte an den neuen Bänden, die mit Band 8 ihren vorläufigen Abschluß finden, ist die Tatsache, daß kaum Brüche zwischen den Kapiteln der verschiedenen Autoren zu finden sind. Das läßt sich für Band 8 recht überzeugt sagen, während man vorher zwar den einen oder anderen Stilwechsel präsentiert bekam, aber doch relativ glatt weiterlesen konnte. Überhaupt scheint die Exposé- und Redaktionsarbeit von Weinland recht effektiv zu sein, so daß man bei der RD-Neuherausgabe nicht mehr Streifen aus Computern und „Mädchen“ in Pullovern findet, die „eine Nummer zu klein“ sind – was wir bei der Raumschiff-Promet-Neuherausgabe im BLITZ-Verlag ja immer noch schaudernd goutieren dürfen.

Der Erfolg der RD-Neuherausgabe scheint hier auch für sich zu sprechen und war bestimmt der Anlaß für die Herausgabe des ersten Sonderbandes mit dem Titel „Die Legende der Nogk“ von Manfred Weinland himself. Die Nogk, insektoide (ja, damit haben sie’s) Lebewesen, gehören zu den interessantesten, beliebtesten und gleichzeitig geheimnisvollsten Aliens der RD-Serie. Kein Wunder, daß man ihnen einen eigenen Band widmet. Weinland verspricht hier, einige Geheimnisse um die Vergangenheit der Insekten aufzudecken. So wird der irdische Vertreter bei den Nogks, Huxley, Zeuge, wie ein Totenkegel der Insektoiden aufricht und ein offenbar wiederbelebter, vor tausenden von Jahren in einer Schlacht verstorbener Nogk heraustritt. Dieser scheint auf die Menschen allergisch zu reagieren und erklärt, diese seien mit den alten Feinden der Nogk identisch, die seit Urzeiten dafür sorgen würden, daß das Volk von Stern zu Stern zieht und keine dauerhafte Heimstätte findet. Mit einem Experimentalschiff düst man zur Stätte einer alten Schlacht gegen die Bedrücker und landet auf deren – offenbar ehemaligen – Heimatplaneten. Dort entpuppt sich der aufgetaute Nogk als Klon der Böslinge, es findet allerlei Gemetzel statt und zum Schluß sind Huxley, sein Nogk-Kumpel Charaua und der Leser so klug wie zuvor: Denn irgendwelche Geheimnisse hat Weinland in seinem Roman nicht enthüllt.

Der Band ist recht spannend, erwartungsgemäß gut geschrieben und bietet schön viel Lokalkolorit, im wesentlichen jedoch keine Informationen. Nunja, das verwundert dann auch wenig, wenn man sich vor Augen hält, daß der alte Feind der Nogk wahrscheinlich die Grakos sind, der geheim-

nisvolle Standardfeind der RD-Serie, dessen Enttarnung Kurt Brand vor Band 98 selbst nicht mehr bewerkstelligte. Da darf man natürlich so viel noch nicht verraten. Man fragt sich dann aber doch, wofür man jetzt 20 Steine ausgegeben hat, wenn im Grunde doch nicht viel dabei herkommt.

Zumindest finanziell scheint der Band ein Erfolg geworden zu sein, denn für den August kommenden Jahres ist ein weiterer angekündigt. Allerdings ist Bernt auch kein allzu großes Risiko eingegangen: Er hat das Buch gleich mit RD 8 an alle Abonnenten geschickt und mit auf die Rechnung gesetzt, ohne Vorankündigung. Die wenigsten werden den Band zurückgeschickt haben.

Alles in allem: „Ren Dhark“ ist in seiner Buchausgabe auf dem Weg, eine moderne, spannende deutsche SF-Reihe zu werden. Aufgrund der umfangreichen Bände schlägt der Fortsetzungseffekt nicht so brutal durch, obgleich man nicht mehr als drei Bücher im Jahr präsentiert bekommt. Etwas holprig noch bisweilen, ist die Serie über den Kult für eingefleischte Fans hinausgewachsen und kann auch neue Interessenten ansprechen. Und neue Autoren. Und daran kann wohl niemand etwas auszusetzen haben!

Dirk van den Boom

Mit Band 8 wird der dreibändige G’Loom-Zyklus, der zwischen die Hefte der alten Serie geschoben wurde, abgeschlossen.

Leider ist dieser Band für die ganze Serie absolut untypisch. Während sich die Serie von Kurt Brand dadurch auszeichnet, daß die Protagonisten auch in den unübersichtlichsten Fällen die Handlung aktiv vorantreiben, wodurch Spannung und Sense of wonder immer erhalten bleiben, haben sich die Autoren mit dieser Geschichte wohl übernommen. Lange Passagen dieses Bandes sind distanzierte Erzählungen, in denen die Protagonisten nicht, oder nur am Rande vorkommen. Dadurch kann die typische Ren Dhark Atmosphäre nicht aufgebaut werden. Zwar ist die Lösung typisch für Ren Dhark – das Problem verschwindet einfach – aber da die Protagonisten nichts dafür getan haben, bleibt ein unbefriedigendes Gefühl zurück.

Auch die Lösung des Rätsels um den CAL ist einfach zu logisch, um in die Serie zu passen. Offensichtlich war der Plan, die Galaxis in nur drei Bänden zu retten etwas überzogen. Beim nächsten Versuch, die Serie zu erweitern, sollten die Autoren sich bemühen, näher am Geist der Serie zu bleiben.

Der Sonderband „Die Legende der Nogk“ ist dagegen ein typisches Abenteuer im „Ren Dhark“-Universum, das serientypisch einige Erklärungen gibt, aber große Fragezeichen für die Zukunft aufbaut. Sehr lesenswert.

Bertram Böhringer

Dan Simmons

Die Feuer von Eden

„Fires of Eden“, USA 1994
aus d. Amerikanischen v. Ute Thiemann
Goldmann 41597, 1997, 443 S., 18+
Cover: Premium/Miller.

„Die Feuer von Eden“ ist der erste Roman des US-amerikanischen Autors Dan Simmons, der nicht vom Heyne Verlag publiziert wird. Zur Erinnerung: Dort sind seine Romane „Hyperion“, „Das Ende von Hyperion“, „Göttin des Todes“, „In der Schwebe“, „Kinder der Nacht“, „Kraft des Bösen“, „Das leere Gesicht“, „Sommer der Nacht“ und die Storysammlung „Styx“ erschienen.

In einer Hinsicht ahmt der Goldmann Verlag seinen Konkurrenten nach: Auch „Die Feuer von Eden“ ist wie der eine oder andere Roman bei Heyne ein großformatiges Paperback.

Eden ist in dem Roman Hawaii. Eleanor Perry reist auf den Spuren ihrer Urgroßtante Lorena Stewart auf die Hauptinsel, auf der der Unternehmer Byron Trumbo sein verlustbringendes Hotel „Mauna Pele“, das Ziel der Protagonistin, an japanische Investoren zu verkaufen versucht. Auf dem Gelände des „Mauna Pele“ sind in den Wochen zuvor einige Menschen verschwunden, was Trumbos Plan vereiteln kann, wenn die potentiellen Käufer seines Hotels davon erfahren. Lorena Stewart hat Hawaii vor etwa einhundert Jahren gemeinsam mit Samuel Clemens alias Mark Twain besucht und in ihrem Tagebuch darüber berichtet.

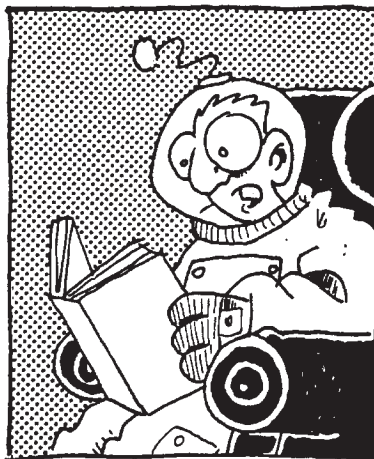
Simmons läßt in „Die Feuer von Eden“ die Götter der hawaiischen Mythologie gegeneinander antreten. Der Roman beginnt nicht überraschend damit, daß drei Golfspieler, Gäste des „Mauna Pele“, den Dämonen zum Opfer fallen. Ein weiteres dramatisches Element sind Vulkanausbrüche, die auch das Hotel bedrohen. Dieses wenig spektakuläre, weil zu erwartende Niveau wird in dem folgenden Geschehen freilich nur selten überschritten. Die halwaiischen Dämonen wurden reaktiviert, um den Bau des „Manau Pele“ zu verhindern, und gerieten außer Kontrolle. Genau wie Lorena Stewart vor einhundert Jahren fällt Eleanor Perry eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung der Geister zu.

Der Roman ist wie von Simmons gewohnt souverän geschrieben und damit trotz seines konventionellen Plots sehr lesbar. Neben der Verwendung von viel Lokalkolorit gelingt ihm die Darstellung von grandiosen Bildern von Lavaeruptionen und der hawaiischen Unter- und Geisterwelt. Auch die Handlung bietet noch eine kleine,

aber amüsante Wendung, als der Autor nicht das vom Leser erwartete Paar zum Endkampf gegen die Dämonen und Geister antreten läßt. „Die Feuer von Eden“ ähnelt Simmons' älterem Roman „Sommer der Nacht“, in dem er sich ebenfalls mythologischer Elemente (ägyptischer) bediente und eine relativ simple Handlung darum strickte, die nicht mit der Komplexität seiner herausragenden Werke wie „Hyperion“ oder „Das leere Gesicht“ vergleichbar ist. Unangenehm fällt auch auf, daß die Protagonisten nur in einem geringen Ausmaß charakterisiert und motiviert werden; Byron Trumbo ist gar der eindimensionale Prototyp des skrupellosen US-amerikanischen Unternehmers.

„Die Feuer von Eden“ gewinnen immerhin einen gewissen Reiz aus der Parallelhandlung, aus den Tagebuchauszügen Lorena Stewarts, in der ihre und Mark Twains Erlebnisse mit den hawaiischen Dämonen geschildert werden – nicht nur eine Bereicherung des Romans, sondern auch eine Hommage eines zeitgenössischen Autors an einen Schriftsteller der Weltliteratur!

Armin Möhle



Arkadij & Boris Strugatzki

Die Wanderer

„Volny gasjat veter“, UdSSR 1985/86
aus d. Russischen v. Erik Simon
Heyne SFTB 5669, 1997, 219 S., 19+8
Cover: Michael Hasted.

Auch „Die Wanderer“ gehört zu jenen Romanen der russischen Brüder Arkadij und Boris Strugatzki, deren Protagonist Maxim Kammerer ist. „Die Bewohnte Insel“ (Ullstein SFTB 31038) ist Kammerer als Progressor, als verdeckter Entwicklungshelfer auf einem Planeten tätig, der von einer menschenähnlichen Spezies bewohnt wird; in „Ein Käfer im Ameisenhaufen“ wird er, auf die Erde zurückgekehrt, mit der Suche nach dem

verschwundenen Progressor Lew Albakin beauftragt, der unter dem Einfluß der Wanderer zu stehen scheint.

In dem vorliegenden Roman scheint es Maxim Kammerer, der inzwischen zum Leiter der Abteilung für besondere Vorkommnisse in der Kommission für Kontrolle 2 befördert wurde, endlich zu gelingen, die Einflußnahme der Wanderer auf der Erde nachzuweisen. Die Wanderer sind eine den Menschen weit überlegene galaktische Zivilisation, zu der sich die Kontakte bislang auf das Auffinden diverser Artefakte beschränkten – und auf Vermutungen über ihr vermeintliches oder tatsächliches Wirken auf der Erde. Als in „Die Wanderer“ diverse Ereignisse als von einer nichtmenschlichen Macht gesteuert erscheinen, stellen sich Kammerer und seine Mitarbeiter Fragen, ob eine Progressorentätigkeit der Wanderer auf der Erde hingenommen werden kann, wie ist sie aufzudecken und zu verhindern ist. Vor allem aber: Was sind die Motive der Wanderer?!

Aus dieser Situation heraus entwickeln die Autoren ein kosmisches Rätselspiel auf hohem Niveau. Zwar funktionierte bereits „Ein Käfer im Ameisenhaufen“ ähnlich (dort war es die Suche nach Lew Albakin und seinem Geheimnis), jedoch wird „Die Wanderer“ als Retrospektive dargeboten, die aus persönlichen Erinnerungen Kammerers, aus seiner Sicht rekonstruierten Handlungsszenen und aus Dokumenten besteht. Die Spannung und der Reiz zur Lektüre bleiben bis zum Ende des Romans erhalten; Kammerer erkennt zwar erheblich früher als seine Mitarbeiter (und damit auch der Leser) die Lösung, deckt sie aber nicht sofort auf. Nur soviel sei gesagt: Er lüftet zwar nicht das Geheimnis der Wanderer, sondern stößt auf etwas anderes, das sich freilich dem menschlichen Verständnis in geringerem Ausmaß entzieht als die Wanderer, mögen sie nun existieren oder nicht.

Das ist das einzige, was in „Die Wanderer“ offenbleibt, da die Autoren ansonsten jede Information geben, die der Leser zum Verständnis des Roman benötigt. Dennoch ist der Roman eine interessante, konsequent umgesetzte und damit lesenswerte Variation eines klassischen Themas der Science Fiction, in dem üblicherweise die Menschheit als die überlegene Spezies dargestellt wird. Doch warum sollte dem so sein...?! Rätselhaft bleibt freilich auch die Preisgestaltung des (immerhin relativ dünnen) Bandes.

Armin Möhle

Pop Art

Im Alter von 73 Jahren starb Ende September in New York der Pop Art-Künstler Roy Lichtenstein an den Folgen einer Lungenentzündung. Bekannt wurde Lichtenstein Anfang der 60er Jahre mit seinen großformatigen Umsetzungen von Comicbildern und Werbemotiven, die er Punkt für Punkt auf die Leinwand übertrug und die ihn neben Andy Warhol und Claes Oldenburg zum Pionier der Pop Art machten. Lichtenstein, der nach einem Kunststudium an der Ohio State University als Designer arbeitete und als abstrakt-expressiver Maler anfang, blieb bis auf wenige Ausnahmen ein Leben lang seiner „Pünktchenmalerei“ (Ben Day Dots) treu.

mat



Revolutions-Comic

Im nächsten Jahr feiert die Revolution von 1848/49 ihren 150. Jahrestag. Zur Erinnerung an dieses wichtige historische Datum veröffentlicht der Stuttgarter Ehapa Verlag in Zusammenarbeit mit dem „Haus der Geschichte Baden-Württemberg“ einen Autorencomic, der vom Schicksal und Scheitern einiger Akteure dieser Revolution erzählt. Das Szenario für „Des Volkes Freiheit“ (56 S./HC/19+8/Februar 1998) stammt von Dr. Roland Peter, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Haus der Geschichte, Klaus-Dieter Mühlsteffen, Ethnologe und Mundartautor aus Tübingen und Ehapa-Chefredakteur Michael F. Walz. Als Zeichner konnte der Verlag den Straßburger Autor und Comiczeichner Joseph Béhé und die Kinderbuchillustratorin Frédérique Schwebel gewinnen. „Des Volkes Freiheit“ erzählt nicht

erzählt nicht

Blueberry

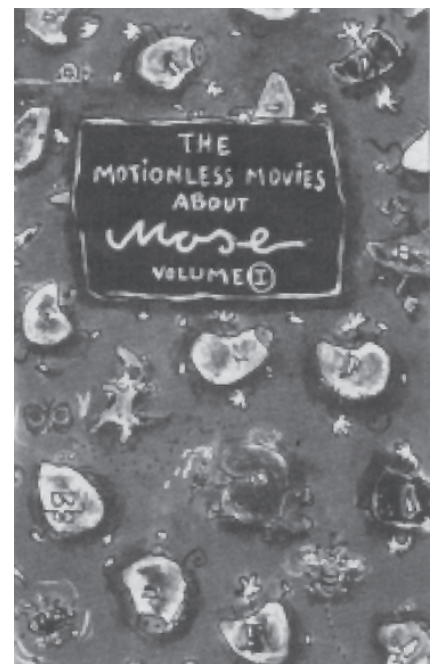


Immerhin auch schon 34 Jahre auf dem Buckel hat der wohl wichtigste europäische Western-Comic: Leutnant Blueberry. Zeit also für eine große Monographie, die ebenfalls der Stuttgarter Ehapa Verlag in diesem Monat vorlegt. „Ein Yankee namens Blueberry“ (100 S./HC/49+8) läßt keinen Wunsch offen und bringt neben biographischen Recherchen, dokumentarischem Material und vielen Skizzen auch ein großes Interview mit dem wichtigsten Blueberry-Zeichner Jean Giraud (alias Moebius). Ergänzt wird das aufwendige Werk durch eine Editions-geschichte Blueberrys in deutschsprachigen Ländern, die Comic-Experte Horst Berner unter Zuhilfenahme von Material des verstorbenen Blueberry-Übersetzers und -Kenners Markus Tschernegg exklusiv für diese Ausgabe erstellte.

mat

Mose-Video

Mit seiner Comic-Dia-Show „The Motionless Movie about Mose“ sorgte der Münchener Zeichner Steffen Haas schon auf so mancher Comicveranstaltung für Furore. Die Mischung aus Dia-Show, live gesprochenen Rollen und witzigen Geräuscheffekten sorgte für beste Unterhaltung der ZuschauerInnen, auch der Autor dieser Zeilen kam 1996 auf dem Comicsalon in Erlangen in den Genuß des Live-Erlebnisses. Jetzt gibt es die furiose Show auch als 65-minütiges Video beim Münchener Bizzar-Verlag (39+9,



nur die Geschichte der beiden Offenburger Revolutionäre Heinrich Schaible und Franz Volk, sondern bringt in einem vierseitigen redaktionellen Teil auch einen historischen Überblick zu den Hintergründen der Revolution. Parallel dazu wird das Haus der Geschichte eine Wanderausstellungen erarbeiten, die das ganze Jahr 1998 in süddeutschen Städten zu sehen sein wird. Start der Ausstellung ist am 15.11.1997 in Aalen.

mat

Bizarr Verlag, Kreuzstr. 23, 80331 München). Natürlich nicht zu vergleichen mit einem Live-Erlebnis, aber um die Wartezeit bis dahin zu verkürzen sicher eine Empfehlung.
mat

Filmplakate

Als es noch üblich war, zu jedem großen Film ein eigenes Plakat zu malen, gehörte Klaus Dill zu den ganz großen seiner Zunft. Über vierzig Jahre schuf er eindrucksvolle Filmplakate und wurde für seine Arbeit 1997 mit dem Filmband in Gold ausgezeichnet. Das Werk des Zeichners, der u.a. auch für seine „Bessy“-Cover und Westernillustrationen bekannt wurde, bringt der Heider Verlag jetzt in einem aufwendig gestalteten Buch (89+) heraus, das auf 180 Seiten über 150 historische Filmplakate, unveröffentlichte Entwurfsarbeiten und zahlreiche S/W-Illustrationen zeigt. Außerdem wird es eine leinengebundene Vorzugsausgabe geben, die eine signierte Original-Bleistiftzeichnung enthält. Bestellen kann man das Buch beim Joh. Heider Verlag, Paffrather Str. 102-116, 51465 Bergisch-Gladbach.

mat



Max & Moritz

Zu den ewigen Klassikern gehören nach wie vor die beiden Wilhelm Busch-Figuren Max und Moritz. Die Berliner Trickfilmfirma Toon Company produziert zur Zeit im Auftrag des ZDF eine 39teilige Zeichentrickserie mit den beiden Lausbuben, die für diese Serie modernisiert und zeitgemäß überarbeitet wurden. Auch die Streiche erinnern nicht mehr unbedingt an die alten Busch-Geschichten, sondern wurden neuen Themen angepaßt. Die fertige Serie soll ab Herbst 1998 im ZDF laufen. Hoffen wir, daß Busch nicht zu sehr im Grab rotieren muß...
mat

Kauka bei Ehapa

Für eine Überraschung sorgten im letzten Jahr Gerüchte, daß der Stuttgarter Ehapa Verlag eine Neuauflage einiger klassischer Kauka-Comics plane. Inzwischen sind aus



dem Gerücht Tatsachen geworden und im Januar '98 wird mit dem kleinen Maulwurf Pauli und seinem Freund Maus eine klassische Kauka-Figur auf den Comicmarkt zurückkehren. Der Band „Die große Reise“ (64 S., SC, 16+8) versammelt verschiedene Kurzgeschichten, die „Fix und Foxi“-Zeichner Branco Karabajic in den sechziger Jahren schuf. Im April erscheint dann ein Abenteuer einer weiteren Kauka-Figur: „Misha im Weltraum: Überfall auf Professor Turbino“ (72 S., SC, 16+8) erzählt die Geschichte des



Weltraumpiloten Misha, des Professors Turbino und seiner Enkelin Connie. Alle Comics wurden für die Neuauflage neu coloriert und mit Handlettering versehen. Außerdem wird jeder Band einen redaktionellen Teil mit Fakten und Geschichten rund um die Figuren und die „Fix und Foxi“-Zeit enthalten. Ironie der (Comic-)Geschichte: Kaukas „Fix und Foxi“-Kosmos ist also jetzt bei dem Verlag untergekommen, der mit seinen Disney-Figuren und der „Micky Maus“-Zeitschrift jahrelang die größte Konkurrenz für Kauka (den man auch mal den „deutschen Disney“ nannte) darstellte. That's Business...

mat

Strapazin

Eine solide, wenn auch etwas uninspirierte Nummer liefern die STRAPAZIN-Macher mit ihrer aktuellen Nr. 48 (84 Seiten, 10+) ab. Die Comics stammen diesmal von Chris Ware, einem der interessantesten amerikanischen Undergroundzeichner, Massimo Mattioli, Claudius Gentinetta, Pierre Thomé, Max u.v.a. Schwerpunktthema der neuen Ausgabe ist die Verbindung von Comic und Trickfilm.

mat

Kinostarts 11/97:

6.11. „Conspiracy Theory“ (Richard Donner) · 13.11. „The Peacemaker“ (Mimi Leder), „Seven Years in Tibet“ (Jean Jacques Annaud) · 20.11. „The Game“ (David Fincher), „Hercules“ (Musker/Clements), „Paradise Road“ (Bruce Beresford) · 27.11. „Alien – Resurrection“ (Jean-Pierre Jeunet), „The End of Violence“ (Wim Wenders)

TOM

T3-Projekt gestorben

Erstmalig wird ein Hollywoodprojekt wegen der zu erwartenden Kosten im Vorfeld gestoppt. Produzentenmogul Andrew Vajna kaufte ohne Wissen der Twentieth Century Fox 50 Prozent der Rechte an einer möglichen „Terminator“-Fortsetzung. Die Fox stand schon in Verhandlungen mit Hausregisseur James Cameron, Schwarzenegger und Gale Anne Hurd und ist gar nicht amüsiert über den neuen Partner. Angesichts der bisherigen Erfahrungen mit den explodierenden Kosten – allein für Schwarzenegger müssen mindestens 30 Millionen Dollar, für Cameron 15 Millionen und für die reine Produktion weit über 100 Millionen Dollar veranschlagt werden – hat man sich entschlossen das Projekt zu begraben.

TOM

X-Files News

Armin Müller-Stahl und Martin Landau werden im ersten „Akte X“-Kinofilm neben den aus der Serie bekannten Darstellern David Duchovny und Gillian Anderson Hauptrollen übernehmen. Es soll um die Ermittlung der Hintergründe eines Bombenattentats auf ein Bürogebäude in Dallas gehen. Warum nicht gleich Oklahoma? Kinostart wird im Sommer 1998 sein.

TOM

Dick-Verfilmung

Endlich mal wieder eine vielversprechende Philip K. Dick Verfilmung nach dem enttäuschenden „Screamers“. Die australische Regisseurin Emma Kate-Crogan („Liebe und andere Katastrophen“) wird „A Scanner darkly“ aus dem Jahre 1977 als Drehbuch adaptieren und die Regie übernehmen. Universal hat mittlerweile die Rechte gekauft. Das Buch erschien in Deutschland unter dem deutschen Titel „Der dunkle Schirm“, bezieht sich auf Dicks Drogenerfahrungen und hat stark autobiographische Züge. Kann man eher zu Dicks Mainstreamromanen zählen. Kinostart leider nicht vor dem Jahre 2000.

TOM

„Star Wars“-Besetzung

Die Kernmannschaft des „Star Wars“-Prequels steht! Der britische Newcomer Ewan McGregor („Trainspotting“) wird den jungen Obi Wan Kenobi spielen, Terence Stamp schlüpft in die Rolle von Moff Tarkin, der in den anderen Streifen von Peter Cushing dargestellt wurde und Natalie Portman („Leon“) ist als Leias Mutter engagiert. Weitere bekannte Namen sind Liam Neeson und Samuel L. Jackson („Pulp Fiction“). Als wahrscheinlichster Kinostart hat sich mittlerweile der Winter 1998 herauskristallisiert. Und Lucas hat sich mittlerweile von der Idee verabschiedet, alle drei „Star Wars“-Episoden parallel abzdrehen.

TOM

Willis als Autoverkäufer

„Breakfast of Champions“ des amerikanischen Autors Kurt Vonnegut wird mit Bruce Willis in der Hauptrolle verfilmt. Er spielt die Rolle des Autoverkäufer Dwayne Hoover, der stark suizidgefährdet ist. Kein Wunder, denn er lebt in einer mittelamerikanischen Kleinstadt voller Exzentriker. Vonnegut, einer der wenigen SF-Autoren, der auch in der Mainstream-Literatur etabliert ist (oder umgekehrt), schrieb den Roman im Jahre 1973. Das Buch wurde auch in SF-Kreisen bekannt weil darin ein gewisser Kilgore Trout vorkommt, der SF-Autor ist und unter dessen Namen später Philip Jose Farmer einen Roman veröffentlichte. Wer Regie führen wird, steht noch nicht fest.

TOM

„From Dusk...“ Pre- und Sequel

Robert Rodrigues Kassenhit „From Dusk till Dawn“ mit George Clooney und Quentin Tarantino ist der Ausgangspunkt für weitere Projekte. „The Hangman’s Daughter“ behandelt die Vorgeschichte der Schlangentänzerin aus „From Dusk Till Dawn“, die von der atemberaubenden Salma Hayek dargestellt wurde und deren zehnmütiger Auftritt wohl nicht nur mir zuwenig war. Parallel dazu wird es eine konventionelle Fortsetzung des Vampirstreifens geben, dessen Drehbuch von Rodriguez und Tarantino-Spezi Lawrence Bender geschrieben wird. Quentin Tarantino ist in beiden Filmen involviert und wird mindestens Gastauftritte absolvieren. Rodriguez wird nur die Regie bei der Fortsetzung übernehmen.

TOMs

Kontrollverlust

„The Game“ (USA 1997)

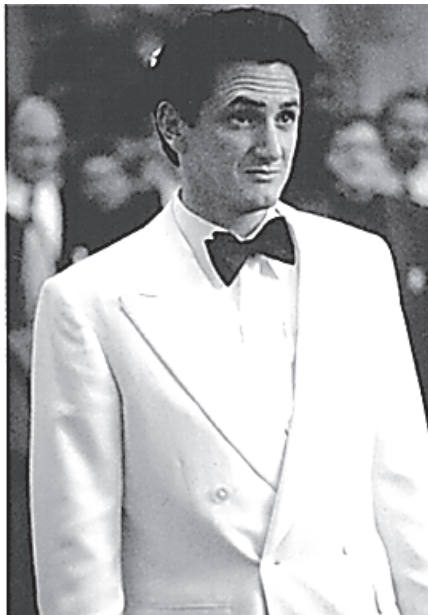
R: David Fincher; B: John Bracanto, Michael Ferris; M: Howard Shore, D: Michael Douglas, Sean Penn, Deborah Unger, James Rebhorn, Armin Müller-Stahl
 Laufzeit: 128 Min. Format: 1:2,35

„If you take the game of life seriously, if you take your nervous system seriously, if you take your sense organs seriously, if you take the energy process seriously, you must turn on, tune in and drop out.“ Timothy Leary (Politics of Ecstasy, 1968)

Ein Film mit einer Pointe, von der man nicht weiß, ob sie eine Pointe ist. Ein Film von einem ehemaligen Werbefilmer, der gewohnheitsmäßig bisher den Schwerpunkt auf extravagantes visuelles Design legte. Ein Film, in dem der Regisseur zum ersten Mal das Visuelle dem Drehbuch unterordnete. Ein Film bei dem sich entscheiden sollte, ob der Regisseur eine taube Nuß ist.



Nicholas Van Orton (Michael Douglas) ist Investment-Banker und erfolgreich. Er ist zynisch, menschenfeindlich, geschieden und lebt nur für das Geschäft. An seinem 48. Geburtstag lädt ihn sein Bruder Conrad (Sean Penn) zum Mittagessen ein. Er sagt widerwillig zu, denn eigentlich hätte er in seinem gewaltigen holzgetäfelten Büro noch wichtige geschäftliche Dinge zu erledigen und sein Bruder ist in seinen Augen ein unberechenbarer, verantwortungsloser, aber charmanter Nichtstuer. Das Geschenk an Nicholas bestätigt ihn bezüglich der Undurchschaubarkeit seines Bruders Conrad – ein Gutschein für die Teilnahme an einer „Lebensverändernden Erfahrung“, die von CRS (Consumer Recreation Services) ange-



boten wird. Er muß seinem Bruder versprechen, bei diesem seltsamen Institut vorbeizuschauen, obwohl Nicholas schon vorher einem Geschäftspartner am Telefon klipp und klar sagte, daß er „kein Mann ist, der Versprechen gibt“. Es ist die erste seiner Lebensregeln, die er gezwungenermaßen bricht – und nicht die letzte.

Den Abend an seinem Geburtstag verbringt er allein in seiner Villa. Seine Ex-Frau ruft ihn an und beglückwünscht ihn und erzählt ihm auch, daß sie von ihrem neuen Mann schwanger ist, was Nicholas mit einer zynischen Bemerkung kommentiert. Am nächsten Morgen schaut er bei CRS vorbei, erfährt nicht so recht um was es bei der „Lebenserfahrung“ geht, aber aus Neugierde erklärt sich bereit einen umfangreichen Fragebogen auszufüllen und einen medizinischen Gesundheitscheck zuzulassen. Im Umkleideraum lauscht er einem Gespräch zweier Herren, die sich über CRS und das lebensverändernde „Spiel“ unterhalten. Am Tag darauf wird ihm während einer Konferenz telefonisch mitgeteilt, daß er für CRS und das „Spiel“ nicht in Frage käme. Nicholas Van Orton ist verärgert über die Ablehnung. Am Abend findet er vor seinem Haus eine Clownspuppe vor, in deren Kleidung sich ein Schlüssel von CRS befindet. Er bringt die Puppe in sein Wohnzimmer und schaut CNN-Nachrichten. Plötzlich spricht ihn der Nachrichtensprecher persönlich an. Es stellt sich heraus, daß man Nicholas beobachtet. Nicholas entdeckt im Kopf der Clownspuppe eine Kamera. Er dreht der Puppe den Hals um. Das „Spiel“ hat begonnen...

Ursprünglich war Douglas gar nicht für die Hauptrolle vorgesehen. Fincher sah in ihm zwar die perfekte Besetzung, ging aber davon aus, daß Douglas kein Interesse haben würde, da die Figur des Nicholas Van Orton oberflächlich betrachtet zu sehr an seine oscargekürzte Darstellung des

Finanzhais Gekko in Oliver Stones „Wall Street“ erinnert. Aber da hatte er Douglas wohl unterschätzt – der las das Skript und erkannte die schauspielerische Herausforderung in der Hauptfigur.

Der Film beginnt mit grobkörnigen Super-8-Aufnahmen aus Nicholas Kindheit, speziell von einem Kindergeburtstag. Im Mittelpunkt der Filmschnipsel steht aber immer der scheinbar alles beherrschende, beruflich erfolgreiche Vater, der schließlich im Alter von 48 Jahren Selbstmord beging, indem er sich vom Dach seines Hauses stürzte. Er war nur äußerlich stark und der Verantwortung seines Lebens nicht mehr gewachsen. Mittlerweile ist Nicholas auch 48 und trägt immer noch im Unterbewußtsein die Angst mit sich herum, ähnlich zu enden wie sein Vater. Wohl deshalb hat er seine Persönlichkeit abgeschottet und läßt keine Gefühle zu, die ihm die perfekte Kontrolle über sein Leben abspenstig machen würden. Er ist der Ansicht, er kann nur überleben, wenn er sein Leben ausschließlich nach seinen Regeln führt.

Van Orton hat ein festgefügtes Weltbild, daß durch CRS und das „Spiel“ vollständig zerstört wird – er wird einer persönlichen und finanziellen Unsicherheit ausgesetzt. Er verliert die Kontrolle über sein Leben und gewinnt an Persönlichkeit hinzu. Er muß eingefahrene Bahnen verlassen, um die kommenden Situation meistern zu können. Und Michael Douglas schafft es, seine innere Wandlung glaubhaft zu machen, ohne ins Overacting zu rutschen. Natürlich ist Van Orton mit seinem Reichtum und der Macht ein sehr plakatives Beispiel, aber schließlich haben wir es nun mal mit einem Hollywood-Film zu tun. Unglaublich ist da schon eher die Annahme, daß Van Orton überhaupt erst mit dem „Spiel“ beginnt. Der eiskalte Geschäftsmann steigt doch nicht in eine Sache ein, deren Regeln er nicht kennt. Er spielt doch nur nach seinen Regeln – das

hat ihm (geschäftlichen) Erfolg und Sicherheit gebracht. Der Kniff mit dem Versprechen an den Bruder kann mich trotzdem nicht völlig davon überzeugen.

Nicht nur Nicholas Van Orton, auch der Zuschauer wird ständig verunsichert. Alles wird im Verlauf des Films immer unklarer – was ist die Inszenierung der Drahtzieher von CRS, was ist Realität? Auch die letztendliche Auflösung wirkt doppelbödig, aber ohne Unzufriedenheit beim Zuschauer hervorzurufen – es bleibt eben nur ein kleines Fragezeichen zurück.

Fincher, dessen Serienmörder-Film „Seven“ Vorbild für eine ganze Reihe von TV-Produktionen wie z. B. „Profiler“ und „Millenium“ wurde, bietet natürlich auch in „The Game“ die eine oder andere visuelle Spielerei. Auch die üblichen religiösen Aspekte, die sich durch Finchers Filme wie ein roter Faden ziehen, sind hier zu finden. Van Orton durchlebt eine Läuterung seines Ichs und eine Schlüsselszene ist wohl die, wo er einer Madonnenfigur den abgefallenen Kopf aufsetzt. Sogar die „barmherziger Samariter“-Thematik wird das eine oder andere mal angeschnitten, ohne aber in unangenehmes Pathos zu verfallen.

Die Organisation CRS ist ein faszinierendes Vehikel, um die Frage aufzuwerfen, was bei jedem einzelnen passieren müßte, um die Korsettstangen der eigenen Persönlichkeit zu zerbrechen. Wie man selbst damit umgehen würde. Inwieweit sind die Methoden von CRS moralisch vertretbar? „The Game“ ist nicht der erste Film, der diese Frage aufwirft – aber es ist erfreulich, daß es doch noch teure Hollywood-Produktionen gibt, die nicht nur unterhalten, sondern auch noch zum Nachdenken anregen.

TOM

Millenium

USA '96; R: David Nutter; B: Chris Carter; D: Lance Henriksen, Megan Gallagher, Bill Smitrovich, Paul Dillon, Kate Luyben, Brittany Tiplady u.a.; 50 Minuten.

In den letzten Strecken des 19. Jahrhunderts hatten Scharlatane jedweder Couleur ihr eigenes kleines Freudenfeuer mit der Apokalypse. Selbsternannte Prediger, die Jahre zuvor noch vom Paradies für alle Entsager glühten, begannen im Angesicht der Jahrhundertwende ihre de-Sadeschen Vorstellungen auszuleben, indem sie das Weltenende als blutige Vergeltungsorgie ausmahlten. Nur den „Auserwählten“ würde ein Logenplatz reseviert werden, von dem aus sie sich an der „vollzogenen Gerechtigkeit“ ergötzen könnten, um anschließende Psychosen im Paradies behandeln zu lassen. Die Sünder waren immer die, die ein Stück freier lebten als es der eigene Kerker vorschrieb. Die Anzahl der „wahrhaften Verkünder“ war dementsprechend unübersichtlich.

So sie aber (incl. Iammgläubiger Anhängerschaft) nicht den „rechtzeitigen“ Freitod wählten, haben alle die Wende, wie die Jahrzehnte danach, gut überstanden. Der Weltuntergang ward der Einfachheit halber verschoben. Grund genug für die Rattenfänger der letzten 90er wieder nach gläubigen Heilsehern Ausschau zu halten; es werden sich genug finden.

Und wenn wir Anno 2002 noch hastig die letzten X-Mess-Griffe erledigen, geht dem einen oder anderen vielleicht eine Leuchte auf, daß er/sie schon wieder die Apokalypse verpaßt hat. Bitte anstellen für's nächste Jahrhundert!

Apropos – der bevorstehende Tanz um das Jahr 2000 ist nebenbei reichlich euramerico-zentristisch, denn für viele Kulturzeitrechnungen ist dieses besagte Jahr eine assoziative Leerstelle. Nur um ein, zwei Wertvorstellungen etwas zu relativieren.

Die „X-Files“ – bis auf den Cliffhanger erwiesen sich die ersten Folgen der 4. Season als nahezu lieblos inszeniert (!) – erfreuen sich derzeit eines Hypes, der viele high stimmt. UFO-Freaks schwärmen vom Realismus des Gezeigten. Quasi-Beknackte halten die „Files“ noch immer für echt. Philes erheben die Serie zum einzigen Leben. Klatschfressen bereiten gierig jeden Fetzen angeblichen Privatlebens auf. Und Einhandmotoriker geilen sich an hundsmiserablen Anderson-Montagen rauf wie runter. Ein munteres Treiben, sodaß man als Fan guter Filme nur hofft nicht einer Minderheit anzugehören („Ja, ich mag die X-Files! Aber ich trage keinen Hohlraum zwischen den Ohren!“).

Nun, mitunter gibt es nichts unflexibleres auf den irdischen Kontinentalplatten als



Fans; immerhin ließe sich derart das Murren einschlägiger Seher über Chris Carters „Millenium“ erklären; hat er es doch in der Tat gewagt ein Konzept zusammenzuschustern, das nicht wie ein X-Clone daherkäme. Kein Idol-Mulder, der mit einer Westküsten-Scully von einem Tatort zum nächsten kutschert, sondern ein verschlossener, abgestumpfter Ex-Ermittler, der sich so garnicht zur Identifikation eignen will und seine Frau, die nicht routinemäßig eine Walther PPK zu ziehen pflegt.

Enttäuschung? Irritation!

Nach Jahren des permanenten Jagens ist der FBI-Profiler Frank Black (Lance Henriksen) an einem kritischen Punkt seiner Belastbarkeit angelangt. Nicht nur, daß ihm die unzähligen Mordopfer und deren kaltblütige, wie wahnsinnige Killer noch immer zu schaffen machen; nein, ein besonderer Instinkt läßt ihn immer wieder nur deshalb erfolgreich sein, weil er durch die Augen des gejagten Täters zu blicken versteht. Kurze Visionen, die Frank Black klar sehen lassen. Doch diese Begabung ist auch ein Fluch für einen einzelnen Menschen. Denn die Sichtweise der Mörder läßt den Profiler auch an der Gedankenwelt eines Psychopathen teilhaben. Irgendwann ist dabei ein point of no return erreicht.

Dem scheint Black gegenüberzustehen, als er eines Tages die Morddrohung gegen seine Frau, Catherine (Megan Gallagher), und seine Tochter, Jordan (Brittany Tiplady), in Händen hält. Frank stürzt in eine persönliche Ausweglosigkeit, da er nicht weiter durchgedrehte Mörder jagen kann, wenn er nicht einmal seine Familie dadurch beschützen könnte. So zieht er sich in Apathie zurück, die nur von einer aufflackernden Furcht durchbrochen wird, daß jetzt seiner Frau und seiner Tochter das Schlimmste wiederfahren könnte.

Aus dieser Situation reißt Frank Black die Kontaktaufnahme einer verschworenen

Gruppe, die sich „Millennium“ nennt. Ähnlich begabte Männer und Frauen, die im Angesicht des Jahrtausendwechsels eine blutige Gewaltwelle befürchten und diese – mit ihren Fähigkeiten – versuchen wollen einzudämmen. „Millennium“ gibt Frank zu verstehen, daß er nicht allein ist mit seinen Ängsten. Wieder gefangen gibt er seinen Job beim FBI auf und zieht mit der Familie nach Seattle um.

Schon nach kurzer Zeit sieht sich der Ex-Profiler wiederum mit seiner Gabe konfrontiert, als ein „gewöhnlich“ erscheinender Mord an einer Stripperin ihn mit den Bildern des Täters (Paul Dillon) konfrontiert. Sie wird nicht das letzte Opfer sein, da sich der „Franzose“ als Bote der herannahenden Apokalypse sieht. Just also die Motivation, die „Millennium“ ins Fadenkreuz nehmen will. Zusammen mit seine alten Kollegen Bob Bletcher (Bill Smitrovich) versucht Frank weitere brutale Morde zu verhindern.

Der ersten Folge einer neuen Serie haftet immer ein gewisser Nimbus an, denn im Nachhinein läßt sich just anhand dieser stets „erklären“, warum das Projekt an sich ein Hit oder ein Flop wurde. Aber nein – ehrlich! Wer hätte so z.B. aus dem üblen „Babylon 5“-Pilot auf die späteren Glanzstücke TV-scher Space Opera schließen wollen? Dafür ließ sich aber andererseits im Pilotfilm zu den „X-Files“ bereits das besondere Verhältnis von Scully/Mulder mit Händen greifen. Man kann also zumindest sagen, daß eine erste Folge nur ein Anfangspunkt ist, von dem sich aus die Serie (Figuren, Handlung, Inszenierung) entwickeln muß. Als Betrachter kann ich zu diesem frühen Zeitpunkt bestenfalls einschätzen, ob ein interessantes Potential vorhanden ist (obschon es in der Tat Serien gibt, die bereits mit der allerersten Folge reinhauen können), oder nicht. Und „Millennium“?!

Mit Abstand interessanteste Figur ist erwartungsgemäß Frank Black. So mag er gelegentlich unbeteiligt erscheinen, nach innen gekehrt und nur dann zum aktiven Leben zu erwachen, wenn er seine Familie um sich weiß. Und doch erkennt man schnell in seinem Blick das glimmende Feuer der Jägers. Die Unruhe früherer Tage, wenn es darum ging schneller zu sein als der Gesuchte. Aber weit beeindruckender gestaltet Lance Henriksen seine beiden Konfrontationen mit dem „Franzosen“. Nur mit seiner Gewißheit um die Schuld bewaffnet setzt er beim ersten Mal dem Täter nach und will ihn mit bloßen Händen (wortwörtlich!) aus dem Verkehr ziehen. Und bei der zweiten Begegnung scheint es Frank Black förmlich zu dem Entlarvten hinzuziehen. Trotz der tödlichen Gefahr, in der er sich weiß, attackiert Frank den „Diener der Apokalypse“ einzig mit Worten. Die lebensrettende Todesangst scheint Frank Black, angesichts einer selbstgerechten Hybris („Ich

wasche mit dem Blut die Sünde hinweg"), völlig abhanden gekommen zu sein.

Eine bemerkenswerte Charakterzeichnung, die natürlich nicht jedem zu behagen weiß. So bemängelt TVH-Redakteur Uwe Raum-Deinzer die „hochgradig lächerliche Darstellung“ der Gabe Blacks. Dabei erscheint es durchaus nachvollziehbar, daß jemand, der mit dieser Fähigkeit seit Jahren umzugehen lernen muß, diese „kleinzureden“ versucht. Vor sich selbst (um damit überhaupt fertig werden zu können) und vor Dritten, denen er sich gegenüber erklären muß (seinem Freund Bletcher z.B., dem er nun auch nicht spontan die ganze Wahrheit an den Kopf werfen würde). Würde Frank daraus eine übersinnliche Masche drehen, dann wäre seine Persönlichkeit hochgradig gefährdet (die leichtsinnige Konfrontation mit dem Killer war just so ein Wink des Schicksals!). Entweder hielte er sich irgendwann für unsterblich, oder er würde als Racheengel enden (Folge 3 „Dead Letters“ scheint diese Thematik inhaltlich aufzugreifen). Man/frau mag es zwar bedauern, aber Chris Carter bietet uns damit keinen hehren Identifikationshelden an.

Catherine Black, die (zumindest in der ersten Season) eine wichtige Rolle an der Seite Franks einnehmen soll, bleibt (erwartungsgemäß?) in dieser ersten Folge (die ja nicht zu der gewohnten Pilotfilmlänge ausgebaut wurde!) nur kurz anskizziert. Zu mehr lassen die 50 Episodenminuten auch keinen Raum, zeichnet sich doch die Storyführung um Frank und den Killer schon etwas durch Hektik aus. Hier hätte entweder das 90-Minuten-Format Verwendung finden sollen, oder aber Carter hätte einen der beiden Handlungsstränge weiter straffen müssen.

Ein eindeutiger Wermutstropfen waren aber die etwas zu bonbonfarbig geratenen Familienidyllszenen, die durch die Zuckersüße der „niedlichen“ Tochter Jordan weiter verstärkt wurden. Hier hätte eine andere Charakterzeichnung Jordans Not getan; eine erwachsenere Tochter wäre vielleicht noch besser gewesen.

Insgesamt überwiegt aber das Positive zu dieser neuen „Mystery“-Serie, die allerdings noch einiges an inhaltlicher Verbesserung einlösen muß, um sich an das Potential des Vorgängers heranzuarbeiten. Die kommenden Folgen werden deshalb auch aufzeigen müssen, daß Frank Black nicht nur einen Psychopathen nach dem anderen abzuhaken hat.

In den Staaten dümpelte die erste Season quotenmäßig (ja, die geheiligten Quoten) herum, weswegen sich die Fox-Geldgeber wieder nervös zeigten (in memoriam „Space 2063“) und auf mehr X-Komponenten drängten. Ob zum Schaden oder Nutzen, eröffnen uns die kommenden Folgen.

Robert Musa

Sparten gegen Miese



Dieses Motto scheint den neuen Pay-TV-Kanal DF1 zu leiten. 25 Mio. Deutschmark will man in eine Print- und TV-Kampagne stecken, um die Spartenkanäle bei DF1 bekannter zu machen. Die Marke DF1 bleibt dabei dezent im Hintergrund. Beworben werden dafür der Science-Fiction- und Western-Kanal. Mit so berauschenden Slogans wie „Wir senden das Jahr 2145...“ sollen die Abonnenten in Scharen DF1 verfallen. Wer es in natura sehen möchte, sollte MTV oder VH-1 gucken. Ansonsten sollen rund 30 Anzeigenmotive in diversen Programmzeitschriften sowie aktuellen Blättern wie BILD AM SONNTAG, FOCUS und SPIEGEL geschaltet werden.

güf

Ich will Spaaaß...

Der Chip-Hersteller Intel will mit der wahrscheinlich „teuersten Werbekampagne der Firmengeschichte“ den sogenannten Consumermarkt aufmischen. Im nächsten halben Jahr sollen rund hundert Millionen US-Dollar den Privatkunden die Vorteile des neuen Pentium-II-Chip in den Kopf hämmern. Davon sollen allein etwa 70 Millionen in TV-Spots fließen. Die Machart ist wie gehabt: Die „Reinstraum-Mitarbeiter“, das sind die im bunten Raumfahrendreß gekleideten Mitarbeiter der Chipfertigung, verkünden die Botschaft vom „hippen“ Chip. Diese sogenannten „Bunny-People“ hat sich Intel eigens als Markenzeichen schützen lassen, um sie für Merchandising-Produkte zu nutzen. Was für Produkte das wohl sein könnten? Vielleicht ein Intel-Taschenrechner, der fehlerfrei dividiert...?

güf

Barbie geschändet

US-Hersteller Mattel, bekannt für Action-Spielzeug und natürlich die Barbie-Produkte, hat Klage gegen die Plattenfirma MCA/Universal eingereicht. Grund: die von MCA betreute dänische Gruppe „Aqua“. Deren Single „Barbie Girl“ schände das Warenzeichen „Barbie“.

güf

Köln dergisi

Kölscher Lifestyle ist keine rein deutsche Frage mehr. Denn neu auf dem Markt der Stadtmagazine ist das 36 Seiten starke Kultur- und Lifestyle-Blatt. Das monatlich erscheinende Heft, in türkischer Sprache, wird herausgegeben von der Kölner Werbeagentur und Verlagsgesellschaft „Dekoko“. Inhaltliche Schwerpunkte: Themen aus Köln und Umgebung, Interviews mit Sportlern, Künstlern und Unternehmern. Auflage: Knapp 20.000 Exemplare, kostenlos abgegeben in türkischen Läden.

güf

Wackelpudding

Microsoft Networks Multimedia-Agentur hat gekündigt! Die Münchener Agentur „Die Argonauten“ beendete die Zusammenarbeit. Agentur-Chef Rainer Wiedmann, hatte den permanenten Strategie-Wechsel satt. Beim Online-Dienst Microsoft-Network (MSN) war wohl schon von Beginn an der Wurm am nagen. 1995 noch als geschlossener Informationsdienst konzipiert, wurde er im Kalenderjahr 1996 umgestrickt zu einem Online-Dienst auf Internet-Basis. In 1997 sollte dann der große Relaunch erfolgen, vergleichbar mit dem erfolgreichen Konzept der US-Schwester. Doch Pustekuchen! Zur CeBIT '97 erfuhren die verdutzten „Argonauten“ von einer Kooperation mit T-Online. Blickrichtung: Eine Umpositionierung zum Dienstleister mit Schwerpunkt „Inhalt“ und TV-ähnlichen Shows.

Doch auch dies blieb nur ein Vorsatz. Im Juli 1997 änderte Microsoft erneut die Strategie. Jetzt hieß die Parole „Free Content“ – und natürlich werbefinanziert. MSN-Chef Knut Föckler überraschte die perplexen Argonauten mit dem Statement: „Das war geplant. Im übrigen passen wir uns nur den Marktgegebenheiten an.“ Damit lief das Faß wohl endgültig über.

Nach Schätzungen der Zeitschrift „w&v“ führte die Wackelpudding-Strategie zu einem komplett getauschten Marketing- und Redationsteam sowie gerade mal noch – geschätzten – 60.000 MSN-Abonnenten in Deutschland. Zum Vergleich: Weltweit bringt es MSN auf immerhin zwei Millionen.

MSN-Deutschland-Chef Föckler auf Irritationen angesprochen, erwiderte tapfer: „Unfug, wir machen weiter...“

w&v/güf

Anzeigen- aufkommen 1997

Die Anzeigenstatistik des Verbands Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) liegt vor. Demnach befinden sich EDV- und PC-Blätter seit Anfang dieses Jahres weiterhin im Aufwärtstrend. Sie konnten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ihr Anzeigenvolumen um bemerkenswerte 41 Prozent steigern. Nur noch zwei weitere Gattungen meldeten ähnlich starke Zuwächse. Die konfessionellen Blätter (ja, Kuddel wußte schon, warum er uns den Kirchenboten nahebringen wollte) steigerten ihr Anzeigengeschäft um 29,3 Prozent. Zur Beruhigung der Atheisten: Die Erotikpresse schaffte noch mehr! Knapp 31 Prozent plus meldeten BLITZ-ILLU und Konsorten.

Ansonsten sah es eher mau aus. Bei aktuellen Zeitschriften und Magazinen hält die rückläufige Entwicklung an. Am stärksten betroffen ist hier der STERN. Bei ihm bröckelten knapp 11 Prozent Anzeigen weg. Noch schlimmer erwischte es die NEUE REVUE, die 20 Prozent weniger Anzeigen verkraften mußte.

Grund zum Strahlen hatte Herr Markwort. Sein Infotainment-, Kuchen- und Tortendiagrammheft FOCUS konnte zulegen. Zwar nur leicht, aber immerhin 3,9 Prozent – während der Lieblingskonkurrent DER SPIEGEL ein Prozent minus auswies. Da wird dem Herrn auch weiterhin nur sein „Cholesterinpiegel“ Sorge machen.

Gebeutel wurde auch die Wirtschaftspresse. Die Vorzeigemagazine DM, MANAGER MAGAZIN und CAPITAL mußten Federn lassen und fuhren im Schnitt etwa zehn Prozentpunkte minus ein, während Newcomer und fachspezifische Blätter wie GUTER RAT und MARKT UND MITTELSTAND beachtlich um 45 bzw. 42 Prozent zulegten.

vdz/güf

Dolly und der Zauberstab...

Der Telekom-Anbieter Telesys weiß offensichtlich, was Männer wünschen und plaziert in SAT.1 und RTL einen TV-Spot mit Pornodarstellerin Dolly Buster. Aber, ach und wehe, zu früh gefreut oh lechzendes Volk: es wird nur eine Version mit undeutlichen Bildsequenzen und Tonausblendungen gesendet. Der Gag von Telesys: Wer wissen möchte, was Dolly mit dem Handmixer anfängt, der muß die Internet-Adresse der Firma aufsuchen. Dort kann man dann wahlweise den „zensierten“ oder den „unzensierten TV-Spot“ abspielen. Heißer Tip für die Mac-Anwender – man benötigt QuickTime und die Datei umfaßt 3,7 MB. Konzipiert hat das Ganze übrigens die Stuttgarter Agentur „Mauch, Kirschner und

Lelewel“. Damit wäre wohl das Gerücht ausgeräumt, daß Schwaben sich ausschließlich für Häusle und Spätzle interessieren.

güf

Hilfe, die Japaner kommen

Nicht nur Max Grundig und Ernst Reuter können diesen Satz zwischenzeitlich stoßseufzen, auch deutschen Bierbauern steht Ungemach ins Haus! Die zweitgrößte japanische Brauerei, Asahi (dort 30% Marktanteil), will uns mit „Asahi Super Dry“ beglücken. Angeboten wird das an Bitterstoffen arme Bier in Japan-Restaurants. Später sollen auch noch weitere Distributionswege erschlossen werden! Von Freunek an Weltbier-Tester Frick: „Klaus, geh' er ins nächste Japan-Restaurant, teste er das Gesöff und bericht' er uns davon (so er noch kann).“

güf

Moderator raus – Clips rein

Der deutsche Ableger des Musksenders VH-1 strukturiert um. Das heißt, der Großteil der Moderatoren darf gehen, ein Teil wird vom Schwestersender MTV übernommen. Betroffen davon sind die 80 Mitarbeiter des Hamburger Senders. Sechs von acht derzeitigen Shows werden aus dem Programm geworfen, künftig werden fast nur noch Video-Clips gesendet. Kommt natürlich billiger – und ist nichts anderes als eine 180-Grad-Wende. Noch im Frühjahr hatte man eine Imagekampagne gestartet, die die Kompetenz der Moderatoren betonte. Das Aus für den Faktor „Mensch“ im Programm ergab eine Umfrage bei der Zielgruppe der „25- bis 49-jährigen Zuschauer“. Diese erdreisteten sich anzugeben, den Sender „nur als Klangteppich...“ zu nutzen. Wo bleibt der Interviewer, dem Herr Freunek gestehen darf, bei Ehligmann oder Birgit die Spiegeleier zu braten? Ich könnte auch verkünden, daß ich bei Meiser Taschenbücher im Regal sortiere...

Scherz beiseite, auch die VH-1-Konkurrenten, wie Dieter Gorny, Geschäftsführer von VIVA, sehen keinen Anlaß sich erfreut die Hände zu reiben. Dort registriert man kritisch die „Sparpolitik“ und bezweifelt, daß VH-1 mit dem reinen „Video-Clip-Konzept“ auf einen grünen Zweig kommt. Nach Gornys Einschätzung ist dieses „Sendeformat“ bei den Werbungtreibenden „unverkäuflich“. Ein weiterer Nachteil des „kabelverbreiteten“ Musksenders VH-1 dürfte darin liegen, daß er sich in einigen Bundesländern die Frequenz mit dem Kinderkanal Nickelodeon teilen muß und so ein echtes „Reichweitenproblem“ hat.

güf

Künftig 14tägig

Die Computerzeitschrift c't, aus dem Heinz Heise Verlag (Hannover), strukturiert ebenfalls um. Dort hatte Herr Freunek sich übrigens auch schon mal beworben, bis er entsetzt erfuhr, daß er nicht die c't layouten sollte, sondern Telefonbücher (schluck). Allerdings hat die Umstrukturierung dort positive Züge: Man will in Zukunft nicht mehr monatlich sondern alle 14 Tage erscheinen! Statt bisher neun ist dann ein Verkaufspreis von fünf Mark per Heft angepeilt. Der interessante Nebeneffekt fürs Fandom: Jetzt gibt es zweimal im Monat eine Science-Fiction-Story. Auch nicht schlecht!

güf

[Thunderbolt-Mitglied Uwe Post ist seit einiger Zeit Mitglied der c't-Redaktion. Die Stories, die er abliefern, sind jedoch manchmal etwas trocken... – d.Red.]

Personalien

Kennt eigentlich jemand...

...Britta Steilmann? Die wuselige Powerfrau mit Ökoeinschlag, bekannt für ihr Naturvölker-Engagement (Indianer), Talkshow-Auftritte („Willemsens Woche“) und als Sponsor (die Steilmanngruppe unterstützt den SC Wattenscheid) ist zusammen mit Ute Steilmann in die Geschäftsführung der Steilmann-Textilgruppe, Wattenscheid, eingetreten. Sowas nennt man, glaube ich, Generationswechsel.

güf

Unkratzbare Paneelen

Klingt komisch? Es kommt noch besser. Die Zeiten als nur IKEA uns mit unaussprechlichen Bezeichnungen für seine kiefernen Konstruktionen plagte, sind passé. Wahre Schätze der deutschen Sprache offeriert uns der italienische Möbelhersteller mit seiner Nobelmarke „Verardo“. Da überrascht uns der viersprachige Prospekt mit ganz neuen Aussichten: „Der Kleiderschrank Lux wird in den Farben nach der Mode vorgeschlagen: er ist lackiert oder besteht aus unkratzbaren Paneelen...“ Oder: „Das Gleichgewicht zwischen die Lineareinfachheit und Geschmackspersonalisierung ist das Merkmal ‚Willy‘. Das Programm stammt aus einem Team von Architekten, die planen, um die Wahlen über unsere Zeit zu befriedigen...“ Da staunt Herr Freunek aber andächtig.

güf

14.-16.11.1997 **

NovaCon 27

De Vere Abbey Hotel, Great Malvern; Beitrag: £ 35,-; Info: 14 Park St, Lye, Stourbridge, West Midlands, DY9 8SS

30.11.1997 **

StarCon '97

„Star Wars“-Con, Town Centre Theatre, Basildon, Essex; GoH: Dave Prowse etc.; Beitrag: £ 13,-; Info: Nelson House, 341 Lea Bridge Rd, London, E10 7LA

12.-14.12.1997 **

Adventsklappkonn

PRBCBS-Klappkonn, Haar bei München; Info: Rupert Scharz, Am Langhölzl 29, 85540 Haar, Tel./Fax: (089) 4 60 24 42
E-mail: marion.schwarz@stud.uni-muenchen.de

9.-11.1.1998 **

10. AugustaCon

Pfadfinderheim Augsburg-Hochzoll; Info: Florian Breitsameter, St. Martin Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch, Tel./Fax: (08202) 8341
E-mail: breitsameter@newsfactory.net
http://yi.com/home/faw/augustacon98.htm

21./22.3.1998 **

10. Science Fiction Tage NRW

Harenberg City-Center, Dortmund; GoH: Alan Dean Foster, David Feintuch, Mark Brandis, Robert André uva.; Beitrag: DM 50,- (bis 31.12.), DM 55,-; Info: Science Fiction Tage e.V., Beluga Post, Frankfurter Weg 18, 59439 Holzwickede, Tel. (02301) 5785, Fax: (02301) 5743
E-mail: SFTageNRW@cbg.de
http://www.cbg.de/sf-tage-nrw

10.-14.4.1998

Intuition

British EasterCon, Jarvis Picadilly Hotel in Manchester; GoH: Connie Willis, Ian McDonald, Martin Tudor; Deutscher Agent: Jürgen G. Marzi, Scharnhorststr. 27, 56073 Koblenz, Tel. (0261) 4 82 59
E-mail: jmarzi@compuserve.com
http://www.ast.cam.ac.uk/acb/intuition/intuition_index.html
E-mail: INTUITION@smofs.demon.co.uk
Bei Interesse auch Zusammenstellung von Fahrgemeinschaften und Organisieren günstiger Übernachtungsmöglichkeiten

30./31.5.1998 **

1. HeuCon

Meyerhof, Brockhausen, Osnabrücker Land; Beitrag: Übernachtung im Heu-Hotel mit Frühstück DM 18,18 (Anmeldeschluß 31.12.'97); Info: Ludger Otten, Liegnitzer Weg 8, 44625 Herne

12.-14.6.1998 **

4. ElsterCon

SFCD-JahresCon, Schreberheim, Leipzig; GoH: Kim Stanley Robinson, Jesco von

Puttkamer, Horst Pukallus, Daniel Walther, Nicola Griffith, Alex Gfeller; Beitrag: DM 30,- (bis 31.12.), 35,- (bis 31.3.), 40,-; Info: Thomas Braatz, Kdt.-Prendel-Allee 104, 04299 Leipzig
http://www.uni-leipzig.de/~braatz/

12.-14.6.1998 *

Perry Rhodan Tage Garching

1. PRFZ-Con; Bürgerhaus, Garching bei München; GoH: Ernst Vlcek, Robert Feldhoff, Susan Schwartz, Peter Terrid, Arndt Ellmer, H.G. Francis, Hubert Haensel, Klaus N. Frick, Eckhard Schwettmann, Swen Papenbrock, Alfred Kelsner u.v.a.; Beitrag: DM 30,-; Info: PR-FanZentrale, c/o Klaus Bollhoefener, Postfach 2352, 76413 Rastatt
http://www.vpm.de/PerryRhodan/prfz/

3.-5.7.1998 **

BASF 5 – Braunschweiger Aktionstage SF

PVC-Con, JZ Neustadtmühle, Braunschweig; Beitrag: DM 30,- (bis 31.3.'98), 35,-; Info: Holger Voges, Walkürenring 17, 38106 Braunschweig
E-mail: hvoges@Lanobis.de

10.-12.7.1998

Infinity

SF-Media-Con in Cardiff, The Angel Hotel; GoH: Dave Prowse, Colin Baker, Ed Bishop, David Banks, Dr. Jack Cohen; Beitrag: attn. £ 30,-; Info: Infinity, Swynant, 12 Stuart Street, Treherbert, Treorchy CF42 5PR, Wales
http://www.cf.ac.uk/ccin/main/ents/sffc/infinity.html

17.-19.7.1998 **

Nexus '98

Media-Con, Bristol Hilton Hotel; Info: 1 Lullington Rd, Knowle, Bristol, BS4 2LH.

2.-9.8.1998 **

27. Fest der Fantasie

FOLLOW-JahresCon, Burg Ludwigstein, Witzenhausen; Info: Mischael Rausch, Tel. (0631) 3 60 71 60, oder: Oliver Gross, Tel. (06423) 9 20 42, Fax: (06423) 9 20 43

5.-9.8.1998

Bucconeer

56. SF-WorldCon in Baltimore, Convention Center; GoH: C. J. Cherryh, Milton A. Rothman, Stanley Schmidt, Michael Whelan; Beitrag: attn. \$ 98,- / supp. \$ 30,-; Info: Bucconeer, PO Box 314, Annapolis Junction MD 20701, USA
E-Mail: baltimore98@access.digex.net
http://www.access.digex.net/balt98

20.-22.8.1999 **

11. Science Fiction Tage NRW

SFCD-Con '99, evtl. EuroCon, Harenberg City-Center, Dortmund; Beitrag: supp. DM 99,-; Info: Science Fiction Tage e.V., Beluga Post,

Frankfurter Weg 18, 59439 Holzwickede, Tel. (02301) 5785, Fax: (02301) 5743
E-mail: SFTageNRW@cbg.de
http://www.cbg.de/sf-tage-nrw

2.-6.9.1999 **

AussieCon Three

57th SF-WorldCon, World Congress Centre, Melbourne; GoH: Gregory Benford, George Turner, Bruce Gillespie; Info: http://www.maths.uts.edu.au/staff/eric/ain99

31.8.-4.9.2000 **

ChiCon

58th SF-WorldCon; Info: http://www.chicon.org

Impressum

Fandom Observer 101 - November 1997

Verlag: Editorship S&M
Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau
Chefredakteur: Manfred Müller, Gemarkenstr. 7, 51069 Köln, E-mail: netkom@mail.k.magicvillage.de

Redaktion: Dieter Braeg (Fanzines), Dohler Str. 249, 41238 Mönchengladbach, E-Mail: 1132371541@compuserve.com; Matthias Langer (Comic), Piusstr. 86, 50823 Köln; Thomas Vohl (Film), Alte Schanze 69, 47057 Duisburg, E-Mail: ThomasVohl@classic.msn.com
Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Bertram Böhlinger, Dirk van den Boom, Klaus Bosch, Dieter Braeg, Florian Breitsameter (FAW), Heinz-Jürgen Ehrig, Günther Freunek (güf), Klaus N. Frick (knf), Gustav Gaisbauer, Matthias Langer (mat), Eduard Lukschandl, Jürgen Marzi (jm), Olaf Menke (ojm), Armin Möhle, Manfred Müller (mm), Robert Musa, Michael Scheuch, Hubert Straßl, Friedrich Triebnig, Thomas Vohl (TOM)

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Cartoons: Matthias Langer
Fotos: Archiv, Bettermann, Müller
Satz & Gestaltung: CLAN Arts & Langer, Köln
Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94
Druck: Achim Havemann, Hitzacker

Bezugspreis: DM 3,50 (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) DM 42,-, Auslandspreis bitte anfragen.
Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 lfd auf Martin Kempf
Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin Kempf; Einzel Exemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 102: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Redaktionsschluss: jeweils der 15. des Vormonats

M M P 1 1 7